31266/B/1

A. Cornelius Celsus.

Eine historische Monographie

von

Carl Kissel,

Doktor der Philosophie und Magister der freien Künste, Herzogl. Nass. Medizinal-Accessisten und praktischem Arzte in Idstein.

Erste Abtheilung.

Leben und Wirken des Celsus im Allgemeinen.

Gießen,
G. F. Heyer's Verlag.
1844.

31266/B/1
B. XXIV. Col.

46585

A. Cornelius Celsus.

Eine historische Monographie

von

Carl Kissel,

Doktor der Philosophie und Magister der freien Künste, Herzogl. Nass. Medizinal-Accessisten und praktischem Arzte in Idstein.

Erste Abtheilung.

Leben und Wirken des Celsus im Allgemeinen.

Gießen,
G. F. Heyer's Verlag.
1844.

Seiner

Herzoglichen Durchlaucht

ADOLPH

souverainem Herzog zu Nassau

u. s. w. u. s. w.

in tiefster Unterthänigkeit

g e w i d m e t

vom

Verfasser.

Vorwort.

„Das höchste Ziel irgend einer vollendeten Reihe von „Begebenheiten in der Weltgeschichte kann nur da sein, wo „die Idee, die in ihnen zur Erscheinung zu kommen strebt, „wirklich durchdringt, und wo eine wesentliche Förderung „der Gesellschaft oder der menschlichen Kultur dadurch erreicht wird. Ist es die getrennte Parthie einer einzelnen „Zeit, eines einzelnen Volkes, die wir zur Betrachtung wählen, „so wird sie in sich wieder einen solchen obersten Vollendungspunkt bieten, und dieser wird mit dem Ganzen in „irgend einer nicht zu verkennenden Verwandtschaft stehen."

Gervinus.

„Dem Historiker kommt es vor Allem zu, in den Neigungen und Ideen der Nationen die Wahl der Gegenstände „ihrer geistigen Thätigkeit zu suchen, diese aus jenen zu „erklären, dann ihren Wirkungen nachzuspüren, und in Allem „Zusammenhang und Nothwendigkeit nachzuweisen."

Gervinus.

„Die goldne Zeit der prunkenden Lateinschreiberei und „Schwazerei ist unwiederbringlich dahin. Die Bewunderung „muss dem Begreifen weichen, und es muss heraus und gezeigt werden, was wir an den Alten im Ganzen und Einzelnen haben. Und da wird sich denn zeigen, dass dieser „frische Born der Erquickung und Stärkung des Jugendgeistes „noch lange nicht erschöpft, und noch viele Adern des „reichen Schachtes kaum mit dem Hammer berührt, geschweige denn ausgebeutet sind." A. Stahr.

Die Nothwendigkeit des Studiums und der Bearbeitungen der Geschichte der Medizin ist in neueren und neuesten Zeiten zu sehr besprochen worden, als dass es erspriesslich wäre, sie noch

mals hervorzuheben; und die philosophische Historiographie der Arzneiwissenschaft ist schon zu oft versucht worden, um nicht einen zeitgemässen Fortschritt anzuzeigen. Aber diejenigen Schriften, welche sich diese Aufgabe stellten, sind mehr oder weniger von ihrer Realisirung entfernt geblieben, und haben dadurch deutlich bewiesen, was die Ursache war, welche die völlige Ausführung verhinderte, und die Medizin hierin hinter andern Wissenschaften zurückhielt. Diese ist der Mangel einer allseitigen, in stetem philosophischen Geiste durchgeführten Geschichtsforschung, eines Quellenstudiums jeder einzelnen Parthie, jeder Zeit und jeder Persönlichkeit nach ihren Bestrebungen, Leistungen und ihrem organischen Zusammenhange mit allen übrigen Bildungselementen ihrer Nation, wie es nur in einzelnen Monographien niedergelegt werden kann. Erst nach Vollendung solcher Arbeiten über alle einzelne Punkte der Geschichte, die bis jetzt entweder wenig oder gar nicht oder unzureichend aufgefasst und dargestellt sind, kann das pium desiderium einer allgemeinen philosophischen Geschichte der Medizin erfüllt werden. Sehr bezeichnend und beherzigenswerth sind die Worte, welche Quitzmann in seiner jüngst erschienenen Schrift hierüber gesprochen hat, und es ist für den Fortschritt der medizinischen Historiographie zu wünschen, dass dieses Werk nicht allein eine weite Verbreitung finden, sondern die

darin niedergelegten Resultate des Standpunktes der Wissenschaft zur thätigen Bearbeitung im ausgesprochenen Sinne anregen möge. *)

Eine hervorragende Persönlichkeit aus der Welt des Alterthums, welche einen wichtigen Punkt in der Geschichte der Medizin ausfüllt, und deren Leben und Wirken einer allseitigen Forschung und Darstellung bis jetzt noch entbehrte, ist A. C. Celsus, und ich fühlte mich bei ihm mehr, wie bei jedem andern Hellenischen und Römischen medizinischen Autor gedrungen, den Versuch einer organischen Entwickelung seines Lebens und seiner Thätigkeit zu wagen. Den ersten Theil desselben lege ich hier den Wissenschaftsgenossen vor, in der Absicht, zum Gebäude der philosophischen Geschichte der Medizin, dessen Plan uns bis jetzt nur in der Idee, oder dessen Riss in allgemeinen Konturen vorliegt, einen kleinen Beitrag zu liefern, und mit der Bitte, in diesem Sinne und in stetem Bezug auf eine in der Zukunft zu erwartende Konstruirung des Baues selbst diese Schrift zu beurtheilen.

Die vielen Anmerkungen, welche ich dem Texte beifügen musste, betrachte ich keineswegs als einen Schmuck, sondern als einen Ballast, der

*) Vorstudien zu einer philosophischen Geschichte der Medizin als der sichersten Grundlage für die gegenwärtige Reform dieser Wissenschaft von Dr. Quitzmann. Erster Theil. Die Geschichte der Medizin in ihrem gegenwärtigen Zustande. Erste Abtheilung. Subjektiver Theil der Geschichte der Medizin. Karlsruhe, 1843. 8.

bei Darstellung historischer Forschungen eine nothwendige Grundlage ausmacht, und wenn ich ebenso wie Gervinus dieselben für eine unangenehme Mitgabe halte, so möchte ich sie doch nicht mit ihm verbannen, sondern mit Robertson nur einer solchen Geschichtsforschung wirklichen Werth beilegen, welche ihr Material mit ihnen überall belegt.

In der Angabe der literarischen Vorarbeiten und Hilfsmittel in der Einleitung und im ferneren Texte habe ich keine Vollständigkeit bezweckt, sondern nur diejenigen Schriften angeführt, welche mir wirklich zu Gebote standen. Alle zu erhalten ist für mich hierorts eine Unmöglichkeit, und für diese, sowie besonders für Mittheilung der Quellen sage ich mit wahrem Vergnügen dem Herrn Geheime-Hofrath Dr. Fritze und Herrn Obermedizinalrath Dr. Bausch in Wiesbaden, sowie dem Herrn Oberschulrath Dr. Krebs und Herrn Professor R. Krebs in Weilburg, und Herrn Oberschulrath Dr. Friedemann dahier meinen verbindlichsten Dank.

Idstein, am 6. April 1844.

Dr. Kissel.

Einleitung.

Der Versuch, eine Monographie des A. Cornelius Celsus zu schreiben, hat seinen Grund in dem Standpunkt der jetzigen historischen Forschung und in den Anforderungen, welche dadurch in allen Zweigen der Geschichte zum Bedürfniss geworden sind; und die nähere Veranlassung des Unternehmens ist die Bedeutung dieses Schriftstellers für die Römische Literatur überhaupt, und für die Entwickelung der Arzneiwissenschaft im Ganzen und in der Welt des Alterthums insbesondere. Wenn diese zweifache Natur des Stoffes auch die Forschung erweiterte, und mich in andere, nicht medizinische Felder hinüberführte, so war sie gleichwohl erspriesslich und nothwendig für die Auffassung, und gab, vereint mit der Weise, wie allgemein historische Gegenstände in unserer Zeit betrachtet werden, die Methode zu dieser und der Darstellung eines speziell ausgewählten Gegenstandes der Geschichte zur Hand. Denn obgleich der Hauptzweck immer ein medizinischer war, der durch die Darlegung der Thätigkeit eines für unsere Wissenschaft wichtigen Mannes erreicht werden sollte, so ist diese doch zu innig mit den allgemeinen politischen und literarischen Zuständen seiner Zeit und seines Volkes verbunden, um nicht durch dieselben ihre wahre Erklärung zu finden, welche eben durch die mannichfachen Bestrebungen des Celsus schon angedeutet und vorbereitet wird. Er steht daher nicht allein wegen der letzteren in nothwendigem Zusammenhange mit der Römischen Welt, sondern auch sein ärztliches Wirken, die Wahl dieses Feldes, seine Auffassungs- und Darstellungsweise werden durch diese bedingt, und durch die Zeit, in welcher er lebte, nach Form und Inhalt hervorgerufen. Diese

ist eine für die Umänderung des Römischen Staates und Lebens, und daher auch der Literatur äusserst wichtige, denn er begann seine Laufbahn unter Augustus, blühte unter Tiberius und vollendete seine Thätigkeit unter der Regierung des Caligula und Claudius. In den früheren Zeiten der Republik hatten die Römer noch keine nach allgemeinen Principien geregelte, und auf einen wissenschaftlichen Zweck hinarbeitende Erziehung, und die Quellen ihrer Bildung, die Literatur der Hellenen, wurden blos in so fern benutzt, als sie ihrem praktischen Sinne und ihrer Richtung auf Oeffentlichkeit und Staatswohl entsprachen. Erst, als die politischen Partheien der Aristokraten anfingen, sich gegenüber auszubilden, wurde ein wissenschaftlicherer Sinn erweckt, welcher eine geregelte Erziehung nöthig machte, um im Senat, auf dem Forum und im Kriege mit Wirksamkeit auftreten zu können. Die vorhandenen Hilfsmittel, welche ihnen das früher und originell entwickelte Nachbarvolk dazu darbot, wurden daher in grösserem Umfange und zu tiefern Studien benutzt, und dadurch Gelegenheit zu einer Literatur gegeben, welche sich gleichwohl eigenthümlich und kräftig entfaltete. In den ersten Zeiten der Monarchie, in welchen die Geschäfte in allen Zweigen des Staatswesens den Händen eines Einzigen anvertraut waren, der sie mit Klugheit und Mässigung ausübte, begann eine neue Richtung in der Erziehung und in der Literatur, welche mit Bewusstsein und unter einem gemeinschaftlichen Gesichtspunkte eine wissenschaftliche Bildung bezweckte, und den literarischen Produktionen den Charakter der Humanität und Künstlichkeit, mit ihrem Glanze und ihren Mängeln, aufdrückte. Derselbe entwickelte sich noch mehr unter den nachfolgenden Imperatoren, unter deren Regierung der bessere Theil der Nation, in ihren heiligsten Interessen und selbst an ihrem Leben bedroht, sich einer ausschliessenden gelehrten Beschäftigung hingab, um in diesen ihnen allein noch übrig geblie-

denen Bestrebungen, welche harmlos und zugleich fördernd waren, ihr Talent zu üben. Dadurch kommt es, dass diese Periode der Literatur ein aristokratisch-gelehrtes Ansehn, und wegen der damit verbundenen Bezweckung der Einwirkung auf die Nation eine rhetorische Form angenommen hat. Denn der praktische Grundcharakter der Römer verleugnete sich auch hier nicht, und zeigte sich, wenn es nicht in der Auffassungsweise mehr geschah, doch noch in der Form der Darstellung und der Tendenz. Diese allgemeine Form, welche in den Rhetorenschulen auf mannigfache Weise ausgebildet, aber auch auf der einen Seite durch Schwulst und Bombast ins Geschmacklose, und auf der andern durch Dunkelheit, Kürze und zu weit getriebene dialektische Schärfe bis zum Unverständlichen geführt wurde, beherrschte die Bearbeitung aller Fächer, sowohl diejenigen, welche bisher Gegenstand der wissenschaftlichen Behandlung gewesen, als auch der von jetzt an mit mehr Eifer getriebenen oder als neu erscheinenden. Die Geschichtschreibung, für welche dieselbe am wenigsten sich eignet, trat in den Hintergrund; dagegen die Rechtswissenschaft, welche sich allmählig von der Beredsamkeit als eigene Disciplin losgerungen hatte, wurde begünstigt und kultivirt; die Philosophie suchte frühere verschiedene Sekten zu vermitteln, doch mit vorwaltendem Stoicismus, und unterlag besonders den Mängeln einer einseitigen rhetorischen Darstellung. Der Versuch der beiden Sextier, in der Unbestimmtheit des seichten Eklektizismus und dem Umherirren in den Lehren der herrschenden Sekten, der Epikuräer und Stoiker, einen sichern Weg in einfacher praktischer und sittlicher Lebensweisheit einzuschlagen, fand wenige Nachfolger und ging daher bald unter. Die Beredsamkeit, welche ihr öffentliches Feld durch die Veränderung der politischen Zustände verloren hatte, fand nur noch Anwendung auf bürgerliche Prozesse, und wurde als Vorschule derselben in den öffent-

lichen Schulen in den Suasorien und Controversien geübt; und die Theorie derselben, die Rhetorik, suchte man in dieser Zeit in mannichfachen Werken noch formeller und systematischer darzustellen, wobei es nicht fehlen konnte, dass man auf vielerlei Abwege gerieth. Auch die Kriegswissenschaft und die Landwirthschaft waren Gegenstände der Darstellung; von ersterer lässt sich aus Mangel an übrig gebliebenen Schriften in Bezug auf Auffassung und Darstellung nichts sagen; die letztere aber, welche früher blos ökonomisch aufgefasst worden war, begann man als einen Zweig der theoretischen und praktischen Naturforschung zu behandeln, und zum Gegenstande des Schulunterrichts in Lehrbüchern darzustellen. An sie reihte sich in Auffassungs- und Darstellungsweise die menschliche und Thier-Heilkunde, welche auch zuerst in den früheren Zeiten als ein Theil der Oekonomie betrachtet wurde, und ein Aggregat von unwissenschaftlich zusammengehäuften Mitteln meist abergläubischen Inhalts zur empirischen Heilung der Hausthiere und des Menschen war, wie in der Schrift des Cato über Landbau, in welcher sie mit Vorschriften über landwirthschaftliche Dinge in gleicher Kategorie verbunden vorkommen. [1])

Diese empirische Richtung behielt die Medizin auch in den Händen der Römer unter Augustus bis Claudius, und es scheint, dass nur der vermehrte Luxus und die verschwenderische, ungesunde Lebensweise das Bedürfniss erzeugte, theils die Kenntniss von Arzneimitteln zu besitzen, wie sie von Antonius Musa und Scribonius Largus gesammelt wurden,

1) Ueber Römische Erziehung und Literatur dieses Zeitraums vergl. bes. die vorzüglichen Werke von F. Chr. Schlosser Universalhistorische Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Cultur. Dritten Theils 1te Abtheilung. Frankfurt A. M. 1830. S. G. Bernhardy Grundriss der römischen Litteratur. Halle 1830. S. Geschichte der römischen Beredsamkeit. Nach den Quellen bearbeitet von A. Westermann. Leipzig 1835. S.

theils das Auftreten Hellenischer Aerzte zu billigen, sofern sie sich dem Römischen Sinne zu bequemen und dem Geiste der Zeit anzuschliessen wussten, wie Asklepiades und Themison; und nicht, wie Archagathos, durch Schroffheit und mit Konsequenz ihre Lehren zu behaupten, und ihr praktisches Wirken durchzusetzen suchten. Obgleich die Hellenische Arzneiwissenschaft schon längere Zeit vor Augustus und seinen Nachfolgern in Rom ausgeübt worden war, so blieb sie doch den Römern fremd, und Niemand hatte noch versucht, sich dieselbe gänzlich anzueignen, oder in Römischem Geiste weiter zu bilden, und seiner Nation bekannt zu machen, bis sich A. Cornelius Celsus diese Aufgabe stellte und dieselbe ausführte. Vorher aber hatte er durch seine Studien in herkömmlicher Art und in den eingeführten Fächern der Richtung seiner Zeit und dem Charakter seines Volkes zu huldigen, um sich demselben als einen Mann darzustellen, der durch die Erwerbung einer vollkommenen Römischen Ausbildung das Vertrauen genoss, eine ihm bis jetzt unbekannte Wissenschaft und Kunst, gegen welche es noch dazu von Vorurtheilen erfüllt war, und die durch die mannichfachsten Zersplitterungen in Sekten und Anhänger einzelner Methoden Misstrauen hatte erwecken müssen, anzuempfehlen. Deswegen bildete er sich zuvor nationell und zeitgemäss in allen Fächern der Römischen Studien aus, und hinterliess als Resultate die Schriften über Rhetorik, Philosophie, Kriegskunst und Landbau. Auch er ging von dem letzteren zur Medizin über, die er zur Haupt-Aufgabe seines Lebens machte, und verband in der Darstellung auch beide Wissenschaften miteinander; aber in ganz anderem Sinne, als dieses vor ihm geschehen war. Denn so wie er schon die Landwirthschaft als einen Zweig der Naturforschung betrachtete, und in praktischer Hinsicht als Grundlage der Diätetik an die Medizin anreihte, so war ihm auch die letztere nicht mehr eine durch Oekonomie oder Luxus hervor-

gerufene Kenntniss vereinzelter Lehren oder Mittel, sondern ein zusammenhängender, auf wissenschaftlichen Principien beruhender Theil der Naturforschung, den er nur vorzugsweise unter dem Gesichtspunkte des praktischen Nutzens betrachtete. Hierdurch konnte sich freilich der wissenschaftliche Geist, welcher die neuere Medizin beherrscht, in ihm nicht ausbilden, da er die Sache nicht um ihrer selbst willen als Naturgegenstand seiner Untersuchung und Kenntniss für würdig hielt, sondern nur insofern, als sie einen unmittelbaren Werth für die Anwendung hatte. Ein Hinderniss für diese Behandlung der praktischen Medizin war auch in der alten Arzneiwissenschaft überhaupt die mangelhafte Ausbildung der Hilfswissenschaften, besonders der Anatomie und Physiologie, und das gänzliche Entbehren der Chemie. Diese Erscheinung indessen und die vorwiegenden Bemühungen um ärztliche Krankenbeobachtung und Heilung durch Natur und durch Arzneimittel entsprangen wiederum aus dem praktischen Sinne der Alten, der bei den Hellenen nur unmittelbares, inniges Anschmiegen an die Natur, und Nachahmung ihrer still waltenden Thätigkeit war, bei den Römern aber durch Reflexion und freie, willkührliche Bestimmung entsprang. Das ärztliche Material war, wie sich auch noch aus den Bruchstücken der untergegangenen Schriften erkennen lässt, zu Celsus Zeit schon bedeutend angehäuft, aber durch die auseinandergehenden, einseitigen Behandlungsweisen der Schulen, der dogmatischen mit ihren Unterabtheilungen, der empirischen und der methodischen mit ihren Anhängen zersplittert, ungenügend oder gar fälschlich benutzt, oder selbst schon von gewinnsüchtigen Abschreibern und Bücherverkäufern durch untergeschobene Schriften verfälscht. Am meisten war diess der Fall mit den ältesten und besten, den Schriften des Hippokrates des Zweiten, unter dessen Namen bei den Alexandrinern eine Masse von Schriften aufgehäuft lagen, welche durch seinen berühmten Namen sich Eingang

hatten verschaffen wollen, und welche bereits durch Dogmatismus und gelehrtes Wesen, wie es der Geschmack der Alexandrinischen Schule erheischte, von der Einfachheit der Naturbeobachtung mehr oder minder abgewichen waren. Die kritische Sichtung dieses Materials, besonders der Beobachtungen des Hippokrates, Diokles, Praxagoras, Chrysippos, Herophilos und Erasistratos, des Apollonios, Glaukias und Herakleides von Tarent, und noch mehr ihrer verschiedenartigen Bestrebungen, wozu noch in neuerer Zeit die gänzliche Umänderung der Arzneiwissenschaft durch Asklepiades und Themison, und die Hydropathie des Antonius Musa kam, war die erste Arbeit, welche Celsus vorzunehmen hatte, als er sich der Medizin gewidmet. Und diese gab er in seiner Geschichte der Medizin und bei der Darstellung der einzelnen Krankheitsansichten und Behandlung als Resultat seiner Studien, nachdem er sich durch eigene Beobachtung und Erfahrung, dem einzigen Kriterium, dazu befähigt hatte. Der Inhalt seiner Schrift, welche nur auf diese Weise entstehen konnte, wurde durch die Tendenz bestimmt, welche ihn überall leitete. Sie enthält daher nur eine praktische Diätetik, Pathologie und Therapie, und die theoretischen Fächer der Medizin, anatomische und physiologische, allgemein pathologische und pharmakologische Lehren nur als Beiwerk, nur da, wo sie gerade nothwendig zur Ergänzung sind, und nur soviel davon, als zum Verständniss hinreicht. Aus demselben Zwecke bildete sich seine Darstellungsweise, bei welcher man immer im Auge behalten muss, dass sie darauf berechnet war, die Medizin ins Römische Leben einzuführen, sie der Nation annehmlich zu machen, und als ein nothwendiges Bedürfniss im Gegensatze mit den bis dahin ungenügenden und rein empirischen Behandlungen darzustellen. Sie hatte daher den rhetorischen Charakter mit allen literarischen Produktionen der Zeit gemein. Am meisten aber spricht sich der Römische Sinn in der Form aus, in

welcher er die medizinischen Lehren vortrug, und welche ein System erzeugte, das als das erste bekannte der alten Arzneiwissenschaft für uns Epoche machend ist, und auch als das erste und letzte der Römischen Medizin für dieses Volk und das ganze Alterthum diese Bedeutung erhalten muss. Hierin und in dem Geiste der Auffassung der ganzen Wissenschaft leuchtet das Verdienst des Celsus um dieselbe leicht ein, aber in Bezug auf den Stoff und seine eigene Bereicherung desselben ist es schwer zu bestimmen, was er Eigenthümliches geleistet hat, da alle Schriften von Hippokrates bis auf seine Zeit mit Ausnahme von Nikandros poetischen Werkchen und zerstreuten Fragmenten verloren gegangen sind. Indessen unterstützen die Bestimmung desselben einigermassen die letzteren, und die häufigen Anführungen der Erfahrungen und darauf gegründeten Ansichten der Aerzte in dem Werke des Celsus selbst, sobald er dieselben einer kritischen Beurtheilung unterwirft, und seine eigene Ansicht denselben anreiht, oder entgegensetzt. Auch führt er öfters namentlich seine eigene Erfahrung an, und bemerkt an mehreren Stellen die Autoren, deren Beobachtungen er benutzt hat, besonders den Hippokrates in denjenigen Zweigen der Heilkunde, in welchen er am meisten leistete, in der Bestimmung der entfernten Krankheitsursachen, in der Semiotik, Diätetik und naturgemässen Behandlungsweise der Krankheiten.

Eine Darstellung der ganzen literarischen und insbesondere der ärztlichen Wirksamkeit des Celsus und der daraus hervorgehenden Bedeutung desselben müsste nun aus den Zuständen des Römischen Volks und seiner Literatur, sowie aus der Beschaffenheit der Arzneikunde vor und zu seiner Zeit entwickelt und an diese angeknüpft werden, um seine Erziehungs- und Bildungsweise, seine Studien, seine wissenschaftlichen und hauptsächlich seine medizinischen Leistungen in klarem Lichte und in organischer Verbindung zu sehen und

seinen Standpunkt in der Geschichte der Wissenschaften und besonders der Medizin, sowie seinen Einfluss auf Mit- und Nachwelt zu erkennen. In diesem Sinne habe ich versucht, eine Darstellung seines Lebens und Wirkens im Allgemeinen, und in ärztlicher Beziehung insbesondere, zu geben, welche sich auf Forschungen über seine Person, sein Zeitalter, seine Bildungsweise, Studien und Beschäftigungen, seine verlorenen Schriften und deren Fragmente; sowie auf das Studium seiner medizinischen Schrift und der bei der Abfassung derselben von ihm benutzten Quellen stützt. Die erste hier vorliegende Abtheilung beschäftigt sich mit dem ersten Theile dieser Forschungen, den Untersuchungen über sein Leben und Wirken im Allgemeinen, in welchem bereits in Bezug auf Einzelnheiten des Materials Manches vorgearbeitet war. Die bisher erschienenen Schriften über Celsus betreffen überhaupt theils die Recension des Textes, theils enthalten sie Kommentarien grösserer oder kleinerer Theile desselben, theils Darstellung seines Systems, theils kritische Apparate, theils Untersuchungen über seine Person, sein Zeitalter, seinen Geburtsort, Namen, Stand und seine Schriften. [2]) Die letzteren, auf welche ich

2) Den Charakter der früheren Bearbeitungen der Römischen Literatur, welchen auch die des Celsus haben, spricht G. Bernhardy in der Abhandlung „Ueber die Stellung der römischen Litteratur zur Gegenwart," in „Literarhistorisches Taschenbuch, herausgegeben von Prutz. I. Jahrgang. 1843. Leipzig. 8." S 472 und 483 sehr bezeichnend aus: „Die Commentatoren der Römer sind als Sprachforscher zu betrachten, welche bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts eine Menge von Beiträgen für Grammatik, Lexicon und gelegentlich für Alterthümer zu Tage förderten, mit grösserem oder schwächerem Erfolge die Mittel zur Läuterung und Interpretation der Texte zusammenbrachten; hingegen haben sie weder eine litterarische Ansicht hinterlassen, noch irgend Einfluss auf den weitern Stand der römischen Litteratur und die daran geknüpfte Meinung ausgeübt, vielmehr von aller Schuld sich fern und leicht auf neutralem Platz bewahrt." — „Die Vorgänger hatten ihren Lauf geendigt, ohne mit den

mich hier zunächst beschränke, sind in eigenen Abhandlungen, in Ausgaben und Uebersetzungen des Celsus, in Geschichtswerken der Medizin und der Römischen oder allgemeinen Literatur enthalten. Es sind folgende, deren Forschungen oder blosse Resultate ich unten angeben werde.

J. Rhodii de acia dissert. edit. a Th. Bartholino. Accedit de pondd. et menss. ejusd. autoris dissertatio et vita Celsi. Hafniae 1672. 4. Das letztere hierauf allen Ausgaben des Celsus von der Amsterdamer 1687 an bis zur ersten Targaischen 1769, sowie der Zweibrücker 1786 beigedruckt.

Histoire de la médécine, par D. le Clerc. Nouvelle édition. Première partie. Amsterdam 1723. 4.

Morgagni's Briefe über Celsus, welche er von 1720 bis 1750 an Vulpius schrieb. Die drei ersten stehen in der Paduaner Ausgabe des Celsus von 1722, alle 8 zusammen in der von 1750. Ferner kamen die drei ersten allein heraus in Jo. Baptistae Morgagni in Aur. Corn. Celsum et Q. Sammonicum epistolae. In quibus de utriusque auctoris variis editionibus, libris quoque manuscriptis, et commentatoribus disseritur. Patavii 1721. 8.; Hagae Comitum 1724. 4: und Lugduni Batavorum 1735. 4; die acht stehen in Morgagni opuscul. miscell. Venet. 1763. Fol. Part. I. pag. 47—120 und Neapoli 1763. 4. Part. I. pag. 85—226, sowie in den Ausgaben des Celsus von Venedig 1763, Leiden 1785 und Strassburg 1806.

J. A. Fabricii bibliotheca latina nunc melius delecta, rectius dig. et auct. dilig. J. A. Ernesti. Tom. I. Lips. 1773. II. 1773. III. 1774. 8. Die erste Ausgabe erschien 1721.

Acta medicorum Berolinensium in increment. art. et scientt. coll. et dig. in vol. IV. Edit. sec. Berol. 1724. 8.

---

innern Welt der Autoren zum Verständniss gekommen zu sein, und die römische Litteratur im Ganzen bestimmt oder gefasst zu haben."

G. Stolle Anleitung zur Historie der medizinischen Gelahrtheit. Jena 1731. 4.

J. N. Funccius de imminente lat. ling. senectute tract. Marburg. 1736. 4.

Dissert. med. de A. Cornelii Celsi medicina cont. addilt. ad D. Clericum, J. A. Fabricium, J. H. Schulzium, J. B. Morgagnium et alios, quam in univers. Georg. Aug. praes. Georg. Mathiae publ. ad disput. proponit Seb. Chr. Kortholt. 1766. Gotting. 1.

Chr. Saxii onomasticon literarium sive nomenclator hist. crit. Traject. ad Rhenum. Tom. I. 1775. 8.

Bibliotheca botanica auct. Alb. v. Haller. Tom I. Tig. 1771. Dessen bibliotheca chirurg. Tom. I. Basil. et Bern. 1774.; und bibliotheca medic. pract. Tom. I. Bern 1776. 4.

Lettere sopra A. Cornelio Celso al celebre Abbate G. Tiraboschi. Roma 1779. 8. Deutsch: Joh. Ludw. Bianconi Sendschreiben über den A. Cornelius Celsus an den Abt H. Tiraboschi, aus dem Ital. übers. von L. Nebst einer Zuschrift von C. Chr. Krause. Leipzig 1781. 8.; und Bianconii epistola de Celsi aetate 1780, die in der Leidner Ausgabe des Celsus von 1785, in der Zweibrücker von 1801 und der Strassburger von 1806 steht.

Ackermanni institutiones historiae medicinae. Norimberg. 1792. 8.

Metzger Skizze einer pragmatischen Literargeschichte der Medizin. Königsberg. 1792. 8.

K. Sprengel Versuch einer pragm. Geschichte der Arzneikunde. 2ter Theil. 2te Auflage. Halle 1800. 8.

M. G. Schillingi quaestio de Cornelii Celsi vita. Pars prior de Celsi aetate. Lips. 1824. 8. und der Artikel Celsus in Ersch und Grubers Encyklopädie. 16ter Theil. Leipzig 1827.

A. C. Celsi de medicina ex rec. L. Targae. Quibus acc. tituli margin. perpetui capitum librorumque, adnott. critt., med., phys., tabulae characterum, ponderum, mensurarum, aliae.

indd. materiae medicae Cels. rerumque omnium locupletissimi, praefixa de Celsi vita diss. concinnavit Milligan. Edinburg. 1826. 8.

G. Bernhardy Grundriss der römischen Litteratur. Halle 1830. 8.

Geschichte der römischen Literatur von J. Chr. F. Bähr. 2te Ausgabe. Carlsruhe 1832. 8.

A. C. Celsi medicina. Edid. brevi annot. indicibusque locupletissimis instruxerunt F. Ritter et H. Albers. Colon. 1835. 12.

Geschichte der römischen Literatur von L. Schaaff. 4te Ausgabe, bearbeitet von Dr. Hormann, herausgegeben von Dr. Schinke. Magdeburg 1837. 8.

De arte obstetricia A. Cornelii Celsi Commentatio historico-obstetricia auct. H. J. Chr. Fr. Brandenburg-Schaeffer Gotting. 1837. 4.

Lehrbuch einer allgemeinen Literargeschichte aller bekannten Völker der Welt von den ältesten bis auf die neueste Zeit von Dr. J. G. Th. Grässe. Erster Band, 2te Abtheilung. Dresden und Leipzig 1838. 8.

Ed. C. J. von Siebold Versuch einer Geschichte der Geburtshülfe. Erster Band. Berlin 1839. 8.

Grundriss der klassischen Bibliographie von Wagner. Breslau 1840. 8.

Bernhard Ritter Celsus acht Bücher von der Arzneikunde. Aus dem Latein. ins Deutsche übertragen mit Beigabe von Celsus Biographie und erläuternden Bemerkungen. Stuttgart 1840. 8.

E. Isensee Geschichte der Medizin und ihrer Hilfswissenschaften. Erster Theil. Berlin 1840. 8.

H. Häser Lehrbuch der Geschichte der Medizin und der Volkskrankheiten. Jena 1843. 8.

De Cornelio Celso scripsit H. Paldamus. Im Programme des Greifswalder Gymnasiums von 1842. 4. und die Recension desselben von F. Ritter in: Neue Jahrbb. für Philologie und Pädagogik. Herausgegeben von M. Jahn und Prof. R. Klotz. 13ter Jahrgang. 3ster Bd. 1tes Heft. Leipzig 1843. 8.

II. Frühere Forschungen über des A. C. Celsus Zeitalter, Geburtsort, Namen, Lebensumstände und Schriften.

---

1) Rhodius gibt über das Zeitalter des Celsus verschiedene Meinungen an, entscheidet sich aber am meisten für die, dass er unter Tiberius geboren, und bis zu Trajan gelebt habe. Für seinen Geburtsort hält er Rom, nicht weil sich in Ausgaben zuweilen der Beisatz Romanus finde, sondern weil er es selbst im 21ten Kapitel des 5ten Buches andeute, und es aus seinen Briefen an Julius Callistus und Pullus Natalis hervorgehe. Er gibt ihm die Namen Aurelius Cornelius, und hält ihn für einen freigebornen edeln Römer, sowie für einen wirklichen Arzt, der zwar Arzneivorschriften kompilirt, aber auch die Grundsätze der Erkenntniss und Heilung der Krankheiten selbstständig aufgestellt, ja sogar selbst Arzneimittel bereitet und deren künstliche Mischung verstanden habe. Er warnt vor der Verwechselung mit Andern gleichen Zunamens, wie Julius, Juventius und Apulejus Celsus, mit einem Philosophen, der Gegner des Origenes war und mit einem Knaben und Martyr, und Triumvir Celsus. Er schreibt ihm

Werke über Landbau, Philosophie, Thierheilkunde und eine Rhetorik zu, die Sixtus Popma herausgab.[3])

2) Le Clerc[4]) setzt den Celsus unter die Regierung des Augustus, und lässt ihn frühestens im Anfange des Tiberius Schriftsteller sein, da Columella, der unter Claudius lebte, ihn einen Autor seiner Zeit nenne, und er selbst den Thenison, der bis in die Mitte des 40ten Jahrhunderts der Welt oder bis in das 12te oder 13te Jahr vor Ende der Regierung des Augustus lebte, als kürzlich gestorben anführe. Ueber seine Vaterstadt können nach ihm wegen Mangel an Quellen keine Untersuchungen angestellt werden. Der Vorname Aulus scheint ihm der richtige zu sein, weil Aurelius ein Familienname ist, und kein Beispiel einer ähnlichen Verbindung zweier Familiennamen vorkommt. Obgleich ihn Einige nicht für einen praktischen Arzt halten, verführt durch einen ihm untergeschobenen Brief an Pullus Natalis, worin der Schreibende nur von einer Uebersetzung aus einem Hellenischen Autor spricht. Andere aber glauben, er habe die Medizin als einen Theil der Wissenschaften, wie seine übrigen Schriften, welche Quintilian und Columella nennen, abgehandelt, wofür auch Plinius spreche, der ihn nur unter den Autoren, nicht unter den Aerzten aufzähle, so hält ihn le Clerc doch für einen Arzt, da Galenos (de medicam. sec. loc. 9, 5) einen Arzt Kornelios nennt, der der unsrige sein soll, Plinius wirklich ein Arzneimittel von ihm citirt, und er in seinem medizinischen Werke überall sein eignes Urtheil abgibt, und selbst an einigen Stellen von seiner Erfahrung spricht. Die Schriften des Celsus bestimmt er nicht genau, sondern führt nur eine Stelle aus Columella (1. 1) und Quintilian (12, 11) darüber an, und sagt, dass von sei-

3) Die Kritik der Meinungen des Rhodius, sowie aller späteren ergibt sich von selbst durch die unten versuchten Untersuchungen über die betreffenden Zustände des Celsus. 4) l. l. pag. 517 sqq.

nen Werken die Medizin und einige Fragmente seiner Rhetorik, welche Sixtus Popma herausgegeben, noch vorhanden seien.

3) Obgleich Morgagni in seinem ersten Briefe an Vulpius 1720 schon genauere Forschungen über die biographischen Zustände des Celsus bekannt gemacht hatte, so ward doch das Leben desselben von Rhodius bis 1769 allgemein angenommen. Der grösste Theil der Morgagnischen Briefe beschäftigt sich mit der Kritik des Textes; untermischt aber finden sich viele biographische Notizen über Celsus, welche folgendes Resultat liefern.

a) „Dass Celsus nicht,[5]) wie Rhodius angibt, bis zu Trajan's Zeiten gelebt habe, geht daraus hervor, dass Quintilian, der unter Domitian lebte, ihn nicht zu den Autoren seiner Zeit rechnet, da er sagt, er verschweige die Namen der Lebenden, er aber den Celsus oft anführt. Dass er ferner nicht in demselben Jahrhunderte, wie Asklepiades lebte, der zur Zeit des Pompejus M. blühte, und im höchsten Alter starb, sagt Celsus selbst 2, 12. Dass er vor Claudius Regierung schrieb, leuchtet daraus hervor, dass Caligula den Julius Graecinus, der von ihm abschrieb, hinrichten liess. Wie lange er aber vor Claudius Schriftsteller war, würde man wissen, wenn man auffinden könnte, in welchem Jahre Gallio pater sein Werk über Rhetorik schrieb, da Celsus nach Quintilian das seinige früher abfasste, und ob dieser Gallio derjenige ist, dem L. Seneca sein Buch de vita beata widmete, oder ein anderer: oder wenn die Aerzte Cassius, Themison, die Chirurgen Thryphon pater, Euelpistus und Meges starben, welches zu Celsus Zeit geschah. Er konnte noch zu Nero's Zeiten leben."

b) „Celsus scheint in Rom[6]) geboren zu sein, weil er aus einem acht Römischen Geschlechte, dem Cornelischen

5) Epist. 4 pag. 54 in Celsi med. ex rec. et c. nott. L. Targae. Vol. secund. Argentor. 1806. 8. 6) Epist. 4. p. 53.

stammt, obwohl auch mehrere vornehme Römische Familien nach Kolonien ausgewandert waren.“ Morgagni will diesen Ort seiner Geburt noch durch Plinius, Quintilian 3, 1 und 10, 1, sowie aus Celsus 4, 4. 8, 1. 6, 18 und 7, 18 beweisen, wo er zum Gegensatz der Hellenen nostri vocant sagt.

c) „Der Vorname Aurelius [7]) wurde nur von Abschreibern der Handschriften aus A., aber fälschlich, ergänzt. Nach Rhodius [8]) fand sich zuerst Aulus dafür in einem Exemplar der Aldinischen Ausgabe des Celsus, welches Moroni besass, wahrscheinlich von Aldus selbst hineingeschrieben. Nach Rubeus [9]) hat eine Vatikanische Handschrift als Inschrift: A. Corn. Celsi liber sextus, idemque medicinæ primus. Dieser Vorname passt auch besser, oder ist vielmehr der allein richtige, da Aurelius ein Familienname war. Rubeus beweist ferner aus Livius, dass Aulus ein bei dem Geschlecht der Cornelier gebräuchlicher Vorname war, und aus den Fasten durch den Consul L. Corn. Celsus, dass auch der Zuname bei dieser grossen Familie vorgekommen sei.“

d) „Celsus übte die Medizin aus, [10]) aber nicht des Lebensunterhaltes wegen (3, 4); dass ihn Plinius nicht unter den Römischen Aerzten aufführt, kann nicht dagegen sprechen, weil dieser nur diejenigen nennt, welchen jenes die Hauptsache war. Auch kann sein Abfassen so vieler Schriften nicht als Gegengrund angeführt werden, da ihn Columella einen Mann nennt, der die ganze Natur kennt, und welcher daher gerade dadurch geeignet war, ein guter Praktiker zu sein. Oefters gibt er in seinem Werke über Medizin seine eigene Meinung im Gegensatze zu andern Aerzten in praktischen Dingen an, was nur das Resultat eigener Erfahrung sein

---

7) Epist. 4. pag. 52 und 53. 8) in der Anmerkung zu der Comp. 94 des Scribonius Largus. 9) in seinen Anmerkungen zum Celsus im Anfang. 10) Epist. 4. pag. 54—58.

konnte, wie 1,3. 2,14. 3,11. 3,14. 3,18. 4,4. 4,19. 6,4. 4,17. 7,13. 8,8. 8,3. 7,7[11]). 8,2. 8,4 und 3,5[12]). Aus diesen und ähnlichen Stellen geht gewiss hervor, dass er ein selbstständiger, selbstdenkender und prüfender Arzt war, der nicht blos griechische Aerzte abschrieb, obgleich er an einigen Stellen sagt, er habe griechische Muster benutzt, wie 5,17 und 6,18. Für[13]) seine gute Praxis sprechen auch merkwürdige Stellen in seinem Werke, wo er ganz neue Erfahrungen angibt, wie 3,19. 6,7. 7,26. 7,16. 6,6. 5,27 und 4,1. Ob er seine anatomischen Kenntnisse[14]) durch Sektionen von Menschen oder Thieren erlangte, ist ungewiss. Einige Stellen sprechen für die erstere Meinung (praef. l. 1), einige für die letztere (4,1). Er kann auch Manches aus der Besichtigung von Verwundeten und aus den Schriften des Herophilus und Erasistratus entnommen haben. Uebrigens[15]) zeigt er sich als ein wahrheitsliebender, kluger und billiger Mann, z.B. in 8,4. 7,14 und 2,14.

c) „Ausser"[16]) seinem Werke über die Medizin, welches wir allein noch haben, schrieb er über Landbau, über Philosophie, und zwar nach Quintilian im Sinne der Skeptiker[17]), was aber nicht wahrscheinlich ist, über Kriegswissenschaft und über Rhetorik. Ueber Thierarzneikunde schrieb er wahrscheinlich, wie Columella und Cato, in Verbindung mit dem Landbau; denn dass er darüber geschrieben, sagt er selbst 5,28. Andere glauben, er habe auch über Rechtswissenschaft geschrieben. Die Briefe an J. Callistus und P. Natalis sind aber nicht von ihm[18]), eben so wenig das Fragment de arte dicendi, welches Sixtus Popma unter seinem Namen herausgegeben, und das ihm auch Le

11) Epist. 1. p. 4. 12) Epist. 6. p. 109. 13) Epist. 1. p. 11 u. 12. 14) Epist. 4. pag. 68 u. 69. 15) Epist. 4. pag. 60. 16) Epist. 1. pag. 5, 6 u. 7. 17) Epist. 4. pag. 58. Dieser Irrthum wurde durch die falsche Lesart bei Quintilian: Scepticos secutus statt Sextios erzeugt; vergl. Quint. instt. oratt. ed. Spalding. Vol. 4. Lips. 1816. pag. 108. 18) Epist. 1. pag. 4.

Clere zuschrieb. Es ist vielmehr dasselbe mit Julii Severiani praecepta artis rhetoricae, welches sich in der Ausgabe der alten Rhetoren von Pithœus befindet[19]),,

f) Morgagni führt auch einige Fragmente[20]) aus der verlorenen Schrift de re rustica aus Columella an, nämlich 1,8. 2,2. 2,9. 3,2. 3, 17. 4,8. 6,5. 7,2. 7,3. 7,5. 8,1. 3. 9,2. 9,6. 9,14. und aus Philargyrius ad Virgil. Georg. 4,1; sowie von der Schrift über Rhetorik zwei Fragmente aus Quintilian 2,15 und 9,1. Diese Fragmente wurden wieder abgedruckt in der zweiten Targaischen Ausgabe des Celsus zu Verona 1810. 4.

4) Nach Fabricius[21]) lebte Celsus unter Tiberius, war ein geborner Römer, hatte den Vornamen Aulus und war kein Arzt, sondern nur ein Mann, der sich mit der Medizin als einem Zweige der Naturforschung beschäftigte. Das letzte will er mit Columella 2 und 1, 1, sowie mit Quintilian 12,11 beweisen. Celsus schrieb nach ihm über Rechtswissenschaft, Philosophie, Kriegskunst, Landbau, Rhetorik und Medizin. Die rhetorische Schrift, welche Popma herausgab, schreibt Fabricius auch dem Julius Severianus zu, die libri ad Herennium[22]) hält er des Celsus für unwürdig, sowie die Briefe an Callistus und Natalis[23]). Ein Buch de herbis, das ihm auch zugeschrieben wurde, erklärt er für eine Schrift des Apulejus von Madaura, oder für ein Produkt des Mittelalters.[24]) Unter den Epigrammen bei Pithœus, welche Fabricius anführt, hat eins die Aufschrift: Cornelii Celsi[25]). Ueber die Schrift über Thierheilkunde theilt er die Ansicht Morgagni's.

5) Nach den Actis medicorum Berolinensium[26]) lebte Celsus unter Tiberius, war in Verona in einer edeln Römischen Familie geboren, und that in seinen Mannesjahren Kriegs-

---

19) Epist. 4. pag. 59. 20) Epist. 1, pag. 5—9. 21) l. l. Tom. 2. pag. 36 u. 37. 22) Tom. 1. pag. 154. 23) Tom. 2. pag. 45. 24) ebendas. 25) Tom. 3. pag. 241. 26) l. l. pag. 2.

dienste, als deren Resultat er die Schrift über Kriegskunst schrieb. Ausser dieser aber fasste er ein Werk über Rhetorik und über Landbau in 5 Büchern ab, und übte in seinen spätern Jahren die Medizin nicht des Verdienstes halber, sondern um in schwierigen Fällen Hilfe zu leisten, aus.

6) Stolle[27]) beruft sich in seinen Anführungen über des Celsus Zeitalter, Vaterstadt und Stand auf Le Clerc, und nennt von seinen Schriften nur die medizinische als den sechsten Theil seines Werkes de artibus. Die Meinung des Fabricius über die ärztliche Praxis des Celsus sucht er durch eine Stelle aus dessen Griechischer Bibliothek[28]) zu widerlegen.

7) Funccius[29]) gibt keine eigene Meinung über das Zeitalter des Celsus, nennt ihn einen gebornen Römer, einen Skeptiker und Arzt, aber nicht um des Erwerbs willen. Er schrieb nach ihm über Landbau, Rhetorik, Philosophie, Medizin und Jurisprudenz. Die Schrift des Julius Severianus schreibt ihm Funccius wieder zu.

8) Mathiä, der Verfasser des Celsischen Wörterbuchs,[30]) setzt das Zeitalter des Celsus so, dass er 31 v. Chr. seine Schriften abgefasst habe. Er nennt ihn einen geborenen Römer, der sich auch in Rom aufhielt. Der bei Horaz vorkommende Celsus Albinovanus sei er nicht, auch nicht der Apulejus Celsus von Centuripae bei Scribonius. Er hält ihn für einen praktischen Arzt, und vielleicht für den bei Galen erwähnten Kornelios.

9) Saxius[31]) setzt das Zeitalter des Celsus unter Cali-

27) pag. 65. 28) Bibl. graec. l. 4. c. 9. p. 127. Medicam artem etiam exercuisse Celsum, probat Casaubonus ex l. 3. c. 4 et. 14, cui tria alia loca addit vir eruditissimus Morgagnus ex l. 7. c. 7. et l. 8. c. 2 et 4. Pluribus argumentis idem docet Jodocus Lommius praefat. ad commentarium lectu dignum et elegantem quo primum Celsi librum explicavit. 29) pag. 624 sqq. u. pag. 337 sq. 30) Das in der Leidner Ausgabe des Celsus 1785 erschien. 31) pag. 237.

gula, nennt ihn Aulus und einen geborenen Römer, und hält ihn nicht für einen Arzt, sondern nur für einen gebildeten Schriftsteller über Medizin, wodurch er sich den Namen Medicorum Cicero erworben.

10) Nach Haller[32]) lebte Celsus nach Themison und vor Columella gegen Ende der Regierung des Augustus zu Rom; der Vorname Aurelius ist unrichtig, weil er wohl später, aber noch nicht in dieser Zeit als solcher gebräuchlich war. Ob Celsus der von Galen genannte Cornelius ist[33]), muss bezweifelt werden; dass er aber wirklicher Arzt war, geht daraus hervor, dass er schön, geordnet und klar die Vorschriften der alten Aerzte vorträgt, und überall ein eigenes Urtheil hat, auch spricht Plinius von ihm offenbar als von einem Arzte. Ausser dem Werke über Medizin, dessen Inhalt vorzüglich von Griechen entlehnt ist, schrieb er nach Columella über Landbau und Thierheilkunde, und war, nach Quintilian zu schliessen, überhaupt ein beneidenswerther Polygraph.[34])

11) Die Meinungen Bianconi's[35]) sind folgende:

A. Ueber das Zeitalter des Celsus. „Celsus gehört in die blühendste Zeit des goldenen Zeitalters in den ersten Jahren der Regierung des Augustus. Dies wird bewiesen a. durch Quintilian, welcher sagt, dass er sein Werk de artibus vor Gallio dem Vater geschrieben habe. Dieser war vor dem Tode des Messala Corvinus so alt, dass er ein Urtheil über Römische Redner abgeben konnte, da bei dem Rhetor Seneca ein Gespräch vorkommt, welches er mit Messala hielt. Der letztere starb aber

32) Bibl. botan. pag. 68 sq.; bibl. chir. pag. 38 sqq. und bibl. medic pract. pag. 162. 33) Das am angeführten Orte von Galenos genannte Arzneimittel eines Arztes Kornelios findet sich nicht bei Celsus. 34) Bibl. chir. p. 38 militarium artium compendia scripsit, ad invidiam usque polygraphus, notatus ideo a Fabio Quintiliano. 35) Epistola de Celsi aetate in A. C. Celsi de med. l. 8. ex rec. et cum nott. L. Targae. Argentor. 1806. pag. XXXIX. — LV.

um die Mitte der Regierung des Augustus. Ovid sagt, er sei zu Rom bei seinem Tode gewesen, und habe seine Leichenfeier gesehen. Wenn daher Gallio derselbe war, welcher vor der Mitte des Augustus sich durch seine Beredsamkeit auszeichnete, so folgt daraus, dass Celsus, welcher vor ihm war, in den ersten Jahren des Augustus gelebt habe. b. Er selbst lässt aus mehreren Stellen schliessen, er habe bald nach dem Tode des Themison seine Artes geschrieben. Dieser konnte nicht viel länger leben, als bis 700 n. Chr., denn er war ein Schuler des Asklepiades, der nach Cicero vor dem Todesjahre seines Freundes Licinius Crassus, 663 gestorben war. Themison war zu dieser Zeit wenigstens 30 Jahre alt, da er vor dessen Tode schon etwas an der Lehre desselben geändert hatte. Die Geburt des Themison ist also um 630 zu setzen. Da nun Celsus sagt, er sei alt geworden, so sollen ihm 80 Jahre zugegeben werden. Daraus folgt mithin, dass er nicht später als 710 gestorben sei; und ferner, dass Celsus nicht lange nach 710 seine Artes geschrieben habe, d. i. in den ersten Jahren der Regierung des Augustus.

c. Celsus bricht in seiner Vorrede, welche die Geschichte der Griechischen und Römischen Medizin enthält, mit Themison ab, und damit man sieht, dass er die Geschichte der Medizin bis auf seine Zeit fortgesetzt und vollendet habe, sagt er: Et per hos quidem maxime viros salutaris ista nobis professio increvit. Plinius aber, der dieselbe Geschichte schreibt, nennt nach Themison den Antonius Musa als seinen Nachfolger. Daher schrieb Celsus sein Werk, ehe Antonius Musa berühmt wurde, und da dieser seine Berühmtheit nach der Kur des Augustus, der an einem Leberleiden erkrankt, von ihm durch kalte Bäder geheilt worden war, 731 erlangte, so schrieb Celsus vor diesem Jahre. Desswegen kommt auch bei ihm der Name des Musa nicht vor, obgleich er so viele andere Aerzte nennt, und auch diesen genannt haben wurde, wenn er nach der

Zeit seiner Berühmtheit geschrieben hätte. Dazu kommt noch, dass er sagt, Nichts sei in Leberkrankheiten gefährlicher und schädlicher, als Anwendung der Kälte. Wenn nun die Heilung der Leberkrankheit des Augustus durch kalte Bäder neu gewesen wäre, so würde er nicht so unklug gewesen sein, gegen die Kur des Kaisers zu sprechen."

Gegen diese Gründe macht sich Bianconi selbst mehrere Einwürfe, um sie alsbald zu widerlegen, und jene dadurch noch mehr zu befestigen. a. „Damit man nicht glaube, dass Celsus desswegen den Musa nicht erwähne, weil dieser durch den Tod des Marcellus an seinem Rufe gleich wieder verloren habe, so ist zu bemerken, dass Dio Cassius den Tod desselben fälschlich dem Musa zuschreibt, denn er starb in Bajä. b. Dass Columella, der unter Claudius schrieb, den Celsus seinen Zeitgenossen nennt, kommt daher, dass er erst in vorgerücktem Alter geschrieben, wodurch es möglich wird, dass er zu Ende der Regierung des Augustus als Jüngling lebte. Celsus aber kann auch bis zu diesem Punkte gelebt haben. c. Scribonius Largus, der unter Claudius lebte, erzählt, er habe mit demselben Atimetus gesprochen, welcher dem Arzte Cassius, der zu der Zeit, als Celsus seine Werke geschrieben, gestorben war, Arzneimittel zubereitet habe. Wenn Atimetus in seinen Jünglingsjahren stand, als Cassius starb, was nicht lange vor Celsus geschah, und wenn er lange lebte, wie es wahrscheinlich ist, so kann man annehmen, Scribonius habe als Jüngling mit Atimetus gesprochen.

d) Plinius sagt, dass zur Zeit des Tiberius neue Krankheiten vorgekommen seien, unter andern das colum, woran Tiberius selbst zuerst gelitten habe. Da er aber die Kolik anderwärts colum nennt, so glaubt man, er habe diese Krankheit hier verstanden. Desswegen schien daraus zu folgen, dass Celsus, der die Heilung der Kolik lehrt, unter Tiberius sein Werk über Kolik geschrieben habe. Aber es ist nicht wahrscheinlich, dass damals

diese Krankheit zum ersten Male erschienen sei; ja Celsus selbst sagt, dass sie, wenn auch unter einem andern Namen, von Diocles erwähnt werde. Es ist daher zu vermuthen, colum sei ein Schreibfehler bei Plinius, wofür nach mehreren Handschriften, besonders der Vatikanischen, tolum gelesen werden muss. Ausser dem Colum erwähnt Plinius noch vier neue Krankheiten. Die erste derselben ist lichen oder mentagra, welche Celsus nicht erwähnt; die zweite und dritte, den Carbunkel und die Elephantiasis erwähnt er als alte; aber die vierte, die gemursa, welche bald wieder verschwand, und nicht mehr vorkam, als Celsus schrieb, verschweigt er auch. Tiberius litt daher wahrscheinlich an jener neuen Hautkrankheit, da Suetonius, Tacitus und der Kaiser Julianus sagen, er habe an einem hässlichen Ausschlag im Gesicht und den Schultern gelitten.

B. Ob Celsus Römischer Bürger war, ist nicht bekannt; dass er aber zu Rom sich aufhielt, geht daraus hervor, dass er selbst sagt, er habe den Themison, Cassius und andere berühmte Aerzte, die zu Rom lebten, gekannt. Auch pflegten sich gelehrte Römer in der Hauptstadt aufzuhalten.

C. Aus dem Namen eines Mannes lässt sich auf seinen Stand schliessen. Celsus hiess nach dem ältesten Codex der Vatikanischen Bibliothek Aulus Cornelius. In dem berühmten Cornelischen Geschlechte kommt dieser Vorname und auch der Zuname Celsus vor; ob aber der unserige zu diesem Geschlechte gehört, ist ungewiss, da dasselbe Vielen seiner Anhänger seinen Namen ertheilt hatte, wie z. B. Sulla. Ausserdem giebt es noch viele Autoren, die vielleicht gar nicht zu diesem Geschlechte gehörten, und doch seinen Namen führten, wie Cornelius Nepos, Cornelius Tacitus u. s. w. Celsus scheint von freiem Stande gewesen zu sein, da Freigelassene selten drei Namen führten. Seine freie und gute Erziehung zeigt sich auch in gewissen Ausdrücken seines Werkes, z. B. wo er die Grausamkeit der Vivisectionen tadelt, wo er die Freimüthigkeit des Hippocrates

bei Bekennung eines Irrthums lobt, wo er um Verzeihung wegen der obscönen Ausdrücke bei den Krankheiten der Genitalien bittet.

D. Ob er ein wirklicher praktischer Arzt war, ist unbekannt, weil die Alten oft ärztliche Kenntnisse besassen, ohne Aerzte zu sein. Es scheint, als ob er zwar die Medizin genau kannte, aber sie nicht, wie die zu Rom lebenden griechischen Aerzte, des Erwerbs wegen ausübte. Plinius bezeugt, dass die Römer die Medizin nicht ausübten, doch sagt er, dass sie dieselbe fleissig studierten. Auch nennt weder dieser Autor, obgleich er ihn oft anführt, ihn unter den Aerzten, noch erwähnt ihn ein Arzt unter den Alten."

Bianconi behauptet nun ferner, Celsus sei eine und dieselbe Person mit dem bei Horaz genannten Celsus; er habe daher die Palatinische Bibliothek zu seinen Werken benützt, und Horaz tadle ihn nicht durch die Vergleichung mit einer diebischen Elster in der Aesopischen Fabel; denn in dem achten Briefe des ersten Buches zeige sich seine Freundschaft zu ihm. Auch der Name Albinovanus spreche nicht gegen diese Annahme, da die Römer zuweilen einen Zunamen gehabt, aber nicht immer geführt hätten, und da Horaz wahrscheinlich des Metrums wegen ihn in dem einen Brief genannt, in dem andern verschwiegen habe. Ferner sei also Celsus auch Schreiber des Tiberius und Begleiter desselben in den Orient gewesen, und derselbe, der in den letzten Jahren des Augustus starb, und dessen Tod Ovid in einem Briefe an Maximus beklagt. Seine Freundschaft mit Ovid sei dadurch entstanden, dass dieser sich gerne mit Landbau beschäftigte, und daher mit den Autoren über diesen Gegenstand häufigen Umgang gepflogen habe, und zwar im Hause des Paulus Maximus und seines Sohnes Fabius. Desswegen habe auch Maximus dem Ovid den Tod des Celsus gemeldet, und dieser jenem wieder über den Schmerz, den ihm der Tod eines so rechtschaffenen und talentvollen Mannes verursacht habe, geantwortet.

E. „Celsus schrieb", fährt Bianconi fort, „eine Encyclopädie in mehreren Büchern, deren Unterabtheilungen er Artes nannte, von welchen eine jede mehrere Bücher enthielt. Die fünf ersten umfassten die Schrift über Landbau; auf diese folgte die medizinische. Dass er eine Rhetorik in sieben Büchern geschrieben, bezeugt der Scholiast zum Juvenal; ob sie aber zunächst auf die Medizin folgte, ist nicht bekannt. Ferner schrieb er nach Quintilian über Geschichte, über Jurisprudenz und Kriegswissenschaft. Ob diese Schriften auch zu den Artes gehörten, dafür findet sich kein Beweiss; auch können diese Wissenschaften nicht Artes genannt werden, und gehörten vielleicht nicht zu jener Encyclopädie. Eine philosophische Schrift von ihm führt Quintilian an, und Augustinus sagt, sie habe 6 Bücher enthalten; denn dass der letztere unsern Celsus meine, geht daraus hervor, dass er bemerkt, er habe keiner besondern philosophischen Meinung angehangen, sondern nur die einzelnen Lehren historisch angeführt. Damit stimmt auch Quintilian überein. Die Schrift über Kriegswissenschaft erwähnt ausser Quintilian noch Vegetius, führt aber kein Fragment daraus an. Aus seiner Rhetorik sind aber Fragmente bei Quintilian und aus der Schrift über Landbau bei Columella. Die von Servius und Philargyrius in den Scholien zum Virgil erwähnten Stellen von Celsus sind wahrscheinlich von dem unsrigen, da hier vom Landbau die Rede ist, und kein anderer Celsus darüber geschrieben hat. Quintilian hat ein Urtheil des Celsus über einen Vers aus Virgils Georgica, wodurch bewiessen wird, dass Celsus dieses Gedicht genau kannte. Da nun dasselbe 724 geschrieben wurde, so muss Celsus seine Artes später geschrieben haben, also zwischen diesem und der Kur des Augustus durch Antonius Musa, d. i. zwischen 724 und 731."

12) Metzger [36]) sagt, Aurelius C. Celsus habe wahr-

36) pag. 68 sq

scheinlich in der Mitte des ersten Jahrhunderts nach Chr. gelebt, sei ein freigeborner Römer gewesen, und Nachfolger des Asklepiades, und habe ein Werk über Arzneiwissenschaft in 8 Büchern geschrieben.

13) Ackermann [37]) führt blos die Meinungen Bianconis an.

14) Auch Sprengel [38]) nimmt dieselben an; nur erklärt er den Celsus für einen Arzt und Anhänger der methodischen Sekte.

15) Schilling tritt der Ansicht Bianconis in Bezug auf die Zeit des Lebens und der Blüthe des Celsus bei, aber nicht auf die Zeit der Abfassung der medizinischen Schrift, welche er in die letzten Jahre des Augustus und seines eigenen Lebens verlegt. Dafür führt er folgendes an: [39]) 1. „Nach Quintilian 3, 1 schrieb Celsus früher, als Gallio. Bianconi hält diesen für den Adoptivvater des älteren Bruders des Philosophen L. Seneca, der vor dem Tode des Messala Corvinus und des Ovid, mit denen er befreundet war, als Rhetor blühte, und welcher zu derselben Zeit seine rhetorische Schrift schrieb, nämlich um die Mitte der Regierung des Augustus. Das von Bianconi über die Person des Gallio und den Tod des Messala Gesagte ist richtig, aber nicht der Schluss, den er daraus in Bezug auf das Zeitalter des Gallio pater und des Celsus zieht. Denn aus einer Unterredung des Messala und Gallio über einen rhetorischen Gegenstand folgt nicht, dass der letztere zu der Zeit derselben schon seine Schrift geschrieben habe. Diese Meinung hat auch Targa, der daraus nur folgert, dass die Blüthezeit des Augustus und Celsus dieselbe gewesen sei. Aber noch ein zweiter Grund ist der Meinung Bianconis entgegenzusetzen. Quintilian sagt nämlich in der genannten Stelle nicht, dass Celsus früher als Gallio

37) §. 257 und die chron. Tafel. 38) pag. 35. 39) Quaest. pag. 24 sqq.

über Medizin, sondern, dass er früher als dieser über Rhetorik geschrieben habe. Es folgt also nur daraus, dass Celsus in den ersten Jahren des Augustus über Rhetorik geschrieben. Denn dass er das medizinische Werk später abfasste, geht aus Quintilian 12, 11 hervor, wo die Schriften desselben in einer bestimmten Ordnung hintereinander genannt werden, und die über Medizin die letzte Stelle einnimmt. Es ist also sicher, dass Celsus als ersten Jugendversuch die Rhetorik, und als Resultat einer gereiften Erfahrung im vorgerückten Alter die Medizin abgefasst habe, d. h. in den ersten Jahren des Augustus die erste, und in den letzten die zweite Schrift. Spalding, der nicht glauben konnte, dass Gallio, der Freund Ovids, später als Celsus gelebt, sucht jene Stelle Quintilians dadurch zu erklären, dass er annimmt, Celsus habe zwar früher als Gallio geschrieben, sei aber doch älter gewesen. Vielleicht könnte aber dieser Widerspruch dadurch gelöst werden, dass man hier eine andere Interpunktion setzte, nämlich nach dem Worte Gallione ein Komma, so dass sich das Wort priores auf Cornificius und Stertinius bezöge und nicht auf Celsus und Laenas. Alsdann hiesse es: Cornificius und Stertinius schrieben früher als Gallio, und Gallio früher als Celsus und Laenas, auf welche zuletzt Virginius, Plinius und Tutilius folgten, die zu Quintilians Zeiten schrieben.“ 2.[40]) „Nach Celsus (praef. l. 1.) war Themison der Nachfolger und nach Plinius (29,1) der Schüler des Asklepiades. Dieser wurde zur Zeit des Pompejus Arzt in Rom, also gegen das Ende des siebenten Jahrhunderts u. c. Themisons Lebenszeit kann also in den Anfang des achten Jahrhunderts fallen, oder in den Anfang und die Mitte der Augusteischen Regierung. Da er nun ein hohes Alter erreichte, und Celsus von ihm mit dem Beiworte nuper spricht, so muss man schliessen, dass der

40) pag. 33 sqq.

letztere seine medizinische Schrift in den letzten Jahren des Augustus geschrieben habe. Diese Meinung haben auch le Clerc, Schulze, Morgagni und Targa. Nur Bianconi behauptete, dass Asklepiades früher gelebt hätte nach Cicer. de Orat. 1. 14. Die vorher Genannten hatten hieraus geschlossen, Asklepiades sei der Arzt und Freund des Cicero gewesen, und der letztere sein älterer Zeitgenosse, der vor der Abfassung der Schrift de oratore, welche 698 fällt, gestorben war. Bianconi aber behauptet, Asklepiades sei hiernach nicht der Arzt und Freund des Cicero, sondern des L. Licinius Crassus, den Cicero die obigen Worte sprechen lasse. Dieser (gestorben 663) spricht von Asklepiades hier wie von einem Gestorbenen. Wenn nun Themison bei dessen Tode wenigstens 30 Jahre alt gewesen, so sei er 630 geboren, und im hohen Alter im Anfange des siebenten Jahrhunderts gestorben. Da in der Stelle bei Cicero Crassus von Asklepiades als seinem Arzte spricht, so muss nach den Gesetzen des Dialogs als richtig angenommen werden, dass Cicero diess auch bloss von Crassus gemeint hat; aber man kann nicht mit Bianconi daraus schliessen, dass Asklepiades früher als Crassus gestorben sei. Denn die Worte: usi sumus, deren sich Crassus bedient, sind nicht als von etwas Vergangenem, sondern als von einer Gewohnheit gesagt, anzuzusehen. Auch gebrauchte er dieselben, weil Asklepiades nicht bei seiner Rede zugegen war, und weil er bald darauf starb (nach Cic. de Orat. 3,1), so dass es wahrscheinlich ist, Cicero habe ihm als einem bald Sterbenden diese Worte über Asklepiades in den Mund gelegt. Man muss daher annehmen, dass der letztere später, zur Zeit des Pompejus lebte. Themison zu Anfang des achten Jahrhunderts blühte, und bis zu den ersten Jahren des Augustus lebte, und Celsus seine Medizin in den letzten Jahren desselben schrieb, denn er spricht nicht allein von Themison mit dem Zusatz nuper, sondern nennt

ihn offers einen Arzt seines Jahrhunderts (praef. l. 1 „2,12 und 3,4)." 3.[41]) „Celsus erwähnt den Antonius Musa nicht, obgleich dieser 732 den Augustus von einer schweren Krankheit, und zwar auf eine, seinem frühern Arzte entgegengesetzte Weise befreite. Bianconi hatte daraus geschlossen, dass Celsus vor 732 geschrieben habe. Le Clerc und Morgagni führten diesen Grund zur Bestimmung des Zeitalters des Celsus noch nicht an; Schulze ist der erste, der davon spricht, aber keine Ursache angibt, warum Celsus den Musa nicht genannt habe. Targa hat diese in einer Stelle des Celsus selbst (3,9) gefunden, wo dieser sagt, dass jene entgegengesetzte Kurart zu seiner Zeit weder neu war, noch zu billigen sei." „Ich," fährt Schilling fort, „glaube, dass die Erwähnung des Musa dem Plan und Zweck des Celsus nicht angemessen gewesen sei, weil dieser erstens keine lebenden Aerzte nennen, zweitens nur die berühmtesten anführen, und drittens nur die Geschichte der Griechischen Medizin schreiben wollte. Musa aber war ein Zeitgenosse des Celsus, gehörte nicht zu den Aerzten von wahrem Verdienste, und war ein Römer. Das erste wird dadurch bewiesen, dass Celsus von seinen Zeitgenossen nur die nennt, welche schon gestorben waren, wie Cassius, Tryphon pater, Eucipistus und Meges mit dem Beiwort nuper, aber nicht diejenigen, welche entweder noch lebten, oder mit Lebenden in genauer Berührung gestanden hatten, wie den Camelius und Marcus Artorius, die frühern Aerzte des Augustus. Auch die Namen anderer noch lebender Personen nannte er nicht, z. B. praef. l. 1. Cum aetate nostra quaedam inter paucas horas exspiraverit, sic ut nobilissimi medici neque genus mali, neque remedium invenerint. Das zweite zeigt seine Geschichte der Medizin. Musa war nicht einmal der Erfinder der contraria medicina, wie

41) pag. 49 sqq.

Celsus (3,1) beweist. Hier beurkundet er seine Kenntniss dieser durch Musa erneuerten Methode, und muss also nach diesem Ereigniss geschrieben haben, zumal da er (4,8) besonders vor deren Gebrauche bei Leberkrankheiten warnt. Die Verdienste des Musa waren also nicht so gross, und der Name des Augustus trug wohl das Meiste zu seiner Erhebung bei. Das dritte geht aus zwei Stellen der Vorrede des Celsus hervor, worin er andeutet, dass er nur von der Griechischen Medizin spricht (verum tamen apud Graecos aliquanto magis etc.) und dieselbe in Gegensatz zu den Römern setzt (per hos quidem maxime viros salutaris ista nobis professio increvit). Es ist nicht nöthig, zu diesen drei Gründen noch den zu nennen, welchen Bianconi als ersten Gegengrund seiner Behauptungen zur Widerlegung anführt, nämlich den Tod des Marcellus nach Anwendung der Methode des Musa (Dio Cass. 53,30.) Der zweite [42]) Gegengrund, den sich Bianconi aufwirft, ist die Erwähnung des Celsus durch Columella als seinen Zeitgenossen. Der letztere schrieb unter Claudius, und obgleich Celsus nicht mehr zu dieser Zeit leben konnte, weil Graecinus, der seine Schrift über den Landbau benutzte, und der von Columella gleichsam Schüler des Julius Atticus, des Zeitgenossen des Celsus, genannt wird, auf Befehl des Caligula spätestens in dessen Todesjahre hingerichtet wurde, so geht daraus doch hervor, dass er in den letzten Jahren des Augustus oder den ersten des Tiberius seine Schriften über Landbau und Medizin schrieb, so dass ihn Columella noch seinen Zeitgenossen nennen konnte. Bianconi sucht diese Anführung Columella's dadurch seiner Ansicht anzupassen, dass er zuerst einen Unterschied zwischen contemporanei und coaetanei annimmt, indem unter jenen ein grösserer Zeitunterschied, als unter diesen sein könne, und den Celsus für einen

42) pag. 75 sqq.

contemporaneus desselben hält. Dieser aber nennt jenen sowohl temporum suorum, als suae aetatis auctorem. Zweitens meint er, Celsus habe in der Blüthe seines männlichen Alters geschrieben, welche in die ersten Jahre des Augustus gefallen sei, und bis in die letzten Jahre desselben gelebt. Columella's Jugend könnte auf diese Weise mit dem Greisenalter des Celsus zusammentreffen, und Columella in seinem Alter sein Werk abgefasst haben. Dem widerspricht aber sowohl Quintilian in der Stelle, wo er die Schriften des Celsus so anführt, dass der Landbau und die Medizin zuletzt stehen, als auch die Natur der Sache selbst, nach welcher erst im spätern, reiferen Alter solche Schriften geschrieben werden können. Den dritten Gegengrund[43]) sucht sich Bianconi auf eben so unwahrscheinliche Weise zu widerlegen; nämlich Atimetus, der Sklave des Cassius, welchen Celsus in seinem medizinischen Werke als einen bereits Gestorbenen nennt, gab dem Scribonius Largus, der unter Claudius lebte, eine Arzneimittelvorschrift des Cassius. Wenn wir nun mit Bianconi die Zeit der Abfassung der medizinischen Schrift des Celsus auf 732 setzen, so ist schwer zu begreifen, wie Scribonius den Atimetus, den Sklaven des früher als Celsus lebenden Cassius kennen konnte, denn wenn wir auch dem Atimetus ein langes Leben geben, und annehmen, dass er schon als Greis dem Scribonius als jungen Manne jenes Mittel gab, so wird dadurch doch noch nicht alle Schwierigkeit entfernt. Die Autorität des Scribonius und Columella entspricht daher sehr gut der von uns angenommenen Meinung vom Zeitpunkte der Abfassung der medizinischen Schrift des Celsus. Er schrieb daher in den ersten Jahren des Augustus die Rhetorik, in dessen letzten über Landbau und Medizin; und war am Ende des siebenten oder im Anfange des achten Jahrhunderts geboren, und kurz vor dem Tode

43) pag. 80.

des Augustus gestorben." Den vierten Gegengrund Bianconi's über das colum des Plinius lässt Schilling unberührt.

Als Geburtsort[44]) des Celsus nennen Einige nach Schilling Verona, weil mehrere grosse Männer des Alterthums, wie Vitravius, Plinius und Macrobius daselbst geboren seien; Andere Rom, weil auf dem Titel einiger Ausgaben Romanus steht, und Andere endlich Centuripae, welcher Meinung er selbst nach einer Stelle des Scribonius Largus (comp. med. 171) beitritt.

„Die meisten Handschriften," fährt Schilling fort, „und alle ältern Ausgaben ausser der Editio princeps haben als Vornamen Aurelius, die wenigsten Handschriften und die neuen Ausgaben Aulus. Der erstere ist ein Geschlechtsname, und scheint von spätern Abschreibern herzurühren, vielleicht aus aureus oder aureolus verdorben. Vielleicht bediente sich Celsus gar keines Vornamens, wie es seinem einfachen Charakter und seiner Nachahmung der Griechen entspricht." „Er scheint den grössten Theil seines Lebens zu Rom zugebracht, dort seine Schrift de medecina geschrieben und mit Horaz und Ovid in Freundschaft gelebt zu haben. (Horat. Epist. 1,3. 15—20 und 1,8. Ovid. Epist. ex Ponto 1,9). Er lebte nicht als praktischer Arzt, wie es aus der Menge und Verschiedenartigkeit seiner Schriften, sowie aus seinem Werke de medicina selbst hervorgeht. Aber eigene Anschauung der Krankheiten und reichen Erfahrungsschatz muss er gehabt haben. Bedeutende neue Erfahrungen in der Medizin hat er nicht gemacht, aber er hat das Beste aus den bestehenden ärztlichen Systemen ausgelesen, und wohlgeordnet zusammengestellt. Er ist der erste, der die einzelnen Lehren der Medizin in einem Systeme vorgetragen. Er folgt hauptsächlich dem Hippokrates und Asklepiades; aber weder ist er der lateinische Hippokrates, noch ein Anhänger der methodischen Schule. Er huldigt keinem

44) Ersch und Gruber. Art. A. C. Celsus.

besondern Systeme, und ist daher Eklektiker. In der Philosophie soll er sich nach Quint. 10,1 zu den Lehren der Skeptiker bekannt haben." „Er schrieb ausser der Schrift über Medizin noch über Rhetorik (Quint. 12, c. extr. Schol. ad Juvenal. 6, 245.) über Geschichte, Rechtskunde (Quint. 10,1. Augustin. de haeres proleg.), über Kriegskunst (Quint. 12, c. extr. Joann. Saresb. Polier. 6, 19), und über Ackerbau (Quint. l. l.) Das letztere Werk bestand aus fünf Büchern (Colum. 1, 1), und scheint mit den medizinischen Büchern zusammengehangen zu haben, wie sich theils aus dem Anfange der letzteren, theils aus der Aufschrift der Handschriften ergibt."

16) Milligan [45]) setzt die Geburt des Celsus um 700, die Abfassung seiner Schriften um 735 und seinen Tod um 760 n. C.

17) Bernhardy, welcher von den Schriften des Celsus [46]) bei der organischen Entwickelung dieser Zweige der Römischen Kultur zuerst lichtvoll und geistreich spricht, verlegt sein Zeitalter in seiner chronologischen Uebersicht der Römischen Literatur [47]) unter Claudius, weiter unten [48]) aber unter Tiberius, und bezeichnet ihn „als einen Mann von umfassendem praktischem Sinne, der den Kreis Römischer Kenntnisse in der weitschichtigen Encyklopädie de artibus entwickelte, von welcher allein übrig das nach Griechen klar und geschmackvoll in korrekter und fliessender Diktion gearbeitete Handbuch de re medica l. 8."

18) Bähr [49]) gibt die verschiedenen Meinungen von Le Clerc, Schulze, Morgagni, Fabricius, Tiraboschi, Targa, Bianconi und Schilling über des Celsus Zeitalter, Vaterstadt und Lebensverhältnisse an; nur über die Frage, ob er praktischer Arzt gewesen sei, sagt er, dass einzelne Stellen seines Wer-

45) l. l pag. XI. 46) l. l. pag. 118. 125. 307. 312. 47) pag. 155. 48) pag. 322. 49) l. l. § 333

kes, sowie der Inhalt desselben im Allgemeinen hinlänglich zeigen, er sei wirklich ein Arzt gewesen."

19) F. Ritter [50]) widerlegt die Gründe Bianconis und zwar zuerst den aus Quint. 3, 1, 21. hergenommenen. „Sein Schluss aus dieser Stelle", sagt er, „würde richtig sein, wenn sie so zu verstehen wäre, wie sie Bianconi und alle Herausgeber des Quintilian bis jetzt erklärt haben. Aber zuerst kann das Wort priores, wie es hier steht, nicht aetate priores bezeichnen, weil alsdann nicht allein Celsus und Laenas, sondern auch Virginius, Plinius und Tutilius besser, als Cornificius, Stertinius und Gallio über Rhetorik geschrieben haben müssten. Es ist aber nicht wahrscheinlich, dass Quintilian dieses habe sagen wollen. Zweitens: Warum erwähnt er die Rhetorik des Celsus hier so ehrenvoll, da er ihn doch 12, 11, 24 einen mediocri virum ingenio nennt, und 8, 3, 47 tadelt? Drittens: Wenn jenes der Sinn der Worte des Quintilian wäre, so musste er Gallione priores, nicht priores Gallione schreiben. Die Interpunktion dieser Stelle ist daher falsch, und muss so heissen: nonnihil pater Gallio (accuratius vero priores Gallione), Celsus et Laenas etc. Jetzt sagt Quintilian, dass Cornificius und Stertinius genauer über Rhetorik geschrieben, als Gallio, was auch aus dem Dialog des Tacitus (c. 26) hervorgeht, in welchem Gallio ein tumulus orator genannt wird. Von Celsus aber wird nichts weiter gesagt, als dass er, sowie Gallio, Lænas, Virginius, Plinius und Tutilius Einiges über die Redekunst geschrieben habe. Diese Behauptung passt auch für solche, welche in einzelnen Wissenschaften nur das Hauptsächliche kurz behandelt, da sie über mehrere Wissenschaften schrieben, wie Celsus und Plinius, und vielleicht auch die übrigen von Quintilian nach Celsus Genannten. Auch entspricht ihr des Urtheil des Quintilian in 12, 11, 24

50) pag. IV sqq.

und 8, 3, 47. Da nun Gallio in der Mitte der Augusteischen Regierung blühte, Celsus aber von Quintilian hier nach Beachtung der Zeitfolge nach ihm genannt wird, so folgt daraus, dass er nicht vor der Mitte dieser Zeit über Rhetorik geschrieben, aber man kann nicht weiter schliessen, ob er sogleich danach, oder erst viele Jahre später geschrieben. Zweitens wissen wir aus Plinius, dass Asklepiades von Prusa zur Zeit des Cn. Pompejus Magnus und Mithridates geblüht habe. Dieses Zeugniss wird durch die Stelle bei Cicero (de orat. 1, 14, 62) nicht widerlegt. Denn Crassus sagt hier nicht, dass Asklepiades zur Zeit seiner Rede schon gestorben, sondern dass er ehemals sein Arzt gewesen ist. Es steht also kein Hinderniss im Wege, dessen Lebensdauer, da er sehr alt wurde, noch viele Jahre nach dem Tode des Crassus hinaus zu setzen. Der Schüler und Nachfolger desselben war nun Themison, der auch ein hohes Alter erreichte, und daher gewiss bis in die Mitte der Regierung des Augustus lebte. Da Celsus ihn zweimal mit der Partikel nuper erwähnt, so könnte man schliessen, dass er in der zweiten Hälfte dieser Regierung über Medizin geschrieben habe, wenn die Römer mit dem Wörtchen nuper dasselbe bezeichneten, wie wir mit: neulich. Aber oft gebrauchen sie es von einem grossen Zeitunterschiede. So Cicero in Verr. 2, 47, 114 und in Divinatione in Cæcil. 20, 67, wo es etwas bezeichnet, was vor 34 Jahren geschehen ist. Bisweilen wird damit noch eine länger verflossene Zeit genannt (c. interpr. ad Tacit. Germ. 2). Dass bei Celsus eine länger verflossene Zeit hier mit nuper bezeichnet wird, scheint aus der Vorrede 11, 35 (der Ausgabe von Ritter und Albers) hervorzugehn, wo er die Schriften von Ärtzten erwähnt, die erst nach dem Tode des Themison geschrieben wurden. Dieser war daher schon mehrere Jahre gestorben, als Celsus jenes schrieb. Durch das dritte erfahren wir dasselbe, was wir schon wissen, aber nicht

das, was wir suchen. Nämlich Augustus wurde 731 u. c. von Antonius Musa von einer Leberkrankheit befreit. Weder diese Heilung von Musa, noch auch seinen Namen erwähnt Celsus, obgleich er keineswegs sparsam in der Erwähnung von Aerzten ist. Wir schliessen daraus mit Targa und Schilling das Gegentheil von Bianconi, da Celsus doch einleuchtend genug den Antonius Musa tadelt, ohne seinen Namen zu nennen (3, 9). In dieser Stelle gedenkt Celsus nicht allein des Musa, sondern auch der verwegenen Kurart, welche nach der Heilung des Augustus zu Rom Mode wurde, und zwar so, dass sie schon viele Jahre gebräuchlich sein musste, als er darüber schrieb. Wir wissen aus diesen Stellen nur, dass Celsus nach den ersten Jahren des Augustus schrieb, aber noch nicht, wie lange danach es geschah. Diess wird durch Plinius (14, 2) klar, welcher erzählt, dass Julius Graecinus die Bücher des Celsus über den Landbau abgeschrieben habe. Dieser J. Graecinus, der Vater des Gnaeus Julius Agricola, ein Senator, bekannt durch seine Beredsamkeit und Weisheit, hatte sich durch diese Tugenden den Zorn des Cajus Caligula zugezogen, und da er sich weigerte, den Marcus Silanus, den Schwiegervater des Caligula auf dessen Befehl anzuklagen, so wurde er hingerichtet (Tacit. Agric. 4. Senec. de benef. 2, 21. Epist. 29). Diess geschah nicht lange darauf, nachdem Caligula die Regierung angetreten hatte (Dio Cass. 59, 8. Sueton. Calig. 23). Celsus war daher entweder gegen Ende der Regierung des Tiberius oder zu Anfang des Caligula gestorben, oder hatte gewiss zu dieser Zeit seine Schriften geschrieben. Das Zeitalter desselben fällt also zwischen die zweite Hälfte der Augusteischen Herrschaft und die Regierung des Tiberius, d. i. zwischen 740 und 790 u. c. Dass er seine Artes unter Tiberius schrieb, wird bewiesen durch Columella, der unter Claudius und Nero lebte, und unter letzterem über den Landbau schrieb. Nach der gewöhnlichen Meinung zwar soll er

unter Gajus oder Claudius geschrieben haben, aber aus seiner Schrift (3, 3) geht hervor, dass es unter Nero geschah, während Seneca noch in dessen Gunst stand; denn dieser hatte die Landgüter, wovon Columella spricht, von Nero zum Geschenk erhalten, und sie schon mehrere Jahre besessen, als Columella davon sprach. Der letztere nennt den Celsus einen Schriftsteller seiner Zeit, und zwar (1, 1) ausdrücklich im Gegensatze mit den früheren, zumal Virgilius. Da nun ein Autor der Neronianischen Zeit einen Zeitgenossen des Augustus nicht den seinigen hätte nennen können, weil Celsus aber vor Gajus seine Schrift über Landbau schrieb, und es nicht wahrscheinlich ist, dass er die Regierungszeit des Gajus noch erreicht habe, so folgt daraus, dass Celsus unter Tiberius seine Schriften über die Medizin und die andern Gegenstände veröffentlicht habe. Dass nun jener Celsus bei Horaz (epist. 1, 3, 15) nicht der unsrige war, versteht sich von selbst und geht auch schon aus Horaz selbst hervor. Er war derselbe, dessen Tod Ovid (epist. ex Ponto 1, 9) beklagt. Obgleich Celsus über Medizin schrieb, so kann daraus doch nicht geschlossen werden, dass er des Verdienstes halber Kranke behandelte, ebenso wenig, als man aus seinen Schriften über Kriegskunst, Rhetorik und Philosophie folgern kann, er sei Militair, Rhetor oder Philosoph gewesen. Er trug die Lehren der Medizin vorzüglich nach Griechischen Autoren vor, doch mit eigenem Urtheil und nach der Erfahrung, welche er sich durch fleissige Beobachtung der Kranken und durch die Berathung mit Aerzten seiner Zeit verschafft hatte. In jenen Zeiten wurde die Medizin nur von Freigelassenen oder Fremden zu Rom ausgeübt. Celsus aber war von vornehmer Geburt, wie sein Name zeigt, und musste auch vermögend sein, um eine Privatbibliothek zu besitzen, wie sie zur Abfassung seines Werkes nöthig war, da die Palatinische dazu nicht hinreichte. Celsus schrieb über

mehrere Gegenstände, und vereinigte alle seine Schriften zu einem Ganzen, welches er, wie sich aus einigen Anzeigen schliessen lässt, Artes nannte. Den ersten Theil dieses grossen Werkes bildete die Schrift über den Landbau in fünf Büchern (Columell. 1, 1. 3, 17. 4, 8 u. 9, 2. Quint. 12, 11, 24 und Plinius an vielen Stellen), dann folgten die acht Bücher de medicina, wie die Inschrift der ältesten Handschriften zeigt, sowie der Anfang des Werkes selbst und Cels. 5, 28. Das dritte Werk war das über Rhetorik in sieben Büchern. Die Zahl derselben nennt der Scholiast zu Juvenal 6, 245. Bei Quintilian (12, 11, 24) sind die Worte de his omnibus artibus nur auf die Rhetorik und den Landbau zu beziehen, denn Niemand wird daraus schliessen wollen, dass Celsus auch über Geschichte und Rechtskunde geschrieben habe; in der Rhetorik konnte er der historischen und juristischen Schreibart wohl erwähnen. Dass er auch die Kriegswissenschaft abgehandelt, geht aus der eben genannten Stelle bei Quintilian hervor, und Bianconi hat gezeigt, (aus Johan. Saresber. Policrat. 6, 19) dass diese Schrift noch im zwölften Jahrhunderte existirte. Ueber Philosophie schrieb er nach Quintilian. Den Inhalt dieser Schrift gibt Augustinus (in prolog. libr. de haeres.) an, wie Bianconi richtig bemerkt hat."

20) Schaaff [51]) nimmt die Zeit des Augustus und Tiberius als das Zeitalter des Celsus an, und erwähnt sein grosses encyklopädisches Werk de artibus in 20 Büchern. Den Celsus bei Horaz hält er für einen anderen.

21) Brandenburg-Schäffer [52]) trägt die Ansichten Bianconis vor, und erwähnt bei der Abfassungszeit der medizinischen Schrift des Celsus die Meinung Schillings; nur dass er bei der Untersuchung über dessen praktisch-ärztliche Thätigkeit die dem ersteren entgegengesetzte Behauptung vertheidigt.

---

51) pag. 65. 52) pag. 1 sqq.

22) Grasse[53]) nennt den Celsus einen Encyklopädisten, der um 14 nach Chr. seine Artes in 20 Büchern verfasste, „in welchen er das Wissenswürdigste aus der Philosophie, Rechtskunde, den Kriegswissenschaften, der Oekonomie und Arzneikunde abhandelte." „Da sich jedoch von dieser Schrift nur Buch 6—14 oder de medicina l. 8., in welchen er in ziemlich klassischer Sprache wichtige Erfahrungen und Beobachtungen in Bezug auf die Arzneikunde, welche er aus ältern Aerzten excerpirt hatte, mittheilt, erhalten haben, so hat man ihn trotz dem, dass er von Plinius bei keiner Gelegenheit, nicht einmal 29,1,8 als solcher aufgeführt wird, irriger Weise für einen Arzt gehalten." An einer andern Stelle[54]) sagt Grässe, dass Celsus sich in der methodischen Schule ausgezeichnet habe.

23) Nach v. Siebold[55]) lebte Celsus um die Zeit des Augustus, und benutzte bei seinem Werke über Medizin seine Vorgänger, z. B. Hippokrates, Asklepiades (Arzt zu Rom im ersten Jahrhundert v. Chr.), Themison, des Vorigen berühmtesten Schüler (um die Mitte des ersten Jahrhunderts nach Chr.) Cassius und Andere. „Wenn es auch nicht genau erwiesen werden kann, dass er selbst ausübender Arzt war, so hat er doch die medizinischen Wissenschaften mit der grössten Sachkunde, und die Krankheiten gewiss aus eigener Anschauung abgehandelt, und ausserdem gebührt ihm noch das grosse Verdienst, als der Erste die einzelnen Lehren der praktischen Medizin nach einer systematischen Ordnung vorgetragen zu haben." Als seine übrigen Schriften unter dem Namen Artes nennt v. Siebold Rhetorik, Geschichte, Rechtskunde, Philosophie, Kriegskunst und Ackerbau ausser der Medizin. „Dass seine Werke den Namen Artes führten, und miteinander im Zusammenhange stehen sollten, sehen wir aus alten codicibus

53) pag. 746 sqq 54) pag. 1214. 55) §. 59

des Celsus, welche den Titel haben: Artium A. Cornelii Celsi lib. VI., medicinae vero liber primus, woraus hervorgeht, dass vor den medizinischen Büchern, die wir noch besitzen, fünf andere Werke verloren gegangen. Auch wird aus der dem Celsus beliebten Eintheilung klar, dass er in den gereifteren Jahren die Bücher der Medizin geschrieben habe, wodurch ihr Werth sehr erhöht werden muss."

24) Wagner[56]) setzt des Celsus Geburt bald nach Chr., ohne einen Grund anzugeben, oder sich auf eine Autorität zu berufen.

25) Bernhard Ritter[57]) trägt die Resultate Bianconi's kurz vor, nur lässt er den Celsus noch über Dichtkunst schreiben, und führt als Beweis Quintilian (12,11) an.

26) Isensee[58]) recensirt die Annahme Heckers (in der Berliner Encyklopädie 7,314), dass Celsus 30 Jahre v. Chr. geboren, vor 23 v. Chr. Schriftsteller gewesen, und 14 n. Chr. gestorben sei, weil Celsus wohl schwerlich vor dem siebenten Lebensjahre geschriftstellert habe, weil er ferner 14 nach Chr. den Tiberius nach dem Orient begleitete (Horat. epist. 1, 15), und weil es unwahrscheinlich sei, dass er nur 44 Jahre alt geworden, da er in dieser Zeit bei seinen vielen Reisen und Beschäftigungen nicht so viele und gediegene Werke hätte schreiben können. Dass Celsus nicht vor 23 v. Chr. geschrieben habe, wie Hecker nach Cels. 4,8 mit Bezug auf die Heilung des Augustus durch Antonius Musa behaupte, gehe daraus hervor, dass er vor 23 v. Chr. nicht ohne alle und jede Veranlassung kalte Umschläge auf die Leber verbieten konnte, da ja noch Niemand vor ihm dergleichen empfohlen hatte. „Jene Kur des Augustus wollte Celsus aber begreiflich nicht offen herabsetzen, wohl aber indirekt dem

---

56) Unter dem Worte A. C. Celsus 57) pag. XXXI sq. 58) pag. 118.

Musa etwas dafür abgeben, durch kalte Umschläge auf den Leib so gegen alle gesunde Therapie ins Blaue hinein experimentirt zu haben, und zugleich seinen Lesern die Lehre nicht vorenthalten, dass diess wohl einmal glücklich gegangen sein möge, in der Regel aber schädlich sei.“ Isensee gibt die Lebenszeit des Celsus von 30 vor bis 38 nach Chr. an. Er glaubt, dass bei dem für die Encyklopädie des Celsus nöthigen Zeitaufwande es nicht wohl anzunehmen sei, dass er lange und viel, oder gar, dass er ausschliesslich praktizirt habe. Als Schriften desselben nennt er ausser der Medizin eine über Jurisprudenz, Philosophie, Rhetorik, Geschichte, Kriegskunst und Landwirthschaft.

27) Häser [59]) bemerkt, dass die Meinung Bianconi's vom Zeitalter des Celsus mit schlagenden Gründen von F. Ritter berichtigt, und von demselben gezeigt worden sei, dass Celsus seine Werke unter der Regierung des Tiberius veröffentlicht habe. Er hält es für ungewiss, ob Celsus zu Rom oder Verona geboren wurde, aber für wahrscheinlich, dass er unter Tiberius zu Rom lebte, und die Heilkunde nicht berufsmässig ausübte. Er habe nach dem Zeugniss des Quintilian ein Werk verfasst, welches nacheinander den Ackerbau, die Medizin, die Redekunst und Kriegskunst abhandelte.

28) Paldamus [60]) setzt das Zeitalter des Celsus von 735—765, glaubt, dass er gar keinen Vornamen gehabt, sondern das A. in den Handschriften aus der Inschrift Artium entstanden sei, hält Rom für seine Vaterstadt, was ausser anderem durch die Reinheit seiner Sprache bewiesen werde, und führt acht Fragmente aus seiner rhetorischen Schrift an, von welchen sechs dieselben aus Philargyrius und Servius sind, welche schon Bianconi demselben zuschrieb.

F. Ritter [61]) widerlegt alle diese Behauptungen triftig

59) pag. 66 sq. 60) progr. pag. 4 sqq. 61) In der genannten Recension in Jahn-Klotz Jahrb. pag. 52—66.

und schlagend, und macht bei dieser Gelegenheit Zusätze zu seinen frühern Forschungen, welche unten werden erwähnt werden.

II. Unterscheidung der Person des A. C. Celsus von Andern dieses Zunamens.

Ausser unserm Celsus gab es im Römischen Staat viele Männer, welche denselben Zunamen führten. Von diesen sind mehrere bekannt, einige selbst durch Schicksale und Bestrebungen merkwürdig, und andere interessant, weil sie öfters und bis in die neueste Zeit mit A. Cornelius verwechselt wurden. Zur Bestimmung der Person des letztern und zur Vermeidung von Verwechslungen ist es daher nothwendig, dieselben hier anzuführen.

1) Celsus Albinovanus war Schreiber des Tiberius und Begleiter desselben auf seinem Zuge nach Asien,[62]) um den von Augustus den Armeniern zum König gegebenen Tigranes in seine Herrschaft einzuführen im Jahr 20 v. Chr. [63]) Auf diesem Zuge hielt sich der Feldherr den Winter über mit seinen Begleitern in Samos auf, wo sich damals Augustus befand, und setzte seine Reise im Frühling an den Ort seiner

62) Horat. Epist. 1, 8. Celso gaudere, et bene rem gerere, Albinovano, Musa rogata, refer, comiti scribaeque Neronis.

63) Tacit. Annal. 2, 3. Occiso Artaxia per dolum propinquorum, datus a Caesare Armeniis Tigranes, deductusque in regnum a Tiberio Nerone. — Vellej. Paterc. 2, 94. (Tiberius) nec multo post missus ab eodem vitrico cum exercitu ad visendas ordinandasque, quae sub Oriente sunt provincias praecipuis omnium virtutum experimentis in eo tractu editis cum legionibus ingressus Armeniam, redacta eo in potestatem populi Romani, regnum ejus, Artavasdi (ereptum, Tigrani) dedit.

Bestimmung fort.[64]) Als diese Nachricht nach Rom gelangte, schrieb Horaz, ein Freund des Celsus Albinovanus, an Julius Florus, der sich in der Gesellschaft des ersteren befand, um sich nach seinen Bekannten zu erkundigen, und ertheilt dem Celsus hierbei den Rath, in seinen poetischen Produktionen mehr seinem Talente zu folgen, und sich weniger mit fremden Federn zu schmücken,[65]) wie sie ihm die Palatinische Bibliothek gewähre.[66]) In einem spätern Briefe, den Horaz an Celsus selbst noch während seiner Abwesenheit im Oriente schrieb, zeigt er sich als seinen Freund, dem er seine betrübten Gesundheitszustände klagt, und bei dem er sich über sein Befinden erkundigt. Celsus scheint nach seiner Zurückkunft nach Rom noch ungefähr bis 10 n. Chr. gelebt zu haben, da die Eigenschaften, welche Ovid bei dem Tode eines Celsus rühmt, nämlich Rechtlichkeit und Talent ohne vornehme Geburt und Reichthum, ganz dem Bilde entsprechen, das Horaz von ihm

---

64) Dion Kass. 54, 91. Τῶν τε Ἀρμενίων τῶν ἑτέρων τοῦτε Ἀρταβάζον κατηγορησάντων, καὶ τὸν Τιγράνην τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ ἐν τῇ Ῥώμῃ ὄντα μεταπεμψαμένων, μετέστειλε τόν Τιβέριον, ὅπως τὸν μὲν ἐκβάλῃ τῆς βασιλείας, τὸν δὲ ἐς αὐτὴν ἀποκαταστήσε . . . . . ὁ δὲ Αὔγουστος ἔς τε τὸν Σάμον ἐπανῆλθε, κἀνταῦθα αὖθις ἐχείμασε.

65) Horat. Epist. 1, 3. ad Julium Florum: Quid mihi Celsus agit, monitus, multumque monendus, Privatas ut quaerat opes, et tangere vitet Scripta, Palatinus quaecumque recepit Apollo: Ne si forte suas repetitum venerit olim Grex avium plumas; moveat cornicula risum, Furtivis nudata coloribus. Dass der Celsus in Epist. 1, 3 und 1, 8 derselbe ist, zeigt 1, 8 v. 14. Ut placeat juveni, percontare, utque cohorti, noch ausser dem Anfang dieses Briefes.

66) Vergl. Q. Horatii Flacci Epistolas commentariis uberrimis intructas ediderunt S. Obbarius et Th. Schmidius. Fasciculus tertius cont. epist. 3, 4, 5. comm. Obbarii. Lips. 1840. pag. 211. und die daselbst angeführten Quellen.

entwirft[67]), denn Ovid schrieb den Brief an Maximus aus seinem Verbannungsorte in Tomi, wo er sich von 9 bis 17 nach Chr., seinem Todesjahre, aufhielt. Dass Bianconi und Schilling diesen Albinovanus mit unserm Celsus verwechseln, ist bereits schon früher gezeigt worden, und es ist einleuchtend, dass gar kein Grund zu dieser Annahme vorhanden war, weil, abgesehen von dem Zeitalter, weder die Schilderung seiner poetischen Arbeiten, noch der Umstand, dass ihm Horaz seine Krankheit klagt, dazu berechtigen können, einen Autor wie A. Cornelius Celsus und einen Arzt in ihm zu sehen.

2) Apulejus Celsus konnte eher zu einer solchen Verwechslung Gelegenheit geben, wie es denn auch bei Schilling[68]) der Fall ist; denn er war Arzt, zu Centuripä in Sicilien geboren, und Lehrer[69]) des durch den Ehebruch mit Messalina berüchtigten Vectius Valens, der zugleich Rhetor war[70]), sowie des Scribonius Largus, des Arztes des Claudius.[71]) Er blühte daher im ersten Decennium n. Chr. Man hat von

---

67) Ovid. Epist. ex Ponto 1, 9: Crede mihi multos habeas cum dignus amicos, Non fuit e multis quolibet illi minor. Si modo nec census, nec clarum nomen avorum, sed probitas magnos ingeniumque facit. Jure igitur lacrimas Celso libamus ademto; Cum fugerem vivo quas dedit ille mihi. Carmina jure damus raros tentantia mores, ut tua venturi nomina Celse legant.

68) In Ersch und Grubers Encyklopädie. 16 Thl. Leipz. 1827. Artikel A. C. Celsus.

69) Scribon. Largus de compos. medicament. 94. hoc medicamentum Apuleji Celsi fuit praeceptoris Valentis et nostri. — Comp. 171. Antidotus Celsi praeceptoris, quam quotannis componebat, et genere quodam publice mittebat Centuripas, unde ortus erat, quia in Sicilia plurimi fiunt rabiosi canes.

70) Plin. h. n. 29, 1. Exortus deinde est Vectius Valens, adulterio Messalinae Claudii Caesaris nobilitatus, pariterque eloquentiae assectator.

71) Scrib. Larg. 193. cum Britanniam peteremus cum deo nostro Caesare.

ihm ein Mittel gegen Pleuresie und Hydrophobie [72]), und er schrieb, wie es scheint, ein botanisches Werk. [73]). Die noch vorhandene Schrift eines Apulejus de herbarum virtutibus ist aber gewiss weder diese, noch von ihm, noch überhaupt von einem Römer, da sich der Verfasser derselben öfters in Gegensatz setzt zu den Römern, den Italern und Lateinern [74]), und einen so barbarischen Styl schreibt, wie er im Mittelalter nur geschrieben werden konnte. Ausserdem erwähnt er mehrmals die Magier und Propheten [75]), und zeigt astrologische Ansichten. [76]).

3) Julius Celsus, Tribun einer Stadtkohorte und Römischer Ritter, rettete den wegen Majestätsverbrechen gegen Tiberius angeklagten Appius Silanus und Sabinus Calvisius durch sein Zeugniss das Leben, wurde aber bald darauf gegen Ende des Jahres 32 n. Chr. mit einigen andern Rittern der Theilnahme einer Verschwörung beschuldigt, eingekerkert, und zog sich im Gefängnisse die Kette, mit der er locker gefesselt war, kreuzweis um den Hals, so dass er erstickte. [77]).

---

72) Scrib. Larg. 94. und 171.

73) Servius ad Virgil. Georgic. 2, 126. quod negat Apulejus in libris quos de arboribus scripsit.

74) c. 11. Romanis herba regia dicitur c. 17. Romani genus aut cicendiam alii criminalem vocant. c. 21. Romanis nasturcium dicitur. c. 24. Romani mallium appellant. c. 26. Romani cibocacium vocant. c. 2. Itali plantaginem latam. c. 3. Itali quinquefolium. c. 5. Itali laterculum. c. 130. Itali regiam dicunt. — c. 19. Latini sanguinariam aut seminalem appellant. c. 25. Latinis trisago dicitur.

75) c. 3. Prophetae onycha vocant. c. 96. Magi bonum daemonem, Romani satariam, Prophetae agathon.

76) c. 92. ut scias in cujus stellae tutela natus sis.

77) Tacit. Annal. 6, 9 ni Celsus, urbanae cohortis tribunus, tum inter indices, Appium et Calvisium discrimini exemisset. — 6, 14. Fine anni Geminius, Celsus, Pompejus, Equites Romani, cecidere conjurationis crimine. — Et Julius Celsus, Tribunus, in vinclis laxatam catenam et circumdatam in diversum tendens, suam ipse cervicem perfregit.

4) Marius Celsus war unter Nero Anführer der fünfzehnten Legion in Pannonien, und verstärkte mit dieser das Heer des Corbulo während des Krieges gegen die Parther 68 nach Chr. wegen der Herrschaft über Armenien, der durch die Unterwerfung des Tiridates sogleich beendigt wurde. Im Anfange des Jahres 69, als Galba noch Imperator war, wurde er als designirter Consul von diesem bei der Wahl eines Adoptivsohns mit zu Rathe gezogen. Einige Tage nach dieser Wahl, welche den Piso Licinianus traf, brach die Verschwörung des Otho gegen Galba aus. Marius Celsus, der auf der Seite des rechtmässigen Regenten war, wurde zu den Konskribirten des Illyrischen Heeres geschickt, die in der Vipsanischen Säulenhalle lagerten, um sie für seine Parthei günstig su stimmen; sie trieben ihn aber mit Pfeilschüssen in die Flucht. Auf seiner Rückkehr traf er den Galba und Piso unterwegs, und bald nach der Mittheilung seiner schlimmen Nachricht fand die Ermordung dieser Beiden Statt. Auch seinen Tod forderten die über seine Treue gegen Galba und seinen Diensteifer erbitterten Empörer. Doch Otho liess ihn verhaften, und rettete so sein Leben von der plötzlichen Gefahr. Als später die Unruhen des Vitellius dem Otho Angst einflössten, liess dieser ihn nicht allein frei, sondern suchte sich ihn, als einen wichtigen Mann, dadurch zu verbinden, dass er ihn zu seinem Vertrauten, und sogar in dem bald ausbrechenden Kriege zu einem Feldherrn erwählte, obgleich dieser ihm offen seine Treue gegen Galba vorhielt, und sie sogar eine Wohlthat für ihn nannte. Auch seine Ernennung zum Consulat mit Arrius Antoninus, das er am ersten Juli antreten sollte, wurde von Otho bestätigt. Beim Anfange des Krieges gegen Vitellius erhielt er wirklich die Anführung des Heeres in Gemeinschaft mit Suetonius Paullinus und Annius Gallus. Während des Feldzuges hatten die Othonianer bei Cremona den Feind geschlagen, und als die Truppen den-

selben weiter verfolgen wollten, hielten sie die Feldherrn davon ab, wesswegen jene diese eines Fehlers beschuldigten. Indessen war der Krieg durch Paullinus und Celsus vortrefflich geführt worden. Hierauf erfochten Beide, besonders aber der letztere, als Anführer der Reiterei durch seine Klugheit und Tapferkeit einen Sieg bei Castores in der Nähe von Cremona. Nach der Vereinigung des geschlagenen Feindes mit dem übrigen Theile seines Heeres wünschte dieser eine Schlacht zu liefern, welche auch Otho annahm, obgleich Celsus und Paullinus sie mit triftigen Gründen widerriethen. Otho ging nach Brixellum, übergab den obersten Befehl seinem Bruder Titianus und Proculus, und liess die Erfahrung jener tüchtigen Heerführer unbenutzt. Das Heer wurde bei Bedriacum zusammengezogen gegen den Rath der letzteren, und Otho befahl, die Schlacht sogleich zu schlagen. Nach dem Verluste derselben rettete sich Celsus sowohl vor dem Feinde, als der Wuth seiner eigenen Soldaten mit Hilfe der Nacht, und als nach dem Selbstmorde Otho's Vitellius die Regierung antrat, begnadigte er ihn nicht nur, sondern liess ihm auch die Anwartschaft auf das Konsulat, obgleich Caecilius Simplex sogar durch den Untergang des Celsus, wie man glaubte, dasselbe verkaufen wollte. [78]) Dieses Amt trat er als

78) Tacit. Annal. 15, 25. et quintadecima legio ducente Mario Celso e Pannonia adjecta est. — Hist. 1, 14, adhibitoque super Vinium ac Laconem Mario Celso Consule designato ac Ducennio Gemino, praefecto urbis pauca praefatus de sua senectute, Pisonem Licinianum arcessi jubet. — 1, 31. Missus et Celsus Marius ad electos Illyrici exercitus, Vipsania in porticu tendentes. — Illyrici exercitus electi Celsum ingestis pilis proturbant. — 1, 39. jam Marius Celsus haud laeta retulerat. — 1, 45. Marium Celsum, Consulem designatum et Galbae usque in extremas res amicum fidumque, ad supplicium expostulabant industriae ejus innocentiaeque, quasi malis artibus infensi. — Sed Othoni nondum auctoritas inerat ad prohibendum scelus; jubere jam poterat. Ita, simulatione irae, vinciri jussum, et majores poenas daturum adfirmans, praesenti exitio subtraxit. 1, 17

Consul suffectus wirklich am ersten Juli desselben Jahres an.[79]).

Marium Celsum, Consulem designatum, per speciem vinculorum, saevitiae militum subtractum acciri in capitolium jubet. Clementiae titulus e viro claro, et partibus inviso, petebatur. Celsus constanter servatae erga Galbam fidei crimen confessus, exemplum ultro inputavit. Nec Otho, quasi ignosceret, sed, ne hostis metum reconciliationis adhiberet, statim inter intimos amicos habuit, et mox bello inter duces delegit. — 1, 77. ceteri consulatus ex destinatione Neronis aut Galbae mansere. Coelio ac Flavio Sabinio in Julias, Arrio Antonino et Mario Celso in Septembres: quorum honori ne Vitellius quidem victor intercessit. — 1, 87. Peditum equitumque copiis Suetonius Paullinus, Marius Celsus, Annius Gallus rectores destinati. — 1, 90. quando, ut in consiliis militiae, Suetonio Paullino et Mario Celso, ita in rebus urbanis Galerii Trachali ingenio Othonem uti credebatur. — 2, 23. Certatim, ut quisque animo ignavus, procax ore, Annium Gallum et Suetonium Paullinum et Marium Celsum, (nam eos Otho quoque praefecerat) variis criminibus incessebant. — Interea Paullini et Celsi ductu res egregiae gestae. — 2, 24. et curam peditum Paullinus, equitum Celsus sumpsere. — 2, 25. Antequam miscerentur acies, terga vertentibus Vitellianis, Celsus doli prudens, repressit suos. Vitelliani temere exsurgentes, cedente sensim Celso, longius secuti ultro in insidias praecipitantur. — 2, 33. Accedebat sententiae Paullini Marius Celsus. — Paullino et Celso jam non adversantibus, ne principem objectare periculis viderentur, iidem illi deterioris consilii auctores perpulere, ut Brixellum concederet, ac dubiis proeliorum exemptus, summae rerum et imperii se ipsum reservaret. — 2, 39. honor imperii penes Titianum fratrem, vis ac potestas penes Proculum Praefectum. Celsus et Paullinus, cum prudentia eorum nemo uteretur, inani nomine ducum alienae culpae praetendebantur. — 2, 40. Celso et Paullino abnuentibus militem itinere fessum sarcinis gravem objicere hosti. — 2, 44. Titianum et Celsum nox juvit, dispositis jam excubiis, compressisque militibus, quos Annius Gallus precibus, consilio, auctoritate flexerat, ne super cladem adversae pugnae suismet ipsi caedibus saevirent. — 2, 60. Mario Celso consulatus servatur. Sed creditum fama objectumque mox in senatu Caecilio Simplici, quod eam honorem pecunia mercari, nec sine exitio Celsi, voluisset, restitit Vitellius.

79) Vergl. Dion. Kass. c. notis Fabr. et Reimar. Hamburg 1752 Tom. 2. pag. 1060.

5) Lucius Publius Celsus war unter Trajan im Jahr 109 und 113 Consul [80]). Trajan schätzte ihn so sehr, dass er ihm und seinem Freunde Palma und Sossius Statuen errichten liess. [81]) Mit Hadrian dagegen stand er in feindlichem Verhältnisse, weil dieser schon vor seinem Regierungsantritte den Verdacht gegen ihn hegte, dass er nach der Herrschaft strebe. [82]) Im Anfange derselben wurde er daher, und weil er sich mit Nigrinus, Palma und Anderen in eine Verschwörung gegen das Leben des Regenten eingelassen hatte, auf Befehl des Senats hingerichtet, obgleich Hadrian dagegen war, wie er in seiner eigenen Biographie erzählte. [83])

6) Juventius Celsus, Sohn eines gleichnamigen Juristen, eines Zeitgenossen des Pegasus und Sabinus, und Nachfolgers des ersteren in der Lehre der Proculianer [84]), hatte sich 95 n. Chr. mit Mehreren gegen Domitian verschworen. Aber die Verschwörung wurde entdeckt, und er sollte das Leben verlieren. Nach der Verurtheilung rettete er dasselbe dadurch, dass er den Domitian um eine geheime Unterredung bat, in dieser sich vor

---

80) Vergl. Dion. Kass. c. n. Fabr. et Reim. 2, 1133 und 1117.

81) Dion. Kass. 68, 161. ἔστησε δὲ καὶ τοῦ Σοσσίου τοῦ τε Πάλμαν καὶ τοῦ Κέλσου εἰκόνας. οὕτω που αὐτοὺς τῶν ἄλλων προετίμησε.

82) Ael. Spartian. Hadrian. 4. In adoptionis sponsionem venit (Hadrianus), Palma et Celso, inimicis semper suis, et quos postea ipse insecutus est, in suspicionem affectatae tyrannidis lapsis.

83) Dion. Kass. 69,2. Καὶ οἱ μὲν ἐν τῇ ἀρχῇ φονευθέντες Πάλμας τε καὶ Κέλσος, Νιγρῖνος τε καὶ Λούσιος ἦσαν, ὡς ἐν δήρα δῆθεν ἐπιβεβουλευκότες αὐτῷ. — Ael. Spart. Hadr. 7. Nigrini insidias, quas ille sacrificanti Hadriano, conscio sibi Lusio et multis aliis paraverat, cum eum etiam successorem sibimet Hadrianus destinasset, evasit. Quare Palma Terracinae, Celsus Bajis, Nigrinus Faventiae, Lusius in itinere, senatu jubente, invito Hadriano, (ut ipse in vita sua dicit) occisi sunt.

84) In den Digesten wird er oft genannt.

ihm demüthigte, und die Mitverschworenen anzugeben versprach. Obgleich er sein Versprechen nicht hielt, liess ihn der Imperator doch am Leben [85]). Unter Trajan wurde er Prätor, und zeichnete sich durch seine Rechtsgelehrsamkeit aus. Plinius der Jüngere erzählt, dass Celsus in demselben Jahre, als Acilius Rufus Konsul designatus war, d. i. 101 n. Chr. in einer Anklage der Bithynier gegen ihren Prokonsul Rufus Varenus, den er selbst vertheidigte, sich einer Gesetzesveränderung, welche Licinius Nepos vorschlug, heftig widersetzt habe [86]). Später wurde er Konsul, und zwar zum zweitenmale unter Hadrian 129 [87]), und dieser nahm ihn als erfahrenen Juristen mit Bewilligung des Senats in seinen Staatsrath auf. [88]) Er schrieb viele juristische Schriften, und war so bekannt, dass seine Repliken zum Sprüchwort geworden waren [89]). Diesen Celsus verwechseln Schilling und F. Ritter mit dem Aulus Cor-

---

85) Dion. Kass. 67, 13. Ἰουβέντιος μέντοι τις Κέλσος, συνειδώς τε ἑαυτὰ πρώτους μετά τινων ἐπ' αὐτῷ, καὶ κατηγορηθεὶς ἐπὶ τούτῳ, θαυμαστῶς ἐσώθη. — ἀφεθεὶς τε ἐπὶ τούτῳ, ὅτε ἐνέδειξέ τινα, καὶ ἄλλοτε ἄλλας προφάσεις πρετεινων, διήγαγε μέχρις οὗ Δομιτιανὸς ἀπέθανεν

86) Plin. epist. 6, 5. Jubentius quidem Celsus praetor, tanquam emendatorem senatus, et multis et vehementer increpuit. Respondit Nepos, rursusque Celsus; neuter contumeliis temperavit. — 5, 20. Egi ego pro Vareno. — Censuit Acilius Rufus, consul designatus, inquisitionem Bithynis dandam postulationem Vareni silentio praeriit. — Acilius Rufus wurde Consul 102 n. Chr. cf. Fasti consulares triumphalesque Romanorum ad fidem opt. auctt. rec. et ind. adj. I. G. Baiterus. Turic. 6. 1838. 8.

87) Vergl. Dion. Kass c. n. Fabr. et Reim. 2, 1148.

88) Ael. Spartian. Hadrian 18. Cum judicaret, in consilio habuit ... juri consultos, et praecipue Julium (soll Iuventium heissen) Celsum ... quos tamen senatus omnis probasset.

89) Quaestiones Domitianae et responsiones Celsinae.

nelius [90]). Der erste sagt, dass der Scholiast des Juvenal die Abfassung seiner rhetorischen Schrift, und der zweite, dass derselbe die Anzahl der Bücher dieses Werkes bezeuge.

Mir scheint, dass Juvenal in seiner sechsten Satire nicht unsern, sondern den Juristen Juventius Celsus meine, da er prozesssüchtige Weiber geisselt, welche stets bereit seien, Libelle zu schreiben, und dem Celsus den Anfang und die Beweisstellen vorzutragen. [91]) Der hier erwähnte Celsus musste bei Gericht sehr bekannt, gewöhnlich dabei gegenwärtig sein, und zur Zeit des Juvenal leben oder noch in Aller Erinnerung stehen, um von diesem als Repräsentant der Juristen und Prätoren zur allgemeinen Verständlichkeit aufgestellt werden zu können. Alle diese Eigenschaften finden sich bei A. Cornelius nicht, der kein Jurist, und nicht einmal ein wirklicher Rhetor war, wesswegen ihn auch Suetonius und Quintilianus nicht als solchen nennen, sondern der letztere nur als Schriftsteller über Rhetorik. Die loci argumentorum, welche Juvenal erwähnt, sowie die Erörterung der Theile einer gerichtlichen Rede, welche er durch das Wort principium andeutet, wie Ritter bemerkt, gehören allerdings in Bezug auf ihre Behandlung in die Rhetorik; indessen hier ist von einem speziell abgefassten Libell die Rede, welches streng Sache der Jurisprudenz ist, und dessen Abfassungsweise nur in der Rhetorik gelehrt wird. Denn Juvenal spricht von der Sache selbst, von dem juristischen Treiben der Weiber, nicht von der Art, wie sie dasselbe erlernt haben und vorbringen. Wenn nun der Inhalt meiner Annahme nicht allein nicht widerspricht,

90) Der erstere in Ersch und Grubers Encyklop. Artikel Celsus, und der zweite in A. C. Celsi med. Col. 1835. pag. XVII. Anmerk. 11, und in Jahn-Klotz Jahrbüchern 38, 1. pag. 60. sq.

91) Juvenal. Satir. 6, 242—245: Nulla fere causa est, in qua non femina litem Moverit, Accusat Manilia, si rea non est. Componunt ipsae per se formulasque libellos. Principium atque locos Celso dictare paratae

wie aus der Biographie des Juventius auch hervorgeht, sondern noch ein Zeugniss dafür ablegt, so würde nur noch zu beweisen sein, ob auch die Zeit, in welcher Juvenal die obige Anführung macht, damit übereinstimmt. Die sechste Satire desselben wurde aber geschrieben bald nach dem Erdbeben, welches Antiochien und die umliegende Gegend zur Zeit Trajans erschütterte, sowie kurz nach dessen Zuge gegen die Armenier und Parther, den er unternahm, nachdem der Partherkönig Cosroës einen König in Armenien eingesetzt hatte, um seine Herrschaft in diesem Lande wieder von Neuem zu begründen. Diese beiden Begebenheiten werden als Neuigkeiten in der Satire erwähnt [92]), welche neugierige Weiber schnell umherzutragen sich bemühen. Die erste fand im letzten Jahre der Herrschaft Trajans Statt [93]), und die zweite im Jahre 114—116 [94]). Da nun Juventius Celsus schon unter Domitian in eine Verschwörung verwickelt, und in den frühern Regierungsjahren des Trajan Prätor war, so konnte er bis 117 allgemein bekannt geworden sein. Dieser Annahme widerspricht auch keineswegs der Scholiast, welcher ihn einen Redner seiner Zeit nennt, d. h. einen gerichtlichen, da die andere öffentliche Redegattung, das genus deliberativum, zu dieser Zeit nicht mehr geübt wurde, der sieben Bücher Institutionen ver-

92) Juvenal. Sat. 6, 407—412. Instantem regi Armenio Parthoque cometen Prima videt, famam rumoresque illa recentes Expedit ad portas: quosdam facit Isse Niphaten in populos magnoque illic cuncta arva teneri Diluvio, nutare urbes, subsidere terras Quocunque in trivio, cuicumque est obvia, narrat.

93) Aur. Victor de Caesar 13. (Trajanus) his virtutibus acto imperio annos proope viginti, quum terrae motu gravi apud Antiochiam ceteraque Syriae extremis afficeretur, rogatu patrum militiam repetens, morbo periit grandaeva aetate.

94) Eutrop. brev. hist. rom. 8, 3. Armeniam, quam occupaverant Parthi, recepit.

fasst habe[95]), und vollkommen wird sie dadurch bewiesen, dass Juvenal seinen Celsus an einem andern Orte einen Prätor nennt, wenn man mit den meisten Handschriften hier Celsi praetoris statt celsi liest[96]).

7) Ein Philosoph Celsus, der nach Origenes[97]) zur Zeit des Hadrian und noch später lebte, nach Gieseler[98]) aber in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts gehört, weil er die Marcioniten, gestiftet um 150 n. Chr., als ausgebildete Sekte kannte, und nach letzterem ein Anhänger des Neuplatonismus war, schrieb eine Schrift gegen die Christen, welche Origenes in 8 Büchern gegen ihn vertheidigte. Dieser sagt von ihm, er sei ein Epikuräer gewesen, habe sich aber in Vielem zur Platonischen Lehre hingeneigt[99]), und es sei ihm nicht bekannt, ob er derselbe Celsus wäre, der zwei andere Schriften gegen die Christen und gegen die Magie geschrieben habe[100]). Dass er aber derselbe war, geht daraus hervor, dass Lukianos, der ihm seinen Dialog Ἀλέξανδρος widmete, die Schrift gegen die Magier darin erwähnte[101]), und dass

95) Juvenal. satir. c. comm. Heinrichii. Accedunt scholia vetera ejusdem Heinrichii et L. Schopeni annott. critt. instruct. Vol. 1. Bonn. 1839. pag. 213. Celso, oratori illius temporis, qui septem libros institutionum scriptos reliquit.

96) Juvenal. satir. 8, 194. nec dubitant, celsi praetoris vendere ludis; und Juvenal. cur. Billerbeck. Hannover 1827. pag. 127: at Celsi in libris tantum non omnibus legitur.

97) contra Celsum l. VIII. ed. G. Spencer. Cantabrig. 1677. 4. Uebersetzt von Mosheim. Hamburg, 1745. 4. I. pag. 8: κατὰ Ἀδριανὸν καὶ κατωτέρω.

98) Lehrbuch der Kirchengeschichte. 1r Bd. 2. Aufl. Bonn 1827. pag. 129 u. 130.

99) Origen. l. l. I. p. 8: εὑρίσκεται ἐξ ἄλλων συγγραμμάτων Ἐπικούρειος ὤν. — IV. p. 219.: ἐν πολλοῖς πλατωνίζειν θέλει.

100) Origen. l. l. IV. pag. 186 und I. pag. 53. vgl. Gieseler l. l.

101) Lucian. Alex. 1 u. 64. — 21.

der Scholiast desselben seine Schrift gegen die Christen, welche acht Bücher enthielt, und die Widerlegung derselben durch Origenes in eben so vielen anführt [102]).

8) Einen andern Philosophen dieses Namens nennt der heilige Augustinus. Dieser schrieb eine Geschichte der Meinungen der Gründer philosophischer Sekten bis zu seiner Zeit in sechs Büchern, worin er kurz und ohne Kritik die Lehrsätze derselben aufzählt [103]). Augustinus führt ihn als einen Vorgänger in der Bearbeitung der Ketzergeschichte an, und er muss daher Christ, aber nach seiner Kritik ein blosser Kompilator gewesen sein. Aus diesen Gründen kann ich ihn weder für den Neuplatoniker und Gegner des Christenthums, noch, wie Bianconi, Schilling und F. Ritter [104]) wollen, für den A. Cornelius halten. Der letztere schrieb zwar auch eine philosophische Schrift, wie später gezeigt werden wird; aber aus Quintilian ist bekannt, dass er ein Anhänger der Sextier war, zweier Römer, welche die stoische Sekte auf eigenthümliche Weise in Rom wieder aufleben liessen [105]). Sowohl hierdurch, als durch die Art, wie unser Celsus seine Studien

102) Schol. ad Lucian. Alex. 1.: οὗτος ἐστὶ Κέλσος, ὁ τὴν καθ' ἡμῶν μακρὰν φλυαρίαν ἐν ὀκτὼ γράψας βιβλίοις, ᾧ πρὸς ἰσάριθμον ἀντεξαγόμενος πρόθεσιν, εὐσπουδαιότατος ἀνεῖπεν Ὠριγένης.

103) Augustin. de Haeresibus praefat.: Opiniones omnium philosophorum, qui sectas varias condiderunt, usque ad tempora sua (neque enim plus doterat), sex non parvis voluminibus quidam Celsus absolvit. Nec redargunt aliquem, nec tantum, quid sentirent, aperuit, ea brevitate sermonis, ut tantum adhiberet eloquii, quantum rei nec laudandae nec vituperandae, nec affirmandae aut defendendae, sed aperiendae judicandaeque sufficeret, cum ferme centum philosophos nominasset: quorum non omnes instituerunt haereses proprias; quoniam nec illos tacendos putavit, qui suos magistros sine ulla dissensione secuti sunt.

104) l. l. p. XIX

105) Siehe unten

machte, und das Aufgefasste zu verarbeiten und darzustellen wusste, kaum er hinreichend von einem Kompilator philosophischer Systeme und Christen unterschieden werden.

9) Aelius Celsus war Senator und wurde unter Septimius Severus ohne Prozess hingerichtet [106]).

10) Ragonius Celsus, Statthalter in Gallien unter demselben Imperator, von welchem ein Brief an ihn erwähnt wird [107]).

11) Aurelius Celsus, Centurio unter Macrinus [108]).

12) Furius Celsus, Feldherr in Mauritania Tingitana unter Alexander Severus [109]), war Freund und Staatsrath dieses Imperators, Jurist und Schüler Papinians [110]), den Caracalla hinrichten liess.

13) Celsus Aelianus, Konsul zur Zeit des Maximus und Babienus. Der Consul Claudius Julianus schreibt an diese Imperatoren, dass ihnen sein College Celsus einen Senatsbeschluss mitgetheilt habe [111]), nach welchen man ihnen die Rettung des Staats verdanke.

14) Celsus, ein Trabant des Gallienus [112]).

---

106) Ael. Spart. Sept. Sev. 23. Occidit autem sine causae dictione hos nobiles (senatores infra scriptos, wie es zu Ende des 22. Capitels heisst): Aelium Celsum etc.

107) Ael. Spart. Pesc. Niger. 3. Exstat epistola Severi, quam scribit ad Ragonium Celsum Gallias regentem.

108) Dio Kass. 78, 39: ὑπατεύοντος Αὐρηλίου Κέλσου ἑκατοντάρχου.

109) Ael. Lamprid. Alex. Sev. 58. Actae sunt res feliciter et in Mauritania Tingitana per Furium Celsum.

110) Ael. Lamprid. Alex. Sev. 68. Et ut scias, qui viri in ejus consilio fuerint: Celsus, Proculus, Modestinus; hi omnes jurisprofessores, discipuli vere splendidissimi Papiniani, et Alexandri Imperatoris familiares et socii.

111) Jul. Capitolin. Max. et Bab. 17. quod vir clarissimus Celsus Aelianus collega transmiserat.

112) Trebell. Poll. trig. tyr. 10. Pertulerunt ad me Bonitus et Celsus stipatores Principis nostri (Gallieni).

15) Titus Cornelius Celsus. Während der schlaffen Regierung des Gallienus riefen die Afrikaner unter der Anführung ihres Prokonsuls Vibius Passienus und eines Feldherrn in Lybien, des Fabianus Pomponianus, den Celsus zum Imperator aus, der bisher als Tribun auf seinem Landgute gelebt, und durch seine Rechtlichkeit und körperliche Bildung dieser Erhöhung würdig geschienen hatte. Aber eine Verwandte des Gallienus bewog die Einwohner von Sicca, die diesem treu geblieben waren, ihn wieder zu stürzen. Er ward darauf am siebenten Tage seiner Erhebung ermordet, seine Leiche von Hunden zerrissen, und, was damals eine neue Art von Strafe war, sein Bildniss an das Kreuz gehängt [113]).

16) Rufus Celsus, Historiker und Zeitgenosse des Flavius Vopiscus, der unter Constantin dem Grossen lebte, und das Leben der Imperatoren von Aurelianus bis Numerianus schrieb [114]).

17) Julius Celsus war im siebenten Jahrhundert Komes zu Konstantinopel, und recensirte die Kommentarien Cäsars [115]).

---

113) Treb. Poll. trig. tyrann. 28. de Celso 29. dum Gallienus popinatur, et balneis ac lenonibus deputat vitam, Afri quoque auctore Vibio Passieno, proconsule Africae, et Fabio Pomponiano, duce limitis Libyci, Celsum Imperatorem appellaverunt, peplo Deae Coelestis ornatum. Hic, privatus ex Tribunis, in Africa positus, in agris suis vivebat; sed ea justitia, et corporis magnitudine, ut dignus videretur imperio. Quare creatus per quandam mulierem, Gallienam nomine, consobrinam Gallieni, septimo imperii die interemptus est, atque adeo etiam inter obscuros Principes vix relatus est. Siccensibus, qui Gallieno fidem servaverant, perurgentibus: et novo injuriae genere imago in crucem sublata, persultante vulgo, quasi patibulo ipse Celsus videretur affixus.

114) Flav. Vopisc. Firmus, Saturn, Proc. et Bonos. 2. Contra ego, mecumque Rufus Celsus et Cejonius Julianus et Fabius Sosianus contenderent, dicentes illum et purpura usum, et percussa moneta Augustum esse vocitatum.

115) Voss. de histor. lat. 1, 13 in C. J. Caes. comm. de bell. gall. et civ. Mannhem. 1779. 1. 18. In multis Caesaris Codd. manusct. subjunctum

Man schrieb ihm auch eine Biographie desselben zu, welche aber einen andern Verfasser hat, da er in derselben selbst als Zeuge einer Begebenheit und Historiker angeführt wird[116]). Schneider hat erwiesen, dass sie von Petrarcha geschrieben wurde, wesshalb er sie auch unter dessen Namen herausgab[117]).

18) Arruntius Celsus, ein Grammatiker, der Scholien über Virgil und Terenz schrieb, welche verloren gegangen sind. Man hat noch Fragmente von ihm, welche Dionysius Gothofredus herausgab[118]). Mehrere derselben, welche Servius und Philargyrius, die Scholiasten Virgils (ad Georg. 1,277. 2,332. 2,479. 3,188. 3,296. 3,313) anführen, erklärt Paldamus für Fragmente unseres Celsus. F. Ritter hat ihn nicht allein triftig widerlegt, sondern auch viele Notizen über Arruntius Celsus beigebracht[119]).

III. Zeitalter des A. C. Celsus.

Ich komme jetzt zu der Untersuchung über das Zeitalter des A. C. Celsus, welches trotz vieler Gründe und Gegen-

egitur: Julius Celsus V. C. et comes recensui. Vel hoc pacto: Julius Celsus Constantinus V. C. legi.

116) Vergl. Fabr. bibl. lat. 1, 255—259.

117) F. Petrarchae historia J. Caes. auct. vindic. corr. c. Interp. Ital. cont. Schneider. Lips. 1827.

118) Vergl. Fabr. bibl. lat. 3,377.

119) Vergl. Jahn-Klotz Jahrbb. l. l. pag. 64. Von den von mir genannten Celsi hat Fabricius nur sieben, dagegen führt er noch mehrere andere an, welche theils zu unbekannt sind, als dass sie hier genannt zu werden verdienen, theils kein Interesse für uns haben. Nur ein M. Livius Celsus, Sekretär oder Archivar der medizinischen Schule zu Rom, könnte noch erwähnt werden. Vergl. le Clerc hist. de la médecine. Amsterd. 1723. 1, pag. 592.

gründe der Früheren noch nicht so fest gestellt ist, dass es nicht noch mehrerer bedürfte. Vor Bianconi waren die Arbeiten darüber zu dürftig und ungewiss; durch diesen ward eine bestimmte Meinung, freilich durch einen ungenügenden Quellenbeweis, erworben, welcher sich erst Schilling und Ritter entgegensetzten. Der Hauptbeweise des ersten waren nur 3, welche der zweite theilweise, der dritte gänzlich widerlegte. Der letzte fand darauf die Stützen seiner Behauptung in zwei Autoren, in Columella, der unter Nero über Landbau schrieb, und den Celsus einen Zeitgenossen nennt, und in Plinius, welcher erzählt, dass J. Graecinus, der unter Caligula hingerichtet wurde, das Werk des Celsus über Landbau benützt habe. Die Worte des Columella enthalten eine allgemeine Andeutung über das Zeitalter des Celsus, und scheinen mir unter allen die wichtigste, und mit seinen übrigen Aeusserungen über ihn zusammengestellt, zu einem andern Resultate zu führen, als dass er unter Tiberius seine Schriften veröffentlicht habe. Die Worte des Plinius aber beweisen nicht, wie Fr. Ritter will, dass Celsus zu Ende der Regierung des Tiberius oder zu Anfang des Caligula gestorben sei, oder gewiss zu dieser Zeit seine Schriften geschrieben habe, sondern nur, dass er bis zu dieser Zeit sein Werk über den Landbau herausgegeben hatte. Die von Ritter weiter angeführte Behauptung, dass er die Zeit des Caligula nicht erreicht habe, hat er nicht begründet, und es fällt dadurch das Endresultat, dass er unter Tiberius seine sämmtlichen Schriften geschrieben haben müsse. Denn sein Hauptgrund betrifft blos die Schrift über den Landbau, die Zeit der Abfassung der übrigen hat er aber nicht zum Gegenstande seiner Untersuchung gemacht. Nach den Quellen, die über diese Sache bekannt sind, kann die Lebenszeit des Celsus mit Ausnahme der allgemeineren Aeusserung des Columella nur nach der Abfassungszeit seiner einzelnen Schriften bestimmt werden, und ich halte es daher

für nothwendig, alle Aeusserungen der alten Autoren über jede zu sammeln und zu vergleichen, um endlich zu einem festeren Resultate zu kommen. Solche Stellen finden sich über die Schrift über Rhetorik, über Philosophie, über Landbau, und über Medizin. Ich beginne mit der ersteren.

1) Quintilian führt an vier Stellen die Meinungen des Celsus über rhetorische Gegenstände und seine Schrift selbst in Bezug auf andere Autoren an, wornach zu schliessen ist, dass er nach diesen seine Schrift über die Redekunst geschrieben habe, obgleich nicht bestimmt werden kann, wie lange nachher dieses statt fand.

a) Zuerst bezeichnet er ein Urtheil desselben über einen Ausdruck Virgils in dessen Georgica [120]). Dieses Gedicht wurde bekanntlich 30 v. Chr. beendigt, und von seinem Verfasser dem Augustus nach seiner Rückkehr von Aktium vorgelesen; indessen ward es erst kurz vor dem Tode Virgils, 19 v. Chr., der Oeffentlichkeit übergeben, wie sich aus dem Ende desselben ergibt [121]), wo der Dichter sagt, dass er während der Zeit, in welcher Augustus sich in Asien aufhielt, um die dortigen Angelegenheiten zu ordnen, nach völligem Abschluss der Georgica sich der Muse ergeben habe.

b) Rutilius nahm mehr rhetorische Figuren an als Cicero, worin er dem Gorgias, der zu seiner Zeit lebte, nicht dem Leontinischen, folgte, und dessen Werk er auch abbrevirt

---

120) Quintilian. Inst. orat. 8, 3, 47. Siquidem Celsus κακέμφατον apud Virgilium putat: „Incipiunt agitata tumescere.“ Dieser Vers steht in Georg. 1, 357.

121) Georg 4, 559 sqq. Haec super arvorum cultu pecorumque canebam. Et super arboribus: Caesar dum magnus ad altum Fulminat Euphraten bello — Illo Virgilium me tempore dulcis alebat Parthenope, studiis florentem ignobilis oti. V. Paterc. 2, 92. Aberat in ordinandis Asiae Orientisque rebus Caesar (a Chr. 19) vergl. Virg. ed. Heyne pag. CVIII

übersetzte. Dem Rutilius aber trat Celsus hierin bei [122]). Dieser jüngere Rhetor Gorgias war der Lehrer von Cicero's Sohn in Athen, welchen sein Vater noch im April 45 v. Chr. seiner Studien wegen dahin schickte. [123]) Rutilius, sein Nachfolger und Uebersetzer und daher jüngerer Zeitgenosse musste später schreiben, und da ihn Celsus benutzte, so fiel die Abfassung von dessen Rhetorik noch später.

c) In der Ausarbeitung des Eingangs einer Rede stellte Celsus das Beispiel des Asinius als das beste dar [124]).

Asinius Pollio, welcher schon an den Kämpfen der Pompejaner und Julianer Theil nahm, hernach der Parthei des Antonius anhing, und vor der Schlacht bei Aktium dieselbe verliess, um fernerhin in Muse zu leben, starb am Ende der Regierung des Augustus [125]). Er hielt in der Mitte derselben,

---

122) Quint. 9, 2, 102. Praeter illa vero, quae Cicero inter lumina posuit sententiarum, multa alia et idem Rutilius, Gorgiam secutus, non illum Leontinum, sed alium sui temporis, cujus quatuor libros in unum suum transtulit, et Celsus, videlicet Rutilio accedens, posuerunt schemata.

123) Vergl. Ruhnken. praef. ad Rutilium Lupum. 10—16.

124) Quint. 9, 4, 132. optimum compositionem esse prooemii, ut apud Asinium, dixit: Si, Caesar, ex omnibus mortalibus, qui sunt ac fuerunt posset huic causae disceptator legi, non quisquam te potuis optandus nobis fuit.

125) V. Paterc. 2, 63, 3. Asinius autem Pollio, firmus proposito, et Julianis partibus fidus, Pompejanis adversus. — 2, 73, 2. adversus eum (sc. Pompejum) clarissimum bellum Pollio Asinius praetorius gesserat. — 2, 76, 2. Nam Pollio Asinius cum septem legionibus, diu retenta in potestate Antonii Venetia . . . Antonium petens, vagum adhuc Domitium . . . junxit Antonio. — 2, 86, 3. Non praetereatur Asinii Pollionis factum et dictum memorabile (post. Brundisinam pacem). — Dialog. de oratorib. 17. Nam Corvinus in medium usque Augusti principatum, Asinius paene ad extremum duravit.

also 8 v. Chr., Reden, welche allein von allen früheren zur Zeit der folgenden Imperatoren noch gelesen werden durften[126]). Abgesehen von dem dadurch ausgesprochenen politischen Verbote wurden von den letzteren Jahren des Augustus an diese Reden des Asinius, wie sich auf der andern Seite ergibt, jedenfalls durch ihre Ausnahme als Muster angesehen, und es ist nicht zu zweifeln, dass Celsus das aufgestellte Muster eines Eingangs aus diesen Reden des Asinius nahm. Denn, wenn dieser auch noch andere Reden hielt, als die in der Mitte der Regierung des Augustus, so würde jener doch sein Beispiel zuerst aus solchen genommen haben, die später als Muster galten und damals also schon beliebt oder geschätzt waren.

d) Cornificius schrieb nicht wenig über Rhetorik, etwas Stertinius und Gallio der Vater (die früher als diese Genannten besser, als er) etwas Celsus und Laenas und zu Quintilians Zeit Virginius, Plinius u. Tutilius.[127])

In dieser Stelle nehme ich die verbesserte Lesart von Fr. Ritter[128]) an, theils aus den von ihm angeführten, hauptsächlich aber aus historischen Gründen. Denn der Rhetor Seneca, der bekanntlich unter Augustus nach Rom kam, nennt

126) Dial. de orat. 38. — ut neque . . . ullius magni oratoris liber apud Centumviros dictus, legatur exceptis orationibus Asinii, quae pro haeredibus Urbiniae inscribuntur, ab ipso tamen Pollione, mediis Divi Augusti temporibus, habitae.

127) Quint. 3, 1. Scripsit de eadem materia (rhetorica) non pauca Cornificius, aliqua Stertinius, nonnihil pater Gallio, (accuratius vero priores Gallione), Celsus et Laenas, et aetatis nostrae Virginius, Plinius, Tutilius.

128) In der genannten Rec. in Jahn-Klotz Jahrbb pag. 57 gibt Ritter noch eine andere Verbesserung. „Sieht man," sagt er, „die Worte genauer an, so ist eine Wechselbeziehung zwischen priores und aetatis nostrae nicht zu verkennen, und daraus ergibt sich Gallione als ein verkehrtes Glossem. Die Stelle ist demnach so zu ordnen. Scripsit de eadem materia . . . pater Gallio: accuratius vero priores Celsus et Laenas, et aetatis nostrae Virginius, Plinius, Tutilius."

die ihm vor und zu seiner Zeit bekannten Männer seines Faches, und zwar von den obigen den Stertinius als einen früher lebenden,[129]) den Gallio als einen Zeitgenossen[130]); den Celsus und Laenas aber erwähnt er nicht. Hieraus geht also auch hervor, dass Celsus nach Gallio über Rhetorik geschrieben haben müsse.

Die Nachrichten über Gallio den Vater sind nicht leicht zu sichten und zu ordnen, da er einen Adoptivsohn gleichen Namens hatte, der in den Autoren nicht überall durch nähere Bezeichnungen von ihm getrennt wird. Eine noch grössere Verwirrung herrscht bei denjenigen, welche die Quellen zur Darstellung der Lebensverhältnisse Beider benutzt haben, wie früheren Herausgebern des Seneca und Tacitus.

Gallio, der ältere dieses Namens, welcher später den Beinamen „der Vater" erhielt, war ein jüngerer Zeitgenosse und Freund des Rhetor's Marcus Seneca, denn dieser kannte ihn noch in seinen ersten Jünglingsjahren als Deklamator,[131]) und führt eine Schrift des Labienus an, welche er als Jüngling für den Batyllus, den Freigelassenen des Mäcenas verlas[132]). Diess fiel also ungefähr um 15 v. Chr., da M. Seneca

129) Senec. controvers. 9. Niger Brutidius cum ageret, objecit Syriaco cum responderet Syriacus, ait: Primum non apud eundem praeceptorem studuimus: Tu Apollodorum habuisti, cui semper narrare placet: ego Theodorum, cui non semper; deinde si quaeris Niger, quare ego non narraverim; et tu ista narrares. Tunc et contra Maximum Stertinium, quo premebatur, cum comes ejus fuisset, dixit: Per annos duodecim in officio fui: dic quid in domo tua peccaverim.

130) Siehe unten.

131) Senec. controvers. 3 praef.: Hoc nemo praestitit unquam Gallione nostro decentius. Jam adolescentulus cum declamaret apte et convenienter et decenter, hoc genere utebatur

132) Senec. controvers. 5. (Gallio) recitavit Labieni pro Batyllo Maecenatis, in quo suspicietis adolescentis animum, illos dentes ad mordendum provocantis.

erst während der Regierung des Augustus in Rom lebte, und Mäcenas 8 v. Chr. starb.[133])

Ebenso war Gallio ein jüngerer Zeitgenosse des Messala Corvinus, welcher in demselben Jahre starb.[134]) M. Seneca erzählt einen Besuch, den er diesem mit jenem machte, und wobei von dem Rhetor Niketes gesprochen wurde.[135]) Gallio, von Messala um sein Urtheil über ihn gefragt, den er kurz vorher hatte reden hören, bediente sich einer Anführung aus Virgil, welche er auch in Gegenwart des Augustus auf den Haterius anwendete, der damals durch seine Beredsamkeit einen Ruf erlangt hatte, und noch bis 27 n. Chr. lebte.[136])

Auch war er befreundet mit Ovid[137]), und lebte zu derselben Zeit mit M. Porcius Latro, welcher sich 10 nach Chr. entleibte.[138]) M. Seneca nennt ihn sogar immer nach diesem,

133) Dion. Kass. 55, 7. Τοῦ δὲ δὴ Μαικήνου τελευτήσαντος, ἤλιψσε (Beim Jahre 8 v. Chr. unter dem Consulat des Asinius Gallus und Marcius Censorinus).

134) Siehe Dial. de oratorib. 17 in Anm. 125.

135) Senec. suasor. 3. Solet autem Gallio noster hoc aptissime ponere. Memini una nos ab auditione Nicetis ad Messalam venisse. Nicetes suo impetu valde Graecis placuit. Quaerebat a Gallione Messala, quid illi visus esset Nicetes? Gallio ait: Plena Deo: quotiens audierat aliquem ex his declamatoribus, quod scholastici caldos vocant statim dicebat: Plena Deo. Ipse Messala numquam aliter cum ab hominis auditione venientem interrogabat, quam ut diceret: Numquid Plena Deo? Itaque hoc ipsi tam familiare erat, ut invito quoque excideret: Apud Caesarem, cum mentio esset de ingenio Haterii, consuetudine prolapsus, dixit: Et ille erit Plena Deo.

136) Epitom. M. Senec. controvers. 4. praef. Itaque divus Augustus optime dixit: Haterius noster sufflaminandus est. — Tacit. Annal. 4, 61. Fine anni (27 p. Chr.) excessere insignes viri Asinius Agrippa . . . et 9. Haterius, familia senatoria, eloquentiae, quoad vixit, celebratae.

137) Senec. suas. 3. hoc autem dicebat Gallio, Nasoni suo valde placuisse. — Ovid. Epist. ex Pont. 4, 11 ad Gallionem.

138) Senec. controvers. 5 praef. Primum Tetracalon quorum faciam,

sodass nach Beobachtung der Zeitfolge, schon daraus geschlossen werden könnte, dass er jünger, als er war. Aber in demselben Autor finden sich noch mehrere Stellen, woraus sich ergibt, dass er noch viele Jahre danach lebte. Denn zuerst sagt er in seinen Kontroversen, dessen 5tes Buch er an seine Söhne Novatus, Seneca und Mela gerichtet hat, diese möchten sich eine Schrift von ihrem Gallio geben lassen; [139]) der letztere lebte daher noch zu der Zeit, als jene Söhne schon so erwachsen waren, dass ihnen von ihrem Vater eine Schrift gewidmet werden konnte. Da sie aber alle bald nach Chr. Geburt geboren wurden, so konnte diess nicht vor 20 nach Chr. geschehen. Zweitens aber ist bekannt, dass Gallio den ältesten Sohn des M. Seneca adoptirte, der früher Annaeus Novatus hiess, und nun den Namen L. Junius Gallio annahm. [140]) Zu welcher Zeit diese Adoption erfolgte, lässt sich daraus schliessen, wann er noch den ersten, und wann er den zweiten Namen führte. Der erste wird ihm von seinem Vater immer gegeben, und von seinem Bruder, dem Philosophen Seneca, in der Schrift de ira ad Novatum, welche, wie es sich aus mehreren Stellen derselben zeigt, bald nach der Ermordung des Caligula geschrieben wurde. [141]) Der

quaeritis? Latronis, Fusci, Albutii, Gallionis. Hi quotiens conflixissent, penes Latronem gloria fuisset, penes Gallionem palma. — Euseb. in chron. M. Porc. Latro latinus declamator taedio duplicis quartanae semet. interfecit Olymp. 194, anno Augusti 40.

139) Senec. controv. 5. Seneca Novato, Senecae, Melae filiis salutem: Monstrabo vobis bellum libellum, quam a Gallione vestro petatis.

140) Tacit. Annal. 16, 17. Mela quibus Gallio et Seneca parentibus natus.

141) L. Senec. de ira ad Novatum 1, 16, 29 und 30. Eloquentur aliquid, quod tu magni putes, sicut. C. Caesar, qui iratus coelo, quod obstreperet pantomimis, quos imitabatur studiosius, quam spectabat, quodque commissio sua fulminibus terreretur, prorsus parum certis, ad pugnam vocavit Jovem, et quidem sine missione, Homericum illum exclamans

zweite kommt vor in der Abhandlung de vita beata ad Gallionem fratrem, welche Seneca gleichsam zur Vertheidigung gegen seine Verläumder in seinen letzten Jahren schrieb, also ungefähr 63 nach Chr., sowie noch später in seinen Briefen und physikalischen Untersuchungen [142]), und beim Jahre 54 nach Chr. bei Dion Kassios [143]). Die Adoption fand mithin zwischen 41 und 54 Statt. Gegen diesen Beweis spricht nicht, dass Tacitus und Dion Kassios im Jahre 32 n. Chr. den Novatus schon Junius Gallio nannte [144]); (denn dass sie hier den

---

versum, ἢ μὰ ἀνάειρ᾽, ἢ ἐγω σέ. Quanta dementia fuit! putavit aut sibi noceri ne a Jove quidem posse, aut se nocere etiam Jovi posse. Non puto parum momenti hanc ejus vocem ad incitandas conjuratorum mentes addidisse. vergl. Sueton. Caligula c. 20. und c. 58. — Senec. de ira 3, 18, 3. Quid antiqua perscrutor? modo C. Caesar Sextum Papinium, cui pater erat consularis, Betilienum Bassum quaestorem suum procuratoris su filium aliosque et equites Romanos et senatores uno die flagellis cecidit torsit, non quaestionis, sed animi causa.

142) Senec. de vita beata ad Gallionem fratrem. Ueber seine Verläumder s. Tacit. Annal. 13, 42 u. 43; 14, 65; über seinen Tod 15, 56 u. 60 sq. — Senec. epist. 104, 1. Illud mihi in ore erat domini mei Gallionis. — Natur. quaest. 4. praef. 9. Eo enim jam dementiae venimus, ut qui parce adulatur, pro maligno sit. Solebam sibi dicere, Gallionem fratrem meum, quam nemo non parum amat, etiam qui amare plus non potest, alia vitia non nosse, hoc etiam odisse.

143) 60, 35. (54 p. Chr. M. Marcello et M. Acilio Coss.) ὅθενπερ Λούκιος Ἰούνιος Γαλλίων, ὁτοῦ Σενέκα ἀδελφὸς, ἀστειότατον τι ἀπεφθέγξατο.

144) S. Anm. 142. und Dion. Kass. 58, 18 (32 p. Chr. Cn. Domitio et Scriboniano Coss.) ὡστε καὶ Ἰούνιον Γαλλίωνα, θέαν τοῖς διαστρατευσαμένοις αὐτῶν ἐν τῇ τῶν ἱππέων ἕδρα δίδοσθαι ἐσηγησάμενον, μὴ μόνον φυγαδεῦσαι, αὐτὸ τοῦτο ἐπικληθέντα, ὁτι σφᾶς ἀναπείθειν ἐδόκει τῷ κοινῷ μᾶλλον η ἑαυτῷ ἐννοεῖν. ἀλλὰ καὶ ἐπειδὴ ἔγνω αὐτὸν ἐς Λέσβον ἀπαίρειν. τῆς τε ἐκεῖ ἀσφαλοῦς εὐδαιμονίας ἀφελέσθαι

Bruder des Seneca meinen, geht aus der Vergleichung derselben Erzählung bei dem Philosophen Seneca hervor), da ein späterer Schriftsteller recht gut den allgemein angenommenen Namen eines Mannes auch dann schon gebrauchen konnte, wann er noch einen andern führte, um allgemein verständlich zu sein. Gallio der Vater lebte also, da er 15 v. Chr. in seinem Jünglingsalter stand, ungefähr von 35 v. Chr. bis wenigstens 41 n. Chr. Wenn er nun nicht früher als in seinen ersten männlichen Jahren rhetorischer Schriftsteller sein konnte, so war dies frühestens 5 v. Chr. der Fall.

Das Resultat der bis jetzt angeführten Quellen ist mithin das, dass Celsus im letzten Decennium vor Christi Geburt, oder um die Zeit derselben seine Schrift über Redekunst schrieb.

2) Jn der Philosophie war Celsus ein Anhänger der Sextier,[145]) und er folgte ihren Lehren in seinem Werke über diese Wissenschaft. Die Sextier waren Vater und Sohn, welche eine neue philosophische Sekte gründeten[146]). Dem ersteren bot Julius Caesar die Senatorwürde an, welche er aber ausschlug[147]). Caesar wurde 49 v. Chr. Diktator, und konnte erst nach dieser Zeit, und zwar von 49—44 oder seinem Todesjahre jenem Philosophen dieses Amt antragen, der nach Römischem Gesetz wenigstens 25 Jahre alt sein

---

καὶ ἐς φυλακὴν τοῖς ἄρχουσιν, ὥσπερ ποτὲ τὸν Γάλλον παραδοῦναι. — Tacit. Annal. 6, 3 hoc pretium Gallio meditatae adulationis tulit, statim curia, deinde Italia exactus etc.

145) Quintil. inst. orat. 10, 1, 124. Scripsit non parum multa Cornelius Celsus, Sextios secutus, non sine cultu ac nitore.

146) Senec. Quaest. natur. 7, 32, 2. Sextiorum nova et Romani roboris secta, inter initia sua, quum magno impetu coepisset, exstincta est.

147) Senec. epist. 98, 13. Honores repulit pater Sextius, qui ita natus, ut rempublicam deberet capessere, latum clavum divo Julio dante, non recepit.

musste. Doch, da er sich, um zu dieser Würde gelangen zu können, wohl schon durch seine Bestrebungen bekannt gemacht haben musste, so wird er um 45 v. Chr. ungefähr 35 Jahre gezählt haben. Die Geburt seines Sohnes, und also die Zeit, in welcher er der Nachfolger seines Vaters in seiner philosophischen Lehre werden konnte, würde nur sehr unbestimmt aus dem Alter seines Vaters geschlossen werden müssen, wenn sich nicht einige Notizen über zwei Schüler des letzteren fänden, aus denen hervorgeht, dass zu der Zeit, als der eine sein unmittelbarer Schüler, der andere sein Anhänger wurde, der Name des Sohnes noch nicht bekannt war, und er also noch nicht in dem Alter stand, um mit seinem Vater zusammen genannt zu werden, wie es bei Quintilian geschieht. Der erste dieser Männer, welcher die Vorlesungen des älteren Sextius, den M. Seneca noch ohne den Zusatz Vater nennt, dessen Sohn Lucius, der Philosoph, aber mit diesem Beiworte näher bezeichnet, weil erst später eine nähere Bezeichnung nöthig war, hörte, war Fabianus [148]). Der Rhetor Seneca kannte ihn als jungen Mann, also ungefähr um 20 vor Chr., und dessen Sohn, der Philosoph, war sein Schüler; also um 20 nach Chr. [149]). Er war nach diesen Altersberechnungen ungefähr um 20 vor Chr. der Zuhörer des ältern Sextius. Zu dieser Zeit war dessen Sohn noch nicht bekannt, und stand daher noch in seinen Kinder- oder Jünglingsjahren, und zwar in den ersteren, da sich aus einer

148) Senec. Rhetor. controvers. 2. praef.: Sed proderit tibi in illa, quae tota mente agitas, declamandi exercitatio, sicut Fabiano profuit: qui ut aliquando, cum Sextium audiret, nihilominus declamitabat, et tam diligenter, ut putares illum illi studio parari, non per illud alteri praeparari.

149) Senec. controv. 3. praef.: Memini omnibus illum (Albutium) rebus omissis apud Fabianum philosophum tanto juniorem, quam ipse erat, cum codicibus sedere. — Senec. Epist. 100: Cum audirem certe illum (Fabianum.)

weiteren Konjektur zeigen wird, dass er erst um Chr. Geburt das Alter von 25—30 Jahren hatte. Nämlich L. Crassitius, früher Grammatiker und Lehrer des Julus Antonius, des Sohnes des Triumvirs, wurde bald darauf, als er angefangen, sich in seiner Kunst auszuzeichnen, ein Anhänger der Sekte des Philosophen Sextius[150]). Doch geschah diess erst nach der Blüthezeit des Grammatikers Verrius Flaccus, mit welchem er in der seinigen verglichen wurde. Dieser war Lehrer der Enkel des Augustus[151]), (welche 2 und 4 n. Chr. in einem Alter von 23 und 24 Jahren starben, da sich ihre Eltern, Agrippa und Julia, 23 v. Chr. vermählt hatten), also im letzten Decennium v. Chr. Die Blüthezeit des Crassitius fällt mithin erst um Chr. Geb., und sein Uebertritt zu dem Philosophen Sextius fand bald nach dieser Zeit Statt. Da nun Sueton nur den Vater Sextius erwähnt, so war sein Sohn noch nicht der Mitbegründer seiner Sekte geworden, und stand daher um diese Zeit erst in seinem Jünglingsalter. Seine Geburt fällt hiernach um 25—30 v. Chr., sein Mannesalter in das erste Decennium n. Chr. Geburt. Der heilige Hieronymus[152]) gibt das Geburtsjahr desselben offenbar zu spät an, da er es in dasselbe mit Chr. fallen lässt.

Celsus, als Nachfolger der beiden Sextier, schrieb also seine philosophische Schrift frühestens zu Ende des ersten oder zu Anfang des zweiten Jahrzehends nach Christus.

---

150) Sueton. de illust. Gramm. 18. Sed quum edoceret (L. Crassitius) jam multos ac nobiles, in his Julum Antonium, triumviri filium, ut Verrio quoque Flacco compararetur, demissa repente schola, transiit ad Q. Sextii philosophi sectam.

151) Ibid. 17. Verrius Flaccus . . . ab Augusto quoque nepotibus ejus praeceptor electus.

152) Vergl. A. Schott. de claris Rhetor. ap. Senec. bei Spalding. ed. Quint. T. 4. Lips. 1816. pag. 108.

3) Das Werk des Celsus über den Landbau benutzte Julius Graecinus [153]), welcher zwei Bücher über Weinbau schrieb und den Columella gleichsam Schüler des Julius Atticus, eines Zeitgenossen des Celsus, nennt [154]). Graecinus war der Vater des Julius Agricola [155]), mit dessen Tochter sich der Geschichtschreiber Tacitus vermählt hatte, und Zeitgenosse des Mamercus Scaurus [156]), welcher sich 34 n. Chr. selbst entleibte, um seiner Verurtheilung zum Tode zuvorzukommen. Er wurde unter Caligula hingerichtet, weil er sich geweigert hatte, dessen Schwiegervater M. Silanus anzuklagen, der sich hierauf selbst ermordete [157]). Nach diesen Angaben schrieb Graecinus im

---

153) Plin. h. n. 14, 2. Graecinus, qui alioqui Cornelium Celsum transscripsit.

154) Columella de re rust. 1, 1. Non minorem tamen laudem meruerunt nostrorum temporum viri, Cornelius Celsus et Julius Atticus. Quippe Cornelius totum corpus disciplinae quinque libris complexus est, hic de una specie culturae pertinentis ad vites singularem librum edidit. Cujus velut discipulus duo volumina similium praeceptorum de vineis Julius Graecinus composita facetius et eruditius posteritati tradenda curavit.

155) Tacit. Agricol. 4. Pater Julius Graecinus, senatorii ordinis, studio eloquentiae sapientiaeque notus, iisque virtutibus iram Caji Caesaris meritus. namque M. Silanum adcusare jussus et quia abnuerat, interfectus est

156) Senec. Epist. 29, 4 und 5. Ostendet mihi lepidum philosophum. Aristonem, qui in gestatione disserebat. hoc enim ad edendas operas exceperat. De cujus secta quum quaereretur Scaurus ait: Utique Peripateticus non est. De eo quum consuleretur Julius Graecinus, vir egregius, quid sentiret: Non possum, inquit, tibi dicere, nescio enim quid de gradu faciat. tanquam de essedario interrogaretur. — Tacit. Annal. 6, 29. Scaurus, ut dignum veteribus Aemiliis, damnationem anteit. (im Jahre 34 n. Chr.)

157) S. Anm. 155. und Senec. de benef. 2, 21, 4. Si exemplo magni animi opus est, utamur Graecini Julii egregii, quem C. Caesar occidit ob hoc unum, quod melior vir erat. quam esse quemquam tyranno expediret

dritten Decennium nach Chr., und war ein nur wenig jüngerer Zeitgenosse des Celsus, weil er zwar nach ihm Autor war, aber doch nicht so lange, als wenn er sein oder seines Zeitgenossen Atticus eigentlicher Schüler gewesen wäre, wie Columella durch den Beisatz „gleichsam" ausdrücklich bemerkt. Celsus schrieb also seine landwirthschaftliche Schrift in demselben Jahrzehend, wie er, oder höchstens zu Ende des zweiten nach Chr. Damit stimmt auch die allgemeine Bemerkung des Columella überein, wenn er ihm an mehreren Stellen einen Autor seiner Zeit nennt, der so viele Jahre vor ihm über Rhetorik schrieb, dass er ihn benutzen konnte. Ich werde später auf diese noch nicht weiter hieher gehörigen Aussagen dieses Schriftstellers näher eingehen.

4) In der medizinischen Schrift erwähnt Celsus mehrere Aerzte, von denen er theils Zubereitungen von Arzneimitteln anführt, und die theils Gegenstand seiner Kritik sind, sowie in frühern Zeiten nicht bekannte oder anders genannte und anders erscheinende Krankheiten, nach welchen die Zeit, in welcher dieses Werk verfasst wurde, erforscht werden kann.

a) Der erste dieser Aerzte ist Philotas, von dem er ein Pflaster gegen Kopfwunden mittheilt [158]). Es gibt zwei Aerzte dieses Namens. Der eine schrieb über Zubereitung eines Arzneimittels in poetischer Form, und war ein Zeitgenosse des Kriton, der zur Zeit Martials lebte [159]). Der

— Sueton. Caligul. 23. Silanum item socerum ad necem, secandasque novacula fauces, compulit.

158) Cels. 5, 19, 7. Praeterea sunt quaedam generis ejusdem, quae, quia capitibus fractis maxime convenuint, κεφαλικὰ a Graecis nominantur. Philotae compositio habet etc.

159) Galen. de compos. medic. s. loc. 5, 3. Ἐφεξῆς τούτων, ὁ Κρίτων ἔγραψε πρὸς τοὺς ἐπὶ τῶν γενείων λειχῆνας ὧδέ πως. Φιλώτου λειχηνικὸν ἐπιτετευχμένον χωρὶς ἐλκώσεως ἀπαλ-

andere ist dadurch bekannt geworden, dass er zu der Zeit, als Antonius der Triumvir in Alexandrien lebte, daselbst Medizin studirte und dass ihn der Sohn desselben, welcher sich 2 v. Chr. entleibte, einstens zu seiner Tafel einlud, und ihn, ergötzt durch einen Trugschluss gegen die übrigen Tischgenossen, die dadurch in die Enge getrieben wurden, reichlich beschenkte[160]). Der letztere ist derjenige, dessen Pflaster Celsus anführt. Er lebte nach der gegebenen Erzählung Plutarchs wenigstens noch im letzten Decennium v. Chr.; und wenn er um diese Zeit oder auch noch etwas früher Autor war, so konnte bei der damaligen schwierigen und langsamen Verbreitung der Manuscripte seine Schrift dem Celsus wohl nicht gleich bekannt werden.

b) Tryphon der Vater wird von Celsus als ein geachteter Chirurg genannt, der ehemals (nuper) in Rom lebte.[161]) Auch führt er ein Arzneimittel von ihm gegen leichte Gesichtsausschläge an. Da ihm der Beiname der Vater gegeben wird, so musste er zu der Zeit, als Celsus schrieb, einen Sohn gleichen Namens haben, sonst würde dieser Zusatz unnöthig gewesen sein. Scribonius Largus, der den Imperator Claudius im Jahre 43 nach Chr. nach Brittanien begleitet hatte[162]), und hierauf seine

---

λάττει ἐδόξη ὑπὸ Φιλώτου τοῦ ἑταίρου, διὰ στίχων ἀναγέγραπται. — Martial. epigramm. 11, 60. Ulcus habet, quod habere suam vult quisque puellam, Quod sanare Criton, non quod Hygea potest.

160) Plutarch. Anton. 28. Διηγείτο γοῦν ἡμῶν τῷ πάππῳ, Λαμπρίᾳ, Φιλώτας ὁ Ἀμφισσεύς, ἰατρός, εἶναι μὲν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τότε μανθάνων τὴν τέχνην u. s. w.

161) Cels. 7. praef.: At Romae quoque non mediocres professores, maximeque nuper Tryphon pater . . . quibusdam in melius mutatis aliquantum ei disciplinae adjecerunt.

162) Scrib. Larg. 163. cum Britanniam peteremus cum deo nostro Caesare. Vergl. mit 60. Nam Messalina dei nostri Caesaris hoc utitur.

Arzneimittelsammlung schrieb, nennt in diesem Werke einen Tryphon ohne Beisatz seinen Lehrer[163]). Der Zeit nach könnte diess allerdings auch der ältere dieses Namens sein, indessen erklärt das Weglassen des Wortes „Vater" wohl hinlänglich, dass hier der Sohn gemeint und sein Vater bereits so lange gestorben sei, um einen Zusatz zu dem Namen jenes unnöthig zu machen. Die Zeit, in welcher er der Lehrer des Scribonius war, fällt also um 30—35 nach Chr., und der Vater Tryphon musste um Christi Geburt oder ein Decennium früher, noch leben. Aus später anzugebenden Gründen verfasste Celsus seine medizinische Schrift aber so viel später, dass der Beisatz „nuper" bei Erwähnung der Lebenszeit des ältern Tryphon eine entferntere Zeit ausdrücken muss. Beispiele hiervon finden sich viele, wie denn auch Fr. Ritter mehrere davon anführt, in welchen dieses Wort einen verflossenen Zeitraum von 34 Jahren bezeichnet.

Auch die Redeweise: quem nuper vidimus, deren sich Celsus bei der Erwähnung des Cassius bedient, kann eine entferntere Zeit bedeuten; aber immer bezeichnet sie einen Mann, der zu der Zeit, in welcher von ihm gesprochen wird, bereits gestorben ist. Am deutlichsten zeigt sich diess bei Quintilian, der erklärt, dass er nie den Namen eines Lebenden anführe[164]), und jene Redensart von Caesius Bassus gebraucht[165]), welcher ein Freund des Dichters Persius († 62 n. Chr.) war, und beim Ausbruche des Vesuvs, bei dem auch der ältere Plinius sein Leben verlor, nach dem Zeugnisse des Probus

---

woraus sich ergibt, dass Claudius gemeint ist, der 43 n. Chr. einen Zug nach Britannien unternahm.

163) Id. 175. Accepimus a Tryphone praeceptore nostro.

164) Inst. orat. 3, 1, 21. sed parco nominibus viventium.

165) Ibid. 10, 1, 96. Caesius Bassus, quem nuper vidimus; sed eum longe praecedunt ingenia viventium. Persius schrieb seine 6te Satire an ihn.

beim Scholiasten des Pindar umkam (79 n. Chr). Da Quintilian die rhetorischen Institutionen bekanntlich erst in seinen spätern Jahren schrieb, und um 118 n. Chr. starb, so ist auch hier ein Zeitraum von wenigstens 20—30 Jahren gemeint.

c) Den oben erwähnten Cassius nennt Celsus den talentvollsten Arzt seines Jahrhunderts, den er ehemals gekannt habe[166]). Aus dieser Stelle sowohl, als auch aus einer andern, wo ein Medicament desselben angeführt wird, dessen Erfindung er sich zu rühmen pflegte[167]), geht hervor, dass er nicht mehr lebte, als Celsus auf diese Weise von ihm sprach. Er hatte einen Sklaven, Namens Atimetus, welcher ihm jenes Arzneimittel zuzubereiten pflegte; diesen hinterliess er durch testamentarische Verfügung dem Tiberius. Das letztere sagt Scribonius Largus[168]), denn ich verstehe mit Lipsius unter den Worten „legato Tiberii Caesaris" Vermächtniss, und nicht, wie Rhodius und le Clerc, Gesandter des Tiberius. Auch glaube ich nicht mit Rhodius, dass Atimetus ein und derselbe war mit einem Augenarzte des Augustus, der durch eine Inschrift zu Rom bekannt ist[169]) und von dem Galen auch ein Augenmittel anführt[170]), da er wohl nicht zu derselben Zeit Arzt des Augustus und Sklave des Cassius sein konnte. Er lebte noch zur Zeit, als Scribonius seine Arzneimittel für Callistus,

---

166) Cels. 1. praef.: Ergo etiam ingeniosissimus saeculi nostri medicus, quem nuper vidimus, Cassius.

167) Id. 4, 14. Id se reperisse Cassius gloriabatur.

168) Compos. 120. Nam Cassii medici colice bona multis nota propter effectus, vera haec est, ut ab ejus servo Atimeto accepi, legato Tiberii Caesaris: quia is eam solitus erat ei componere.

169) Die Inschrift heisst: P. Attius Atimetus Aug. medicus ab ocul. H. S. E.

170) Galen. de compos. medicam. sec. loc. 4, 8. Ἀτιμητροῦ λυσιτόνιον. Wenn dieser Atrimetros bei Galen nicht ein anderer ist, als Atimetus, der Augenarzt des Augustus.

den Freigelassenen des Claudius[171]), und zum Behufe der Herausgabe sammelte, und wenn er auch bald nach dieser Zeit, nämlich 45 nach Chr., im hohen Alter gestorben war, so konnte er doch nicht früher, als 25 vor Chr. geboren, und um Christi Geburt Sklave des Cassius sein. Da er aber lange in dessen Diensten gestanden haben muss, weil er ihm Arzneimittel zu bereiten pflegte, und ihn Cassius dem Tiberius vermachte, so geschah diess wohl unter der Regierung des letzteren. Der Tod des Cassius fällt also wenigstens 14 nach Chr., oder 767 a. u. c. Damit stimmt die Bemerkung des Celsus überein, dass er ihn nicht allein einen Arzt seines Jahrhunderts, sondern auch den talentvollsten dieses Zeitraums nennt. Damit dieser Ausspruch wahr sei, musste ein grosser Theil des Jahrhunderts schon verflossen sein, ehe er in demselben Berühmtheit erlangen konnte; und ein weiterer desselben Zeitabschnitts, um mit andern in dieser Weise verglichen und ein sehr talentvoller, oder gar der talentvollste genannt zu werden. Das Jahrhundert, in welchem Celsus lebte, war das achte nach Römischer Zeitrechnung; Cassius erlangte mithin in diesem seinen Ruhm, und Celsus konnte ihn nach seinem Tode erst dann so lobend anführen, als das Jahrhundert zu Ende ging, d. h. 790—800 oder 37—47 nach Chr.

d) Von Heras erwähnt Celsus ein Arzneimittel, dessen Zusammensetzung er beschreibt, welches gegen wucherndes Fleisch trocken oder mit einer Flüssigkeit vermischt aufgelegt wurde; ferner nennt er ein Pflaster von ihm gegen das heilige Feuer, welches er nicht beschreibt[172]). Das letztere war

171) Scrib. Larg. epist. ad Cajum Jul Callistum, — und Tacit. Annal. 12, 1. Caede Messalinae convolsa principis domus, orto apud libertos certamine, quis deligeret uxorem Claudio . . . . huic Pallas, illi Callistus fautores aderant

172) Cels. 5. 22. 3. Est etiam Herae compositio etc. — 5, 28, 4.

wahrscheinlich zu seiner Zeit so allgemein bekannt, dass es nicht nöthig war, seine Bestandtheile anzugeben. Heras, dessen Werk über Arzneimittelbereitung Galen lobt, und aus dem er viele Zusammensetzungen anführt, schrieb nach Menekrates, und vor Andromachos [173]), dem ersten Archiater unter Nero, welchem er sein Gedicht über den bekannten Theriak widmete. Menekrates aber lebte nach Antonius Musa. In einer Helienischen Inschrift, welche zu Rom gefunden wurde, wird ein Menekrates Arzt der Cäsaren genannt [174]). Es ist kein Zweifel, dass diese Beiden eine Person mit dem bei Galen genannten, der nach Musa lebte, ausmachen, da Alle sowohl als Aerzte in Rom genannt werden, als auch die Zeit, in welcher sie lebten, eine und dieselbe ist. Denn der letztere lebte auch zur Zeit der ersten Caesaren, da seine Blüthe nach Musa gesetzt wird. Der hydropathischen Heilmethode des Musa, die mit der in unsern Tagen Mode gewordenen viele Aehnlichkeit hat, und welche die Römer im Gegensatze der früher gebräuchlichen warmen Badekuren eine entgegengesetzte nannten, er-

---

In altero autem genere possunt proficere mala cotonea in vino cocta atque contrita, potest emplastrum vel Herae vel tetrapharmacum etc.

173) Galen. de comp. med. sec. loc. 6, 9. ὡραύτως δὲ καὶ Μενεκράτης ἐνέγραψε βιβλίον ἀρίστων φαρμάκων, ὧν αὐτὸς εὗρε τὰ πλεῖστα, καθάπερ γε καὶ ὁ Καππαδόκης Ἥρας, Ἀνδρόμαχος δὲ δύο καὶ τρίτον ἐν ᾧ τὰ τῶν ὀφθαλμῶν γέγραπται φάρμακα. πλείονα δὲ βιβλία συνέθεσαν ὅ τε Ἀντώνιος Μοῦσας καὶ μετ' αὐτὸν Ἀσκληπιάδαι δύο καὶ μετ' αὐτοὺς Κρίτων. ἀλλ' οὗτοι μέν οἱ τρεῖς μετὰ τὸν Ἀνδρόμαχον γεγόνασιν, Ἥρας δὲ ἔμπροσθεν Ἀνδρομάχου καὶ μετὰ τὸν Μοῦσαν τε καὶ τὸν Μενεκράτην. Vergl. mit Galen de comp. med. per. gener. 2, 5. εἰσὶ δὲ αὐτῶν οἱ μάλιστα δοκοῦντες ἐν τῇ τῶν φαρμάκων ἐμπειρίᾳ κατωρθωκέναι, Πετρώνιος, Μοῦσας καὶ Ἥρας καὶ Ἀνδρόμαχος. Ἀσκληπιάδης τε καὶ Κρίτων.

174) Die Inschrift bei Gruter heisst: Tiberius Claudius Kurcina Mene-

wähnt Celsus sowohl an der Stelle, welche schon Schilling und nach ihm Fr. Ritter anführen, als auch an einer anderen bei der Kritik der Methodiker [175]), und wenn er in der ersten Stelle dieselbe als eine alte des Petron, jetzt wieder neu erstandene nachweisst, welche zwar immer eine verwegene und kühne sei, aber doch zuweilen Hilfe leiste und schon bei denjenigen geleistet habe, welche auf rationelle Weise nicht geheilt werden konnten, weil die Konstitution der Kranken sehr verschieden sei, so spricht er ebenso deutlich in der zweiten aus, dass auch durch die Verschiedenheit der Krankheit bei einem und demselben Menschen diese entgegengesetzte Kur mit Erfolg angewendet werden könne. Diese Anspielungen des Celsus beziehen sich deutlich genug auf die Herstellung des Augustus von einer Krankheit, an der er 23 vor Chr. [176]) litt,

---

crates Caesarum medicus. Vergl. Haller bibl. bot. Tom. 1. Tig. 1771. pag, 71 und le Clere l. pag. 578.

175) Cels. 3, 9. Neque Hercules ista curatio nova est, qua nunc quidam traditos sibi aegros, qui sub cautioribus medicis trahebantur, interdum contrariis remediis sanant. Siquidem apud antiquos quoque ante Herophium et Erasistratum maximeque post. Hippocratem fuit Petro quidam, qui febricitantem hominem ubi acceperat, multis vestimentis operiebat, ut simul calorem ingentem sitimque excitaret. Deinde ubi paullum remitti coeperat febris, aquam frigidam potui dabat, ac si moverat sudorem, explicuisse se aegrum judicabat, si non moverat, plus etiam aquae frigidae ingerebat, et tum vomere cogebat. Si alterutro modo febre liberaverat, protinus suillam assam et vinum homini dabat, si non liberaverat, decoquebat aquam sale adjecto, eamque bibere cogebat, ut movendo ventrem pur garet.

— Cels. praef. 1. Quin etiam morborum in iisdem hominibus aliae atque aliae proprietates sunt; et qui secundis aliquando frustra curatus est, contrariis saepe restituitur.

176) Dion. Kass. 53, 30. Ὁδ' Αὔγουστος ἐνδέκατον μετὰ Καλπουρνίου Πείσωνος ἄρξας ἠῤῥώστησεν αὖθις, ὥστε μηδεμίαν ἐλπίδα σωτηρίας σχεῖν . . . καὶ αὐτὸν. μηδέν ὅ τι μηδὲ τῶν πάνυ ἀναγκαίων ποιεῖν δυνάμενον. Ἀντώνιός

an welcher er früher von Camelius ohne Erfolg behandelt wurde, worauf auch Celsus hinweisst [177]) und welche Musa durch kalte Bäder, kalte Getränke und durch Lactuca heilte, [178]) welche unter die kühlenden Mittel gezählt wurde, und die auch Celsus unter denselben aufführt [179]). Die Krankheit des Augustus wird theils ein Leberleiden, theils Gicht genannt. Bei Krankheiten der Leber tadelt Celsus die Kälte als etwas

---

τις Μοῦσας καὶ ψυχρολουσίαις καὶ ψυχροποσίαις ἀνέσωσε. — Sueton. Octav 59. medico, Antonio Musae, cujus opera ex ancipiti morbo convaluerat etc. Plinius h. n. 25, 7. — Fratris Musae, aquo divum Augustum conservatum indicavimus. Plin. 29, 1. Sed et illa Antonius Musa ejusdem, auctoritate Divi Augusti, quem contraria medicina gravi periculo exemerat. — Sueton. Octav. 81. Graves et periculosas valetudines per omnem vitam expertus est, praecipue Cantabria domita quum etiam, distillationibus jecinore vitiato, ad desperationem redactus, contrariam et ancipitem rationem medendi necessario subiit; quia calida fomenta non proderant, frigidis curari coactus auctore Antonio Musa. Quasdam et anniversarias ac certo tempore recurrentes experiebatur. Nam sub natalem suum plerumque languebat; et initio veris praecordiorum inflatione tentabatur, austrinis autem tempestatibus gravedine

177) Cels. 3, 9. ideoque ejusmodi medici melius alienos aegros quam suos nutriunt.

178) Plin. 19, 8. Divus certe Augustus lactuca conservatus in aegritudine fertur, prudentia Musae medici, cum prioris Camelii religio nimia eam negaret.

79) Plin. 19, 18. Est quidem natura omnibus (lactucis) refrigeratrix. — Cels. 2, 27. Refrigerant olera, quorum crudi caules assumuntur, ut intubus et lactuca.

180) Scholiast. Cruq ad Horat. Epist. 1, 15, 3. Antonius Musa aegritudine Augusti artem suam illustravit: nam cum dolore arthritico laboraret, et ad summam maciem perductus esset, curante Aemilio medico, qui eum adeo calidis curabat, ut tectum cubiculi ejus velleribus muniret: hic postea, in contrarium versis omnibus, non solum profusionibus frigidis, sed etiam gargarismis Cicerninae aquae, quae est Atellae, in domo Caesaris et potionibus usus est, ita ut intra breve tempus eum curaret.

sehr Gefährliches [181]), wozu er keine Ursache hatte, wenn sie nicht früher dabei gebraucht worden wäre. Bei der Gicht empfiehlt er bald Kälte bald Wärme, und zwar ganz nach rationellen Grundsätzen. Im Anfange derselben, wenn sich noch keine Ablagerungen auf die Gelenke gebildet haben, aber schon Schmerzen empfunden werden, schreibt er eine Heilmethode vor, die einige Aehnlichkeit mit der entgegengesetzten des Petron und Musa hat, und als eine Modifikation derselben angesehen werden kann [182]): denn während Musa die Kranken zuerst in ein warmes, und dann in ein kaltes Bad brachte [183]), dabei auch innerlich kaltes Wasser trinken liess; und Petron nach Erregung einer heftigen Hitze und starken Durstes so lange kaltes Wasser reichte, bis seine Patienten in Schweiss geriethen oder sich erbrachen, worauf er es an einer guten Mahlzeit aus Schweinefleisch und Wein, und in manchen Fällen an abermaligem Brechenerregen nicht fehlen liess: lässt Celsus die Podagristen bald herumgehen, bald sich setzen, dann nüchtern sich in einem warmen Zimmer frottiren, dann schwitzen, hierauf sich mit mässig kaltem Wasser begiessen, und zuletzt Speisen von mittlerer Nahrungskraft, ver-

181) Cels. 4, 8. Abstinendum utique est ab omnibus frigidis, neque enim res ulla magis jecur laedit.

182) Cels. 4, 24. Cum vero dolor urget, mane gestari debet, deinde in ambulatione levi se dimovere, et si podagra est, interpositis temporibus exiguis in vicem modo sedere, modo ingredi, tum, antequam cibum capiat, sine balneo loco calido leniter perfricari, sudare, perfundi aqua egelida, deinde cibum sumere ex media materia, interpositis rebus urinam moventibus, quotiesque plenior est, evomere.

183) Plin. 25, 7. Iidem fratres instituere a balneis frigida multa corpora adstringere. Antea non erat mos, nisi calida tantum lavari. Ueber Musa und seine Kur des Augustus vergl. L. Chr. Crellii et J. Fr. Crellii dissert. exh. Ant. Musam August. med. observ. var. gen. illust. Lips. 1725, 4. und Chr. Rose diss. de Augusto contrar. medic. curato. Hal 1741. 4.

bunden mit solchen, welche auf den Urin wirken, zu sich nehmen. Erbrechen bewirkt er aber nur dann, wenn es durch Ueberfullung des Magens indicirt ist. Hieraus leuchtet gewiss ein, dass Celsus nicht allein den Musa kannte, obgleich er aus begreiflichen Gründen seinen Namen verschweigt, da es in den Zeiten der ersten Imperatoren nicht rathsam war, einen Mann zu tadeln, der den Augustus auf eine charlatanartige Weise, aber doch glücklich kurirt hatte und dem der Tod des Marcellus, wie es mir scheint, mit Unrecht in damaliger Zeit nicht Schuld gegeben wurde; [184]) sondern dass er auch dessen Methode einer richtigen Kritik unterwerfe, denn er tadelte sie in Bezug auf ihre Verwegenheit und Anwendung in allen Fällen, worunter viele dazu nicht geeignet waren; aber er gab deren Nutzen auch zu bei gewissen Konstitutionen und Eigenthümlichkeiten der Krankheiten, ja er fand sogar, dass sie, mit Vorsicht angewendet, die besten Dienste leisten könne, und empfahl sie daher in den geeigneten Fällen, und auf eine vernünftige, mässige Weise modificirt. Aber nicht allein genug, dass er die Behandlung des Musa selbst kannte, so spricht er auf eine solche Art von ihm, dass daraus zu entnehmen ist, sie habe schon so lange ihr Ansehen behauptet, und werde so übertrieben, dass sie wirkliche Modesache geworden sei. [185])

---

184) Propert. 3, 16: At nunc invisae magno cum crimine Bajae. Quis Deus in vestra constitit hostis aqua? His pressus stygias vultum demersit in undas, Errat et in vestro spiritus ille lacu. — Serv. ad Virg. Aen. 6. 861. Significat autem Marcellum, filium Octaviae, sororis Augusti quem sibi Augustus adoptavit. Hic decimo sexto anno incidit in valetudinem, et periit decimo octavo in Bajano, cum aedilitatem gereret. Vergl. aber Dion. Kass. 53, 30. ὁ δὲ δὴ Μάρκελλος, νοσήσας οὐ πολλῷ ὕστερον, καὶ τὸν αὐτὸν ἐκεῖνον ὑπ' αὐτοῦ τοῦ Μούσα τρόπον θεραπευόμενος, ἀπέθανε.

185) Cels. 3, 9. Eaque non minus grata fuit his, quos Hippocratis successores non refecerant, quam nunc est his, quos Herophili vel Era-

Und diess war sie nicht allein bis zur Zeit, als dem Horaz von Musa die kalten Bäder empfohlen wurden,[186]) sondern noch zu Plinius Zeiten, welcher den Arzt Charmis als Nachfolger desselben nennt, und sogar Greise sich in eiskaltem Wasser bis zur lächerlichen Uebertreibung baden sah.[187])

Schon hieraus geht hervor, dass Celsus nicht gleich nach der Heilung des Augustus seine medizinische Schrift verfasste, sondern frühestens einige Decennien später. Musa selbst lebte noch bis wenigstens 10 vor Chr., um welche Zeit Horaz erkrankt war, da er in seiner Krankheit den Numonius Vala, welcher in der Schlacht im Teutoburger Wald als Legat des Varus umkam, bittet, ihm die Landschaft und das Klima von Salernum und Velia zu schildern,[188]) weil ihm an diesen Orten von Musa zu baden empfohlen worden sei. Menekrates nun, der nach Musa lebte, der als Arzt unter Tiberius angeführt wird, und den eine Inschrift Arzt von mehreren Kaisern nennt, muss unter Tiberius und Caligula in seiner Blüthe gestanden haben, so dass Heras, der nach ihm schrieb, unter der Regierung des Caligula oder Claudius Autor war; denn später kann er nicht als solcher angenommen werden, da Andromachos unter Nero ihm nachfolgte. Da nun Celsus von

---

sistrati aemuli diu tractos non expedierunt. Neque ideo tamen non est temeraria ista medicina, quia plures, si protinus a principiis excepit, interemit, sed cum eadem omnibus convenire non possunt, fere, quos ratio non restituit, temeritas adjuvat.

186) Horat. epist. 1, 15, 3 sq.: nam mihi Bajas Musa supervacuas Antonius, et tamen illis. Me facit invisum, gelida cum perluor unda Per medium frigus.

187) Plin. 29, 1. (Charmis) frigidaque etiam hybernis algoribus lavari persuadit. Mersit aegros in lacus. Videbamus senes Consulares usque in ostentationem rigentes.

188) Horat. epist. 1, 15. ad Numonium Valam. Vell. Paterc. 2, 1 9, 4. At Vala Numonius, legatus Vari . . . desertos occidit.

Heras in seinem Werke mehrere Compositionen angeführt, und von der einen gar uns den Namen nennt, so schrieb er nicht allein nach ihm, sondern er war sein so naher Zeitgenosse, dass er ihn gekannt zu haben scheint, denn er lebte in Rom oder wenigstens in Italien, weil er sich Römischer Arzneimaasse bediente[189]), und dass gewiss manche seiner Medikamente, wie sein Pflaster, so neu und allbekannt waren, um eine Beschreibung unnöthig zu machen. Celsus verfasste nach diesen Gründen seine medizinische Schrift unter Claudius, im 5ten Decennium nach Chr.

c) Celsus führt nicht allein den Asklepiades und Themison als dessen Schüler an, sondern er spricht auch von den Schülern und Nachfolgern des letzteren,[190]) deren Lehren, die sogenannte Methode, er einer Kritik unterwirft, und welche daher schon in ihrer ersten Form bestand, als Celsus sie nennt.

Asklepiades von Kios oder Prusias[191]) in Bithynien

189) Galen. de comp. med. per. gen. 1, 16. *ξέστου δὲ νομίζω μεμῆσθαι τὸν Ἡραν τοῦ Ῥωμαϊκοῦ. παρὰ μὲν γὰρ τοῖς Ἀθηναίοις οὔτε τὸ μέτρον ἦν οὔτε τοὔνομα τοῦτο.*

190) Cels. praef. 1. donec Asclepiades medendi rationem ex magna parte mutavit. Ex cujus successoribus Themison nuper ipse quoque quaedam in senectute deflexit. 3, 4. Themison nuper etc. 4, 15. Themison . . . memoriae prodidit. — praef. 1. et quidam medici saeculi nostri sub auctore, ut ipsi videri volunt, Themisone contendunt, nullius causae notitiam quicquam ad curationes pertinere; satisque esse quaedam communia morborum intueri: siquidem horum tria genera esse, unum adstrictum, alterum fluens, tertium mixtum . . . Horum observationem medicinam esse, quam ita finiunt, ut quasi viam quandam, quam *μέθοδον* Graeci nominant, eorumque, quae in morbis communia sunt, contemplatricem esse contendant. — Ibid.: Themisonis vero aemuli, si perpetua quae promittunt, habent, magis etiam, quam ulli, rationales sunt.

191) Galen. *εισαγωγὴ ἢ ἰατρός.*: *Ἀσκληπιάδης Βιθυνος Κιηνός, ὃς καὶ Προυσιεὺς ἐκαλεῖτο.*

lebte im Zeitalter Pompejus des Grossen, der 108 geboren war und 48 v. Chr. starb, und nach Besiegung der demokratischen Parthei in Afrika 80 vor Chr. von Sulla den Beinamen des Grossen erhielt, zu Rom als Rhetor, und da er bei dieser Beschäftigung keinen Vortheil fand, trat er plötzlich als Arzt auf.[192]) Dieses geschah wenigstens mehrere Jahre vor dem Tode des Redners L. Crassus, welcher 91 vor Chr. starb. Denn dieser sagt von ihm, er sei sein Freund und Arzt, und deutet dabei darauf hin, dass er als solcher seine Kunst der Beredsamkeit stets gebraucht.[193]) Diese Worte bei Cicero, welche Crassus in demselben Jahre sprach, als er starb,[194]) sind lange Gegenstand des Streites gewesen, da sie von einigen, wie es die Natur des Dialogs mit sich bringt, mit Recht als das Verhältniss des Asklepiades zu Crassus bezeichnend und von letzterem ausgehend angesehen wurden, wie schon von Haller, Bianconi, Schilling und Fr.

---

192) Plin. 26, 3. donec Asclepiades aetate Magni Pompei orandi magister, nec satis in arte ea quaestuosus, ut ad alia sagacis ingenii, huc se repente convertit.

193) C. Crassus, welcher bei Cic. de orat. 1, 11—17 spricht, sagt 1, 14, 62: Neque vero Asclepiades, is quo nos medico amicoque usi sumus, tum cum eloquentia vincebat ceteros medicos, in eo ipso, quod ornate dicebat, medicinae facultate utebatur, non eloquentiae.

194) Cic. de orat. 1, 7, 24. Cum igitur vehementius inveheretur in causam principum consul Philippus (Cons. 91. p. Chr.) Drusique tribunatus pro senatus auctoritate susceptus infringi jam debilitarique videretur, dici mihi memini ludorum Romanorum diebus L. Crassum quasi colligendi sui causa se in Tusculanum contulisse etc. — 3, 1, 1. Nam illud immortalitate dignum ingenium, illa humanitas, illa virtus L. Crassi morte exstincta subita est vix diebus decem post eum diem, qui hoc et superiore libro continetur. 3, 1, 2. mane idibus septembris ille et senatus frequens vocatu Drusi in curiam venit. — 3, 2, 6. Namque tum latus ei dicenti doluisse sudoremque multum consecutum esse audiebamus; ex quo cum cohorruisset, cum febri domum rediit dieque septimo lateris dolore consumptus est.

Ritter,[195]) von Andern aber, und noch kürzlich von Isensee [196]) als von Cicero gesagt betrachtet werden, wesswegen seine darauf gegründeten Angaben der Wahrheit entbehren. Dass sich ferner Crassus bei diesen Worten des Perfektums bedient, erklärt Schilling dadurch, dass er im Momente des Dialogs den Asklepiades nicht als Freund und Arzt gebraucht habe, und dass ihn Cicero als einen, der bald nach gehaltenem Gespräche gestorben sei, so habe sprechen lassen müssen. Wenn aber Schilling vorher sagt, die Gesetze des Dialogs seien von Cicero festgehalten worden, so lässt er ihn hier aus der Rolle fallen, da jener den Crassus keineswegs als einen bald Sterbenden in demselben sprechend einführt, und da die Erwähnung seines Todes, worauf sich Schilling beruft, mit dem Dialog gar nicht zusammenhängt. Denn nachdem dieser gehalten war, kehrte Crassus nach Rom zurück, ging am 13ten September in den Senat, erkrankte daselbst während des Redens, und starb 7 Tage danach, und 10 Tage nach jenem Gespräche, wie Cicero ausdrücklich sagt, plötzlich.

Der Gebrauch des Perfektums lässt sich ganz einfach aus der Römischen Sprachweise erklären, nach welcher dadurch auch eine Gewohnheit oder eine wiederholte Handlung in unbestimmter Zeit ausgedrückt wird [197]).

Nachdem Asklepiades als Arzt eine neue Kurart erfunden hatte, erlangte er einen so grossen Ruf, dass ihn Mithridates durch eine eigene Gesandtschaft und mit grossen Versprechun-

---

195) Haller. bibl. med. pract. pag. 140. — Bianc. l. l. pag. 41. — Schilling l. l. p. 41. Fr. Ritter l. l. pag. 8.

196) Geschichte der Medizin u. Sachs. mediz. Almanach. Berlin. 1840. p. 157.

197) Vergl. Lex. Quint. ed. Bonell. Lips. 1834. pag. 50. und die daselbst angeführten Beispiele. Auch Celsus gebraucht so das Perfektum, z. B. 3, 6 in hoc genere morborum sanguinem mississe — prodest.

gen zu sich berufen liess. [198]) Dieser König, welcher von 124 — 64 v. Chr. regierte, kam um 90 mit Rom in Bekanntschaft und konnte daher nach dieser Zeit, (denn kurz vorher war Asklepiades erst Arzt geworden) denselben jene ehrenvollen Anerbietungen machen. Er zog aber vor, in Rom zu bleiben, wo durch das Wiedererwecken eines schon auf dem Scheiterhaufen liegenden Scheintodten sein Ruhm die höchste Spitze erreichte, [199]) der kaum durch die von ihm vorausgesagte Art seines Todes noch vermehrt wurde. Er hatte nämlich behauptet, dass kein wahrer Arzt krank werden dürfe; und merkwürdiger Weise lebte er bis in das höchste Greisenalter gesund, und starb durch einen Fall von der Treppe. Seine unmittelbaren Schüler waren Themison und Musa. [200]) Der letztere lebte noch, wie ich gezeigt habe, bis zu Chr. Geburt: der erstere nahm mit den Grundsätzen seines Lehrers eine Änderung vor in seinem Greisenalter, dessen Zeit Celsus

198) Plin. 7, 37. Summa autem Asclepiadi Prusiensi, condita nova secta, spretis legatis et pollicitationibus Mithridatis regis, reperta ratione qua vinum aegris medetur, relato e funere homine et servato: sed maxime, sponsione facta cum fortuna, ne medicus crederetur, si unquam invalidus ullo modo luisset ipse; et victor suprema in senecta lapsu scalarum exanimatus est.

199) Ausser Plinius 7, 37. wird diese Begebenheit angedeutet in Plin. 26, 3 cum occurrisset ignoto funeri, relato homine ab rogo atque servato und in Cels. 2, 6. quod Asclepiades sciens, funeri obvius inclamavit, eum vivere, qui efferebatur, ausführlich erzählt aber in Apuleji Florida 19. Asclepiades . . . cum forte in civitatem sese reciperet et rure suo suburbano rediret, adspexit in pomoeriis civitatis funus ingens etc. Ich muss hier eines sonderbaren Irrthums von Isensee l. l. pag. 160 erwähnen, welcher sagt: „nicht Apuleji Florid., wie Hecker irrig schreibt. Ein Apulejus Floridus ist nirgends zu finden“.!

200) Plin. 29, 1. Asclepiades invenerat. Auditor ejus Themison fuit qui quae inter initia scripsit, illo mox recedente a vita, ad sua placita mutavit. Sed et illa (placita) Antonius Musa ejusdem (Ascl. auditor), auctoritate Divi Augusti, quem contraria medicina gravi periculo exemerat.

in Bezug auf die, in welcher er es sagte, mit „nuper“ bezeichnete. Er hatte in seinen frühern Jahren, im Sinne seines Lehrers geschrieben, so lange dieser noch lebte; der aber doch bald darauf starb. Die mit den Lehrsätzen des Asklepiades vorgenommene Veränderung war eine Vereinfachung, welcher aber erst seine Schüler den Namen Methode gaben. Themison selbst hatte auch deren Sätze noch nicht so fest gestellt, und so streng in der Praxis ausgeübt, wie seine Nachfolger. Celsus, der die Sätze der Methodiker schon genau kennt und beschreibt, legt sie ihm auch nicht bei, sondern solchen, welche sich selbst für seine Nachfolger erklären. Daraus geht hervor, dass zu der Zeit, als Celsus das Werk über Arzneiwissenschaft schrieb, Themison nicht allein schon Schüler gehabt hatte, die seinen unmittelbaren Unterricht genossen hatten, sondern auch, dass ihm schon solche bekannt waren, die er nur seine Nacheiferer nennen konnte, und die sich selbst unter die Autorität ihres Vorbildes stellten, weil sie seine wirklichen Schüler nicht gewesen. Er nennt sie daher nicht sectatores oder successores, (wie er von Themison in Bezug auf Asklepiades sagt,) sondern æmuli. Als wirkliche Schüler desselben sind nur Eudemus [201]) und Proculus [202]) bekannt. Der erstere war Arzt und Freund der Livia, der Gemahlinn des Drusus, und wurde von Sejanus zum Gehilfen erkoren, um jenen aus Rache für eine von ihm erhaltene Ohrfeige zu ermorden, und seine Gemahlinn zu schänden im Jahr 23 nach Chr. [203]) Nach diesen Erörterungen

201) Cael. Aurel. acut. 2, 38. Eudemus, Themisonis sectator, ait per clysterem aquam frigidam injiciendam. — 3, 11. Eudemus, Themisonis sectator, memorat etc.

202) Cael. Aurel. chron. 3, 8. Proculus, Themisonis sectator, secundum plurimos inquit hydropis differentias temporibus passionis adscribendas.

203) Tacit. Annal. 4, 3. Sumitur in conscientiam Eudemus, amicus ac medicus Liviae.

kam Asklepiades um 100 vor Chr. nach Rom, ward bald darauf Arzt, und starb, da er damals 30 Jahre alt sein mochte, im höchsten Greisenalter, um 50 vor Chr. Sein Schüler Themison war schon vor dessen Tode medizinischer Schriftsteller, und daher gewiss 30 Jahre alt; und da auch er das Greisenalter erreichte, so starb er im letzten Decennium vor Christi Geburt, oder um dieselbe; denn sein Schüler Eudemus war 23 — 33 Jahre später noch Arzt, und wie es wahrscheinlich ist, in seinen männlichen Jahren. Seine späteren Nachfolger, welche die Sekte der Methodiker erst fester begründeten, lebten daher noch später, etwa in den letzten Jahren des Tiberius oder unter Caligula und Claudius; und da Celsus dieselben mehrmals anführt nebst ihren Grundsätzen, so ist einleuchtend, dass er erst nach ihnen, unter Claudius im 5ten Decennium nach Christus sein Werk über Arzneiwissenschaft geschrieben hat.

f) Ausser den bisher genannten Aerzten, aus deren Zeitalter auf das des Celsus geschlossen wurde, erwähnt dieser noch mehrere Gegenstände, welche einen ähnlichen Schluss erlauben. Zuerst empfiehlt er eine Kantabrische Pflanze gegen den Biss der Italischen Schlangen, welche nach Plinius während der Zeiten des Augustus aufgefunden wurde[204]). Dann nennt er mehrere Krankheiten, welche von demselben Autor als in früherer Zeit zuerst in Italien vorgekommen geschildert werden, eine andere aber, die erst später erschien, erwähnt er nicht. Diese Krankheiten sind Karbunkel, Elephantiasis, Stomakake oder Skelotyrbe, Kolik und Lichen oder Mentagra. Den Karbunkel kennt zwar schon Hippokrates unter dem Namen Anthrax als äussere

204) Cels. 5, 27, 10. Adversus quos satis proficit herba betonica, vel cantabrica. — Plin. 25, 8.: In eadem Hispania inventa est cantabrica, per divi Augusti tempora Cantabris reperta.

Krankheit: Plinius versteht aber unter dem, der unter den Censoren L. Paulus und Q. Martius (64 v. Chr.) zuerst in Italien vorkam, vorzugsweise eine Krankheit, welche den Mund und Schlund befällt, und diese Art kennt auch Celsus, indem er sie der Beschreibung der auf der Haut vorkommenden noch beifügt.[205]) Die Elephantiasis erschien zu Pompejus des Grossen Zeiten zuerst in Italien, zur Zeit des Celsus aber war sie daselbst schon wieder fast unbekannt[206]). Die Stomakake des Plinius, welche Sennert für Skorbut erklärt, könnte von Celsus theilweise angedeutet zu sein scheinen. Aber er gibt nur Ein Zeichen, nämlich das Ausfallen der Zähne an, das andere aber, das Leiden des Knies, erwähnt er nicht[207]). Plinius nimmt als Ursache derselben das Trinken eines Wassers in Friesland an, wonach die Soldaten, welche daselbst auf dem Kriegszuge des Germanicus, 16 n. Chr., lagerten, binnen zwei Jahren auf die angegebene Art erkrankt seien. Da keine genauere Symptome, besonders von ihrem

---

205) Plin. 26, 1. L. Paulo, Q. Martio censoribus primum in Italiam carbunculum venisse, annalibus conscriptum est. Nascitur in occultissimis corporum partibus, et plerumque sub lingua, . . . rarius ferens stomachum, faucesque cum invasit, ocyssime exanimans. — Cels. 5, 28, 1. Et si circa stomachum faucesque incidit, subito spiritum saepe elidit.

206) Plin. 26, 1. Diximus elephantiasin ante Pompei Magni aetatem non accidisse in Italia. Et hic quidem morbus celeriter in Italia restinctus est. — Cels. 3, 25. Ignotus autem pene in Italia, . . . quem ἐλεφαντίασιν Graeci vocant.

207) Plin. 25, 3. In Germania trans Rhenum castris a Germanico Caesare promotis maritimo tractu fons erat aquae dulcis solus, qua pota intra biennium dentes deciderent, compagesque in genibus dissolverentur, stomacacen Medici vocabant et Scelotyrben ea mala. — Cels. 6, 15. At si dolor in gingivis est, moventurque aliqui dentes, refigi eos oportet; nam curationem vehementer impediunt. Si nihil medicamenta proficient, ulcera erunt adurenda. Quod tamen in labris ideo non est necessarium, quoniam excidere commodius est. Vergl. Sennert. med. pract. 3. 5, 2, 1.

Verlauf und ihrer Dauer angegeben sind, so kann man die Krankheit nicht bestimmen, und insbesondere nicht erörtern, ob Celsus derselben unter einem andern Namen oder nur beiläufig erwähnt. Denn die Krankheit, bei welcher er das Ausfallen der Zähne als ein Zeichen angibt, ist eher Krebs oder Noma; und die bei Plinius scheint nicht in Italien vorgekommen zu sein, wesswegen sie auch Celsus nicht kennen lernen und beschreiben konnte.

Dagegen die Kolik, welche zuerst unter Tiberius in Rom erschien, und an der dieser Imperator auch zuerst selbst erkrankte, wie Plinius erzählt, war keine neue Krankheit, sondern nur der Name war neu. Celsus kennt diesen nicht nur, sondern sagt ausdrücklich, dass Diokles dieselbe Krankheit Eileon genannt habe, welche jetzt von den Meisten unter der Bezeichnung Kolik begriffen werde[208]). Der neue Namen wurde ihr aber (wie Plinius zu verstehen ist, der als Laie wohl Namen und Sache verwechseln konnte), erst unter Tiberius gegeben. Dieser Ansicht entspricht der Umstand, dass Cassius, der noch unter Tiberius lebte, ein Mittel gegen die Kolik erfand, wie ich schon früher erwähnt habe.

Die letzte Krankheit, welche Plinius als eine in der Mitte von Claudius Regierung in Italien zuerst vorkommende schildert, nennt Celsus nicht. Denn seine sycosis, welche der in neuerer Zeit von Manchen, wie von Plenck und Alibert, mentagra genannte Ausschlag ist, hat ganz andere Symptome und einen andern Verlauf, als die mentagra des

---

208) Plin. 26, 1. Id ipsum mirabile, alios desinere in nobis, alios durare, sicuti colum. Tiberii Caesaris principatu irrepsit id malum. Nec quisquam prior imperatore ipso sensit — Cels 4, 13. Diocles Carystius tenuioris intestini morbum χόρδαψον, plenioris ειλεόν nominavit. A plerisque video nunc illum priorem ειλεόν, hunc κολικόν nominari.

Plinius [209]). Die unter Pompejus in Italien zuerst erschienenen Krankheiten führt also Celsus an, die zweite schon als eine höchst seltene. Die Stomakake als ein ausländisches Uebel übergeht er, als zum praktischen Zwecke seines Buches nicht gehörig; von der Kolik spricht er als einer neu bekannten Krankheit, und die mentagra ist ihm ganz unbekannt. Die letztere beobachtete man zuerst unter Claudius, und zwar in der Mitte seiner Herrschaft oder um 48 n. Chr.

Es ist mithin klar, dass er, der Alles zur praktischen Arzneikunde der damaligen Zeit nothwendig Gehörendes und Bekanntes nennt, nach der Zeit, als das Eileon Kolik genannt wurde, und vor der Zeit, als die mentagra erschien, seine medizinische Schrift abfasste, d. i. nach der Regierung des Tiberius und vor der Mitte der Herrschaft des Claudius.

Das Gesammtresultat der bis jetzt durchgeführten, aus dieser Schrift sich ergebenden Gründe für die Zeit ihres Entstehens ist also das, dass sie im Anfange des fünften Decenniums n. Chr. unter Claudius geschrieben wurde.

Die vier Werke des Celsus sind nach der bisherigen Untersuchung vom letzten Decennium vor Christi Geburt an bis zum Anfange des fünften nach Chr. verfasst worden, und zwar die Schrift über Rhetorik bald vor oder um Christi Geburt, die philosophische zu Ende des ersten oder Anfang des zweiten Jahrzehends, die landwirthschaftliche zu Ende des zweiten oder im dritten, und die medizinische im Anfange des fünften. Nach der Bestimmung dieser Perioden, welche allein die Anhaltspunkte für die Untersuchung über das Zeit-

---

209) Gravissimum ex his lichenas appellavere, Graeco nomine, Latine, quoniam a mento fere oriebatur, . . . mentagram, occupantem in multis totos utique vultus, oculis tantum immunibus, descendentem vero et in colla pectusque ac manus, foedo cutis furfure. Non fuerat haec lues apud majores patresque nostros Et primum Tiberii Claudii Caesaris principatu medio irrepsit in Italiam.

alter eines Autors abgeben konnten, der nur durch seine Schriften bekannt ist, und von welchem trotz seiner dadurch bewirkten umfassenden Einwirkung auf Zeitgenossen und nächste Nachwelt, durchaus weder von jenen, noch von diesen etwas von seinen persönlichen Zuständen oder Erlebnissen den spätern Jahrhunderten hinterlassen wurde, ist es jetzt erst möglich, nicht allein sein Zeitalter, sondern auch seine Lebensdauer festzusetzen. Denn wenn er im letzten Jahrzehend vor Chr. seine erste, und im Anfange des fünften nach Chr. seine letzte Schrift abfasste, so muss er wenigstens 25—30 Jahre vor und 45—50 Jahre nach Chr. gelebt haben. Er erreichte daher ein Alter von ungefähr 75 Jahren. Hiermit stimmt seine eigene Angabe überein, dass er sein Zeitalter im Gegensatze zu dem des Asklepiades in das achte Jahrhundert der Römischen Zeitrechnung setzt[210]); hiermit stimmt selbst seine Art zu schreiben überein, welche sich Bianconi und seine Nachfolger, sowie manche aus der Zeit, in welcher man die Alten mehr zu bewundern als zu begreifen pflegte, umsonst durch ihre, nur in ihrer fremden Sprache, klingenden und zu lange ertragenen panegyrischen Deklamationen als ein Produkt des goldenen Zeitalters der Latinität darzustellen bemühten. Es liegt wahrlich nichts daran, ob ein Autor, der eine Kunst und Wissenschaft, wie die Medizin behandelt, in goldenen oder silbernen Worten redet, wenn seine Rede nur wahr, nur verständlich und richtig, und in einem Style, der von der Kultur seines Geistes zeugt, vorgetragen ist. Alle diese Eigenschaften vermisset man nicht bei Celsus; dass er aber nicht mit Ciceronianischem Wohllaute und Fluss schrieb, sieht jeder, der ihn liest; und was durch die ihm gegebenen Schmeichelworte Medicorum Cicero ausgedrückt wird, und welche Wahr-

---

210) Cels. 2, 12, 2. Asclepiade quoque sic vituperatum, ut tamen servatum sit, video plerumque saeculo nostro praeteriri.

heit darin liegt, ist eben so klar für jeden, der ihn kennt, und der da weiss, dass man früher lieber seinen Styl als seine Lehren kennen lernen und kommentiren wollte.

Ein dritter und der wichtigste Beleg zu meiner Berechnung sind aber die Worte des Columella, der ihn an drei Stellen seines Werkes über Landbau einen Schriftsteller seiner Zeit und seines Zeitalters nennt.[211]) Columella spricht diess unter der Regierung des Nero, denn er erwähnt an einer andern Stelle ein Landgut in der Gegend von Nomentum, welches der Philosoph Seneca besitzt[212]), der zu Ende der Regierung des Claudius aus seinem Exil von Corsika zurückkam und Erzieher Nero's wurde. Dieses Landgut besass er bis zu seinem Tode 65 nach Chr, da Plinius in seiner Naturgeschichte, welche um 74 geschrieben war, da er sie dem Vespasian im Jahre seines sechsten Konsulates widmete, als etwas ganz Neues erzählt, wie er es zu bewirthschaften pflegte, und hinzufügt, dass es 10 Jahre lang sein Eigenthum gewesen sei[213]). Er hatte es also im Jahre 55 nach Chr. erworben.

---

211) Ausser den schon angeführten in Col. de rust. 1,1 noch 3, 17. Mox Julius Atticus et Cornelius Celsus, aetatis nostrae celeberrimi auctores etc. und 4, 8, ut prodidit Celsus et Atticus, quos in re rustica maxime nostra aetas probavit.

212) Colum. 3, 3. Sed Nomentana regio nunc celeberrima fama est illustris et praecipue quam possidet Seneca, vir excellentis ingenii atque doctrinae, cujus in praediis vinearum jugera singula culleos octonos reddidisse plerumque, compertum est.

213) Plin. 14, 4 novissime Anneo Seneca principe tum eruditionis ac potentia, quae postremo nimia fuit super ipsum, minime utique miratore inanium, tanto praedii ejus amore capto, ut non puderet, inviso alias et ostentaturo tradere palmam eam, emptis quadruplicato vineis illis intra decimum fere curae annum, digna opera quae in Caecubis Setinisque agris proficeret — Plin. praef. ad Vespas. Triumphalis et censorius tu, sexiesque consul ac tribunitiae potestatis particeps. Vergl. Sueton. Vespas. 4, 8 und 12. — Fr. Ritter a. ang. Orte sagt, ohne einen Beweis

Columella schrieb mithin unter Nero, und rechnete den Celsus mit Recht zu seinen Zeitgenossen.

Wenn Celsus ein Autor der früheren Zeit gewesen wäre, so würde es immer höchst auffallend bleiben, dass kein Schriftsteller dieser Periode seine Werke erwähnt; als Autor einer späteren Zeit aber fällt dieser Einwurf, der Bianconi und Anderen gemacht werden musste, von selbst weg, und es ist natürlich, dass ihn erst Columella, dann Plinius und Quintilian nicht allein blos nennen, sondern auch benutzen und kritisiren. Von seinen Schriften wird zuerst die landwirthschaftliche, und von Plinius zuerst die medizinische, oder Stellen aus derselben erwähnt, die sich wirklich ganz genau, sowie sie der letztere anführt, in dieser wiederfinden. [214])

Ich habe die Untersuchung über das Zeitalter des Celsus mit derjenigen Genauigkeit durchzuführen gesucht, welche bei dieser Sache nöthig ist. Denn von der Zeit, in der ein Mann lebt, welcher Gegenstand der historischen Forschung, und nothwendiges

---

anzuführen, dass Nero dem Seneca dieses Landgut geschenkt habe; in der genannten Recension in Jahn-Klotz Jahrbb. pag. 56 führt er noch einen neuen Beweis dafür an, dass Columella unter Nero geschrieben habe; nämlich im eilften Jahre der Regierung des Claudius litt Rom an einer grossen durch Misswachs erzeugten Hungersnoth. Vergl. Tacit. Annal. 12, 43. Frugum quoque egestas et orta ex ea fames in prodigium accipiebatur. Euseb. bei Hieronym. magna fames Romae. Dieser Misswachs dauerte mehrere Jahre fort. v. Sueton. Claud. 19. Mit offenbarer Bezugnahme auf diese Umstände beginnt Columella das erste Buch seines Landbaues.

214) z. B. 27, 13. Solanum Graeci strychnon vocant, ut tradit Corn. Celsus. Huic vis reprimendi refrigerandique — Dasselbe bei Cels. 2, 33. At simul reprimunt et refrigerant . . . apium solanum, quam στρύχνον Graeci vocant. — Plin. 20, 4. Celsus et podagris, quae sine tumore sunt, radicem ejus (hibisci) in vino decoctam imponi jubet; bei Cels. 4, 24. Nam si tumor nullus est, calidis fomentis opus est . . . maximeque hibisci radicem ex vino coctam.

Verbindungsglied mit früherer wissenschaftlicher Errungenschaft und für spätere Weiterbildung eines Zweiges des menschlichen Wissens und geistigen Bestrebens ist, welches in ihm entweder einen Anfangs- und Durchgangspunkt oder ein Endziel sehen wird, hängt zuerst Alles ab für seine allgemeine geistige Kultur, sodann für die Hilfsmittel, die sie ihm bietet, für die Hemmnisse, die ihm bereitet, und für die Aufnahme, welche seine Lehren bei seinen Zeitgenossen finden. Es gibt daher Zeiten, in welchen gewaltige produktive Kräfte erwachen, die die Mitwelt zum Bewusstsein ihrer Bedeutung bringen, und sie über ihre Zustände hinaus weiter fortbewegen. Es gibt wiederum Zeiten, in welchen sich dieses Genie nur auf besondere Zweige der geistigen Thätigkeit wendet, und diejenigen entweder nicht ahnt, die der Fortbildung noch ermangeln, oder sie gar als unnütz bei Seite schiebt. So bemerket man im Römischen Staate zuerst eine Epoche, in welcher die Stärke der moralischen Gesinnung und die Gesundheit und Gewalt der Körperkraft die Welt zu erobern fähig war. Glücklich, dass ihr dieses gelang; denn mit dem Gelingen durfte sich die Kraft der Nation auf Anderes werfen, und auch das geistige Gebiet zu erobern suchen, wie sie sich die äussere Welt unterworfen hatte. Hier aber war sie nicht, wie dort, ohne Vorbild; hier konnte ihr Streben erleichtert werden, und ward es. Aber zugleich wurde es dadurch nicht so selbstständig, so frisch, so herrlich, wie dort. Die Nachahmung fand wieder zu ihrem Glücke ein grosses und edles Vorbild, die geistige Welt der Hellenen. Sie wirkte zuerst auf die allgemeineren geistigen Bestrebungen ein, auf die Bildung und Gestaltung einer Nationalliteratur in glänzenden Dichterwerken und früher noch auf die durch den Staatszustand zunächst gegebene Gelegenheit, auf die Beredsamkeit. Dann konnte sich erst eine bewusste Selbstschau in der Geschichte entwickeln, die im Anfange nur Wiedergeben des Stoffes war, sowie in der

Philosophie, welche bei dem praktisch gesinnten und meist das zunächst in der Ausübung Nützliche bezweckenden Römer nicht die Höhe erreichte, wie die erstere, sondern sich nur an ihr Vorbild anlehnte. Denn selbst der Versuch der Sextier, die stoische Philosophie in Römischem Geiste weiter fortzubilden, scheiterte, da sie nur wenige Anhänger fanden, und ihre Sekte sich daher bald auflöste. Erst nachdem diese allgemeineren Grundlagen des Wissens Eingang gefunden hatten, und zu einer gewissen Stufe der Ausbildung gelangt waren, wie denn die Beredsamkeit zu Ende der Republik, die Poesie unter Augustus bereits ihre höchste Blüthe erreicht hatten, die Philosophie noch im Fortschreiten unter den ersten Imperatoren begriffen war, und die Geschichte bereits die ersten Früchte getragen hatte, und ihrer baldigen Vollendung harrte; da erst konnte sich das höhere Streben der Römer zu technischen Wissenschaften wenden. Dazu trug auch noch ein äusserer Grund bei, der in der neuen Gestaltung der politischen Zustände lag; denn unter den ersten Imperatoren war dem Drange der geistigen Kultur in den bei den früheren Römern allein als edel und ihrer würdig geachteten Zweige der Wissenschaft nicht allein ein Damm entgegengesetzt, wie Tacitus oft genug klagt, und der Verfasser des Dialogs über den Verfall der Beredsamkeit in Bezug auf diese ausdrücklich bemerkt, sondern es fehlte fortan auch an Gelegenheit zur freien Weiterbildnng dieser allgemeinen Disciplinen und Grundlagen sowohl, als Produkten des öffentlichen Lebens, da Volk, wie Senat, die Rednerbühne und das Forum ihre Bedeutsamkeit verloren hatten, und ihrem endlichen Untergange nach langem Bestehen der blossen Form entgegen gingen. So war es denn eine nothwendige Entwickelung im geistigen Organismus der Römischen Welt, dass sich ihre bedeutenden Talente anstatt sich wie früher dem öffentlichen Leben und den damit zusammen hängenden Wissenschaften zuzuwenden, den

für sich bestehenden, von keinen politischen Verhältnissen abhängigen Disciplinen hingaben, bei deren Kultur sie keine Störung befürchten durften, und in welchen eine freie Forschung und Weiterbildung immer noch den Geist eines edlen Mannes befriedigen konnten. Von diesen erwähne ich meinem Zwecke gemäss hier nur die Medizin, welche bisher in Mitten des Römischen Staates zwar schon seit ungefähr 100 Jahren durch Hellenen blühte, und sogar daselbst eine neue Form angenommen hatte, aber noch nicht von einem Römer bearbeitet, oder gar für seiner würdig geachtet worden war. Erst Celsus erwählte sie zu seinem Studium und zu seiner Lebensaufgabe, und wie er sich darin zuerst an seine Vorgänger und deren Resultate, an die Gründung der ganzen Disciplin durch Hippokrates, und an die vielgestaltige Weiterbildung durch die Schulen der Hellenen anschloss, um den erbeuteten Stoff in sich aufzunehmen, und dessen Verarbeitung und verschiedenartige Benutzung kritisch zu sondern, wie er weiter diesen Stoff zu bereichern, und durch ihn die Wissenschaft und insbesondere, was ihm als Römer das noch wichtigere und höhere Ziel war, die Kunst fortzubilden suchte, das habe ich bereits angedeutet, und späterhin weiter auszuführen. Hier kam es nur darauf an, die Wichtigkeit der Zeitverhältnisse als Moment der Einwirkung auf die wissenschaftlichen Bestrebungen eines Mannes zu zeigen, und darzuthun, dass die an sich kleinlich scheinende genaue Erörterung der Lebenszeit des Celsus von den bedeutendsten Folgen für das Verständniss der Wahl seines Faches und der Leistungen in demselben ist. Als Zweck oder Ziel einer Forschung würde ich sie nicht gewählt haben, weil wenig darauf ankommt, ob ein Autor etwas früher oder später gelebt hat, wenn er nur an und für sich Gegenstand der Betrachtung ist, noch viel weniger aber wäre sie der Vorwurf meiner Untersuchung geworden, um sie als Beweiss für die Beschaffenheit seiner Latinität zu benutzen. Die-

ses überlasse ich Männern vom Fache, die andere Zwecke, als den historischen, haben. Mir kommt es darauf an, die lebendige Verbindung zu erforschen, in welcher die Gründung, Fortbildung und der Abschluss der alten Arzneiwissenschaft steht, und welche Stelle in derselben insbesondere Celsus einnimmt.

IV. Bildungsweise, Studien und Beschäftigungen des A. C. Celsus.

Wenn auch die Bestimmung des Geburtsortes des Celsus von Bedeutung wäre, so müsste sie dennoch unterbleiben, weil nicht die geringsten Nachrichten darüber hinterlassen sind. Dessenungeachtet hat man sich nicht allein über diesen Gegenstand lang genug gestritten, sondern auch mancherlei Vermuthungen angestellt, und dieselben durch diese oder jene Behauptung oder durch falsche Quellen zu belegen gesucht. Rhodius gibt Rom an, weil Celsus es im 21. Kapitel des fünften Buches, an welcher Stelle aber von nichts anderem, als von Mutterzäpfchen die Rede ist, sowie in seinen Briefen an Pullus Natalis und Julius Callistus, die von Scribonius Largus herrühren, selbst sage. Dieselbe Meinung will Morgagni durch Stellen aus Plinius und Quintilian und auch aus Celsus selbst beweisen. An diesen Stellen wird er aber nur als ein Römischer Schriftsteller im Gegensatz zu Hellenischen aufgeführt, und er selbst stellt sich in diesen, wenn er von Römischen Benennungen medizinischer Gegenstände spricht. Andere, wie Stolle und Haller, lassen die Sache zweifelhaft oder unberührt, andere, wie Fabricius und Mathiä erklären jene zuerst angeführte Meinung, ohne sie durch etwas anderes, als ihrer

Namen zu begründen. Die Neueren haben für besser gehalten, diese Untersuchung, als zu keinem Resultate führend, aufzugeben, und nur das zu erörtern, ob Celsus in Rom lebte wie Bianconi, v. Siebold, B. Ritter und Häser, welche Alle dieser Meinung sind. Nur Schilling lässt die Wahl zwischen drei Geburtsorten, nämlich Verona, Rom und Centuripä in Sicilien; neigt sich aber offenbar zu dem letzteren. Dass diese Behauptung auf einem Irrthume beruht, habe ich schon gezeigt, da der Celsus bei Scribonius, welcher zu Centuripä geboren ist, Apulejus C. heisst. Dass Celsus zu Rom im Mittelpunkte der damaligen gebildeten Welt, von wo der Impuls zu allen Bestrebungen nicht allein in Bezug auf Staatswesen, sondern auch auf Wissenschaft ausging, lebte, muss wohl im Allgemeinen daraus geschlossen werden, dass die tüchtigsten Männer des ganzen weiten Staates sich dahin zogen, und dass seine literarische Thätigkeit so grosse Hilfsmittel erheischte, als nur in den Bibliotheken Roms zu finden waren, wo ausser den vielen Privatsammlungen der reichen Patrizier C. Asinius Pollio eine öffentliche im Vorhofe des Tempels der Libertas, Aventina genannt, und Augustus eine, welche Octaviana hiess, neben dem Theater des Marcellus (33 vor Chr.) und die zweite, die Palatina, im Portikus des Palatinischen Apollotempels (28) angelegt hatte. Der einzige wirkliche Beweis dafür sind aber seine Worte, dass er den Cassius, der dem Tiberius einen Sklaven vermachte, selbst gesehen habe: denn, wenn er auch von andern Ärzten spricht, die in Rom lebten, wie von Themison, so sagt er doch dabei nicht, dass er sie gesehen oder gekannt.

Der Vorname des Celsus ist auch ein seit Jahrhunderten hergebrachter Gegenstand der Untersuchung für die meisten, welche sich mit ihm beschäftigen, gewesen, und es lassen sich hier auch eher sowohl einige Resultate erlangen, als auch die Sache selbst in der Beziehung von einiger Be-

deutung ist, dass aus dem Namen der Römer auf ihren Stand geschlossen werden kann, da jeder ausser dem eigentlichen Zunamen noch Vor- und Familiennamen zu führen pflegte. Aber nicht der letztere, der allein die nähere Untersuchung nöthig machen könnte, wenn ein Zweifel bei ihm obwaltete, weil er zu dem angedeuteten Schluss berechtigt, ist Objekt der Untersuchungen und gelehrten Streitigkeiten gewesen, sondern der Vorname, auf welchen gar nichts ankommt. Es handelte sich nämlich darum, ob des Celsus Vorname Aulus oder Aurelius gewesen sei. Rhodius gibt ihm den letzteren, sowie die früheren Ausgaben und die meisten Handschriften. Doch bemerkt dieser schon, dass Einige den ersteren für richtiger halten, und dass er sich zuerst in einem Exemplar der Aldinischen Ausgabe gefunden habe. Le Clerc adoptirt den ersteren, da der andere nur ein Familiennamen sei. Morgagni ist derselben Meinung, und stützt seine Behauptung darauf, dass in einer Vatikanischen Handschrift derselbe stehe. Haller stimmt damit überein, sowie auch Bianconi. Schilling und Paldamus aber glaubten, Celsus habe sich wohl gar keines Vornamens bedient, wegen der Einfachheit seines Charakters und aus Nachahmung der Hellenen, die nur Einen Namen zu führen pflegten. Bei denjenigen der Alten, welche den Celsus anführen, wird nie ein Vorname, sondern entweder nur der Zu- oder noch der Familiennamen genannt, wie bei Columella, Plinius, Quintilian und Vegetius. Die meisten Handschriften sind aus dem späteren Mittelalter, und da sie alle nur von einer ältesten herstammen, weil sie alle dieselbe Lücke, wie diese haben, so kann aus ihnen kein Beweis gezogen werden, der nicht durch das älteste Manuskript bestätigt würde. Wenn sich daher in ihnen Aurelius findet, so mag diess, wie Schilling meint, aus aureus oder aureolus korrumpirt, oder auf andere Weise entstanden sein; soviel ist gewiss, dass der älteste Vatikanische Kodex, dessen Ur-

sprung in das zehnte Jahrhundert verlegt wird, in den Ueberschriften immer statt des Vornamens nur ein A. hat, ausser bei dem 5ten Buche Aulus [215]). Dieser Vorname ist daher am wahrscheinlichsten dem Celsus zu vindiziren, da der andere zu seiner Zeit noch nicht als solcher gebräuchlich, erst in den spätern Zeiten vorkommt. Der Familienname Cornelius dagegen scheint mir von grösserer Bedeutung zu sein, da er den Celsus als einem berühmten Römischen Geschlechte angehörig zeigt, welches in der Geschichte des Staates und der Wissenschaften eine grosse Rolle gespielt hat. Freilich hatte dieses Geschlecht so viele Zweige, dass nicht alle von gleicher Geburt waren, und dass daher von demjenigen, der seinen Namen führt, nicht auf gleiche humane Erziehung und Bildung geschlossen werden kann, wenn sie nicht durch andere Nachrichten verbürgt sind. Denn wie Bianconi ganz richtig bemerkt, gab Cornelius Sulla sehr vielen seiner Anhänger diesen Namen; indessen bei Celsus setzt seine bekannte literarische Bildung schon eine tüchtige Erziehung und Unterricht nach Art der damaligen Römer voraus, und in dieser Beziehung ist nicht zu zweifeln, dass er einem vornehmeren Zweige jener edlen Familie angehörte, sowie es auch nur hierdurch von Bedeutung ist, ihn einem solchen anzureihen.

Bei einem Gliede einer vornehmen Römischen Familie sowohl, wie aus inneren aus seiner medizinischen Schrift und seiner übrigen literarischen Thätigkeit hergenommenen Gründen glaubte man auf der einen Seite zweifeln zu müssen, ob Celsus ein wirklicher praktischer Arzt gewesen sei, sowie von der andern Seite die entgegengesetzte Meinung heftig verfochten wurde, ohne dass man zu einem wirklichen Resultate kam, weil der Streit meist nur ohne zureichenden Beleg und Vergleichung der Quellen und ohne Betrachtung des allgemeinen Zustandes

215) Vergl. Choulant. prodrom. nov. edit. Cels. Lips. 1824. 4. pag. 9.

der Bildungsweise der damaligen Römischen Welt geführt wurde. Einige, wie Fabricius, halten ihn nicht für einen praktischen Arzt, Andere, wie Eschenbach[216]) und B. Ritter, erklären ihn geradezu für einen blossen Kompilator; Andere nennen ihn ohne Einschränkung einen wirklichen Arzt, wie Rhodius, van der Linden,[217]), le Clerc, Matthiä, Haller, Chiappa[218]) und Bähr; und wieder Andere glauben, er habe Kranke gesehen, aber die Ausübung der Arzneiwissenschaft sei nicht sein Beruf gewesen. Dieser Meinung sind die Meisten, besonders in der neuern Zeit, wie Morgagni, Baier[219]), Bianconi, Sprengel, Schilling, F. Ritter, Siebold, Isensee und Häser. Einige derselben fügen noch hinzu, dass er nicht seines Lebensunterhaltes wegen praktizirt habe. Sowohl die Anhänger dieser wie jener Meinungen stützen sich auf Anführungen anderer alter Autoren, wie Plinius und Columella, sowie auf sein medizinisches Werk selbst. Diejenigen, welche ihm die ärztliche Praxis als Lebensberuf absprechen, gestehen ihm aber Alle eigenes Urtheil, kritischen Scharfblick, Anschauung und Erfahrung zu. Die Untersuchung über die praktische ärztliche Thätigkeit des Celsus als Lebensberuf wird nicht allein Aufschlüsse über seine innern und äussern Lebensschicksale geben, sondern ist auch, was hier als Hauptsache betrachtet wird, von der grössten Wichtigkeit zur Bestimmung des Werthes seiner medizinischen Schrift, durch welche wir

216) Vergl. Epist. ad Wockaz, qua summos in arte salut. honores coll. disp. gratul. interpr. M. Ch. I. Eschenbach. De Celso non medico practico disseritur. Lips. 1772. 4.

217) Vergl. van der Lindens Dedikation an Patin in A. C. Celsi de medicina libri octo ex recogn. J. A. van der Linden. Lugd. Batav. 1657. 12.

218) Vergl. Intorno alla opere e alla condizione personale di Auio Cornelio Celso. Discorsi medico - filologici di G. A. del Chiappa. Milano 1819. 12.

219) Vergl. J. J. Baieri schediasma, quo institutum suum de A. C. Celso admaj. philiatr. utilit. accommod. aperit atque commendat. Altorf 1720. 4.

ihn am meisten kennen, und welche, als ein Glied in der Kette der alten Arzneiwissenschaft, der alleinige Grund ist, wesswegen jene Untersuchung unternommen wird. Wenn dieser Mann nur ein Gelehrter war, welcher die Medizin, wie die andern Gegenstände, über welche sich seine schriftstellerische Thätigkeit verbreitete, als solcher behandelte, wenn sie ihm nur dazu diente, ein Fach in dem Werke einer Encyklopädie auszufüllen, die seinem Geiste, der sonst nicht durch Eingreifen in das Getriebe des öffentlichen Lebens oder zum Wohle und Nutzen seiner Zeitgenossen handeln konnte, ein Gegenstand der gelehrten Muse und einer edleren, aber nutzlosen Beschäftigung war, so kann das Resultat derselben jetzt nur von einem sehr untergeordneten Interesse sein, und nicht einmal ein historisches in der höheren und weiteren Bedeutung des Begriffes haben, sondern nur als rudes Material von Schriften dienen, welche zufälliger Weise verloren gegangen sind. Ohne diesen Zufall aber hätte es gar keinen Werth, als um höchstens das Zerstreute vereinigt in einer lesbaren Darstellung und angenehmen Form zu haben. Selbst die systematische Anordnung des gesammelten Stoffes würde von keiner weitern Bedeutung sein, weil dem Verfasser als einem nur äusserlich mit letzterem Vertrauten, der innere Zusammenhang und das wissenschaftliche Band dazu fehlen musste, um einen solchen Bau von innen heraus aufzustellen. Aber nicht allein die Form dieses Werkes wäre für uns eine nutzlose, auch der Inhalt könnte uns nicht allein nicht genügen, sondern müsste auch verdächtig erscheinen, als von einem Manne herrührend, der ihn durchaus nicht bewältigt, ja auch nicht gekannt hat, und dem er nur wie fremdes Eigenthum unter die Hände gerathen ist, das er nicht gebrauchen darf, sondern nur einstweilen verwaltet. Dergleichen Ansichten von einem Manne wie Celsus, der in einer Zeit lebte, wo die kräftigen Ideen des Römerthums noch nicht

untergegangen waren, aber ihrem Untergange entgegenschreitend, in den tüchtigsten Individuen noch einmal mit hellerer Flamme aufstrahlten, wie die Beispiele noch später Lebender, zumal des Tacitus, zeigen, konnten nur in einer Zeit aufkommen, die die Welt der Römer nicht kannte, und nicht wusste, oder sich wenigstens es nicht zum Begriff erheben wollte oder konnte, wie die dieselbe bewegenden Ideen in den Edeln der Nation aufgenommen wurden, und sie durchdrangen; wie sie sich mit allen Kräften bestrebten, denselben treu zu bleiben, und ihnen anhängend Alles zu leisten, was diese erlaubten. Und wenn nun auch zur Zeit des Augustus durch die Staatsumänderung diese Ideen eine andere Richtung erhielten, so blieb ihnen doch stets dieselbe Grundbewegung, die auch in den früheren Zeiten in andern Zweigen das Beste geleistet hatte, was die Aufgabe der Römischen Welt ausmachte; es blieb ihnen derselbe Trieb, welchem unbewusst zuerst, und dann mit selbstbewusstem Streben die ganze Richtung dieser Welt folgte, der Trieb nach unbegrenzter Thätigkeit nach Aussen. Sollte dieser sich damit begnügen, in einem Manne, dessen Fähigkeit aus einen Leistungen schon im Allgemeinen nicht mehr bezweifelt werden kann, nur passiv sich den äussern Eindrücken hinzugeben, ohne dem ihm fast eingebornen, und durch Erziehung befestigten Streben seines ganzen Volkes nach Aktivität sich ganz zu überlassen? Ich würde mich schwer davon überreden können, dass eine solche passive Hingebung an einen äusserlichen Stoff, dieses Abwarten, was er als solcher ihm werden könnte, einem Manne möglich sei, der Mitglied der thätigsten Nation war, welche nichts ungeduldiger ertrug, als das Zaudern eines Fabius Cunctator, oder sich für verloren hielt, wenn ihr das offene Feld verloren gegangen, und ihr nur noch ein enger Raum geblieben, auf dem ihre Thätigkeit stocken musste, und die daher einen Camillus den Retter des

Vaterlandes nannte. Gerade, dass Livius diese Begebenheiten einer früheren Zeit, die zum Theil der Mythe angehören, so ausschmückte und mit so vieler Vorliebe vortrug, spricht mit der Bildung dieser Mythen dafür, wie sehr solche Stoffe, welche die Thätigkeitsliebe seines Volkes in hellem Glanze erscheinen liessen, aus dem innersten Wesen derselben hervorgegangen waren, und die Ideen ausdrückten, welche Alle bewegten, und deren Verwirklichung Alle erstrebten.

Wie ganz anders wird die medizinische Schrift des Celsus erscheinen, welchen bedeutenden Werth wird sie als Quelle der alten Arzneiwissenschaft haben, und von welcher Bedeutung werden die in ihr niedergelegten Resultate sein, wenn bewiesen werden kann, dass ihr Verfasser ein wirklicher Arzt war, welcher eines Theils das vorhandene Material organisch aufzufassen und von innen heraus verarbeitet wiederzugeben im Stande war, und andern Theils die Ergebnisse seiner eigenen Anschauung und Erfahrung demselben anreihen, und mit ihm zu einem Ganzen verweben durfte. Dann hat nicht allein der fremde Stoff und die fremde Erfahrung, sie mag herrühren, von wem sie wolle, Wahrheit in sich, weil sie von einem die Wahrheit erforschenden Beobachter der Natur als richtig angenommen ist, sondern dann ist das Neuhinzugekommene auch ein eng mit jenem zusammenhängender Fortschritt, den ein Mann, der die Erscheinungen der Natur, wie Columella von ihm sagt [220]), zum Gegenstande seiner Forschungen gemacht hatte, und sie mit Glück zu fördern wusste, auf eine von höherem Standpunkte aus geleitete Weise vollbringen konnte, als ein Arzt, der sich auf herkömmliche Art in den Grenzen einer Schule bewegte. Hier scheint mir der Punkt zu liegen, der, ohne ausgesprochen worden zu sein, die meisten Zweifel über die Praxis des Celsus erregt hat.

220) Colum. 2, 2. Cornelium Celsum, non solum agricolationis, sed universae naturae prudentem virum.

Denn alle diejenige grosse Gelehrte und berühmte Historiker, deren geschichtliche Arbeiten epochemachend sind, vorzüglich Siebold, Isensee und Häser, sowie auch die tüchtigsten Bearbeiter des Celsus insbesondere, wie Bianconi, Schilling und zumal F. Ritter läugnen keineswegs seine ärztliche Erfahrung, sondern behaupten nur, dass eines Theils keine wirkliche feste Beweise für seine praktische Thätigkeit aufzuweisen sind, ausser dem Eindrucke, den seine Schrift im Allgemeinen macht, und dass andern Theils manche Umstände eher als Gegengründe anzuführen seien. Diese sind die ausgebreitete schriftstellerische Thätigkeit des Celsus, das Nichtaufzählen desselben durch Plinius unter die Römischen Aerzte, und die bis zu seinen Zeiten und noch später herkömmliche Ausübung der Medizin durch Sklaven oder Fremde.

Obgleich sich zu dieser Zeit schon geborene Römer mit diesem Zweige als Lebensberuf beschäftigten, wie Scribonius Largus, wie Cassius, Calpitanus, Aruntius, Albutius, Rubrius, Stertinius und Vectius Valens, und dessen Lehrer Apulejus Celsus, so ist doch nicht zu läugnen, dass besonders Fremde und Sklaven oder Freigelassene damit ihren Lebensunterhalt zu verdienen suchten, oder, wie früher Asklepiades, blos desswegen Aerzte geworden waren, um sich in Rom zu bereichern. Aber schon durch die Aufzählung der eben genannten Römischen Aerzte wird bewiesen, dass zu der Zeit des Celsus auch die Römer anfingen, sich dieser als Kunst zu widmen, da jetzt ganz andere Verhältnisse eingetreten waren, als zur Zeit des ältern Cato, den B. Ritter hier als Gegenbeweis anführt. Gerade diese veränderten Verhältnisse hoben die Römer über die Verachtung der Medizin, die ihnen Cato durch seine Worte einzuflössen suchte, und dessen Medizin, die er in seiner Schrift über den Landbau vorträgt[221]), und wodurch

221) Caton. de re rustic. 156 - 160. sowie 102, 115. 122, 123, 125. 126, 127.

er ihnen, und zunächst seiner Familie den Gebrauch der Aerzte entbehrlich machen wollte, war von der Art, dass es unbegreiflich ist, wie sie nur jene Zeit (150 v. Chr.) befriedigen konnte. Aber die durch allgemeine wissenschaftliche Bestrebungen und den Besitz einer wirklichen Nationalliteratur gebildeten Römer zu Augustus Zeiten mochten wohl nicht mehr damit genug haben, und die günstige Aufnahme, welche ein Asklepiades und seine Nachfolger gefunden hatten, gab ihnen einen bessern Begriff von der Medizin als Wissenschaft, und musste sie reizen, dieselbe nicht allein näher kennen zu lernen, sondern sie auch weiter zu bilden, und, ohne welches das Letztere nicht Statt haben konnte, sie als eine ihrer nun würdige Kunst auszuüben. Plinius, welcher nach Antonius Musa mehrere Römische Aerzte nennt, sagt dabei ausdrücklich, dass er viele übergehe, und er zählt in der That auch nur diejenigen auf, die sich entweder durch auffallende Lehren, wie Charmis aus Massilia, oder durch Schandthaten, wie Vectius Valens, auszeichneten, oder welche ihm durch die Forderung auffallender Honorare, wie Rubrius und die übrigen mit ihm Genannten, bemerkbar waren[222]). Andere, die vor ihm lebten und bekannte Aerzte waren, nennt er nicht, wie den Apulejus Celsus, und dessen Schüler Scribonius Largus. Es ist daher einleuchtend, dass Plinius nicht die Absicht hatte, alle Römische Aerzte zu nennen, und unter den Nichtgenannten konnte ebensowohl Cornelius Celsus sein, als diejenigen, die ich eben angeführt, und von denen Beweise vorhanden sind, dass sie wirkliche Aerzte waren, wie ich oben schon gezeigt habe. Ausserdem kannte Plinius den Celsus sehr wohl als Arzt, denn er führt an mehreren Stellen Arzneimittel von ihm an, die er ihm geradezu zuschreibt, wie ich oben auch erwähnte.

Die ausgebreitete schriftstellerische Thätigkeit desselben

222) Plin. h. n. 29. 1.

oder „die Menge und Verschiedenartigkeit seiner Schriften" ist ein Gegengrund gegen die Möglichkeit seiner ärztlichen Praxis, welcher schon durch Beispiele des Gegentheils aus ältern, neuen und den neuesten Zeiten widerlegt werden könnte, denn wie viele, wirklich ihre Kunst ausübende Aerzte haben nicht mehr und grössere Werke verfasst, als Celsus, der deren nur fünf schrieb; und wie viele andere haben noch verschiedenartigere Gegenstände, wie z. B. poetische behandelt, oder auch ähnliche, wie z. B. Baumzucht, zum Objekte ihrer praktischen und schriftstellerischen Bemühungen gemacht, ohne dass dadurch ihr ärztliches Wirken beeinträchtigt wurde, in dem sie sogar noch ausgezeichnet waren. Aber die Menge der Schriften des Celsus war nicht so bedeutend, als sie nach jenem Einwurfe scheinen könnte, denn er schrieb nur über Rhetorik, Philosophie, Kriegskunst, Landbau und Arzneiwissenschaft, und zwar, wie ich von vier dieser Werke gezeigt habe, in solchen Zwischenräumen, dass sie ihm hinlängliche Muse zu Studien und praktischen Beschäftigungen liessen; insbesondere lag zwischen der Abfassung der landwirthschaftlichen und medizinischen Schrift eine Zeit von zwei Jahrzehenden, die, wie sich weiter zeigen wird, durch vollkommene Thätigkeit nach Aussen ausgefüllt wurde. Ferner waren seine Schriften nicht so verschiedenartig, als sie erscheinen, wenn sie nach dem Maasse unserer heutigen Bildungsweise und Praxis beurtheilt werden. Diesen Maassstab hier anzulegen, würde nicht allein eine Ungerechtigkeit, sondern geradezu ein historischer Fehler sein, da jede Zeit in sich selbst und in den sie bewegenden Ideen und Richtungen ihre Kritik trägt, und der spätere Historiker nur insoferne sie aufzufassen vermag, als er sich ganz in sie versenkt, und von ihr ausgehend ihre Leistungen darstellt. Dann werden die Schriften eines Mannes, der einen Theil ihrer Ideen repräsentirt, als Resultate derselben erscheinen,

in denen sie sich in organischer Folge entwickeln, und in nothwendiger Verbindung unter einander und mit den Forderungen der Zeit stehen, und so verhält es sich in der That mit den Schriften des Celsus. In den früheren Zeiten der Römischen Republik war die Bildungs- und Erziehungsweise eine praktische, und bezweckte vorzugsweise die Entwickelung der Fähigkeiten für die Kriegsführung und die Rednerbühne, als den beiden Gelegenheiten, durch welche das öffentliche Leben sich kund gab, das Staatswohl befördert und der Glanz und die Grösse des Staats erweitert wurde. Doch wurde noch nicht daran gedacht, diese beiden Disciplinen zum Gegenstande eines wissenschaftlichen Unterrichts zu erheben, denn das erste Werk, welches über Kriegskunst geschrieben wurde, hat den Censor Cato zum Verfasser, und von diesem bis zu Celsus wurde sie nicht weiter bearbeitet [223]). Die Redekunst blieb aber bis zu dem Jahre 93 v. Chr. der Selbstentwickelung desjenigen anheimgegeben, der in sich die Kraft fühlte, diesen wichtigsten Zweig der Kultur durch Talent und Bekanntschaft mit den Einrichtungen des Staates sich anzueignen. Ja, die für diese besorgten Römer wollten es nicht einmal dulden, dass sie als eine Kunst gelehrt, und als eine Wissenschaft systematisch behandelt würde. Dessenungeachtet lag es in der Entwickelung der Sache selbst, welche kein Kleben an das Althergebrachte aufhalten kann, dass die Bearbeitung einer bis jetzt blos praktisch geübten Kunst Statt finden musste, und so bildete sich denn, wie Sueton und Quintilian erzählen, die erste Schule zum Unterricht in der Rhetorik in den letzten Jahren des Redners Crassus und in

223) Veget. de re militar. 1, 8. Haec necessitas compulit evolutis auctoribus, ea me in hoc opusculo fidelissime dicere, quae Cato ille Censorius de disciplina militari scripsit; quae Cornelius Celsus, quae Frontinus perstringenda duxerunt.

den Knabenjahren des Cicero aus [224]). Jetzt folgten bis zu Celsus viele öffentliche Lehrer dieser Kunst, und mehrere Bearbeitungen derselben, so dass es einleuchtend ist, dass in dem letzten Jahrhunderte vor Chr. sowohl diese als die Kriegskunst auch Objekte des theoretischen Unterrichts waren.

Nicht anders war es mit der Philosophie, welche um das Jahr 150 vor Chr. von Hellas aus nach Rom verpflanzt wurde, und trotz der Verbote des Staats und der alle Neuerungen fürchtenden Römer durch das jüngere Geschlecht Eingang und bald viele Anhänger fand. Der akademischen und epikureischen Lehre hingen die Wenigsten, obgleich sehr treffliche Männer an, wie der ersteren ein Varro und Cicero, der letztern besonders der Dichter Lucretius. Diese Erscheinung erklärt sich wiederum durch den ernsten Charakter und den praktischen Sinn der Nation, der nur auf die Beförderung des öffentlichen Wohles und den nächsten Nutzen gerichtet war. So wurde denn vorzugsweise die stoische Philosophie adoptirt, besonders in der Zeit der Imperatoren, und sie war auch die einzige, welche von Römern weitergebildet wurde, wie das Beispiel der Sextier zeigt. Der Sekte dieser Männer folgte aber Celsus, wodurch also ein

224) Sueton. de clar. rhetor. 2. L. Plotius Gallus. De hoc Cicero ad M. Titinium sic refert. Equidem memoria teneo pueris nobis primum latine docere coepisse L. Plotium quendam: ad quem quum fieret concursus, quod studiosissimus quisque apud eum exerceretur, dolebam mihi idem non licere. — Quint. 2, 4, 42. Latinos vero dicendi praeceptores extremis L. Crassi temporibus coepisse, Cicero auctor est: quorum insignis maxime Plotius fuit. — Cicero de orator. 3, 24. Etiam Latini, si diis placet, hoc biennio magistri dicendi exstiterunt. — Dialog de causs. corr. eloq. 35 At nunc adolescentuli nostri deducuntur in scenas scholasticorum, qui rhetores vocantur: quos paullo ante Ciceronis tempora exstitisse, nec placuisse majoribus nostris, ex eo manifestum est, quod L. Crasso et Domitio censoribus cludere, ut ait Cicero, ludum impudentiae jussi sunt.

Licht in dessen Lebensansichten und Handlungsweise fällt, das hell genug bei dem Mangel aller übrigen Nachrichten darüber leuchtet, um fernerhin blossen Vermuthungen Raum geben zu müssen. Zu diesen in der blühendsten Zeit Roms kultivirten theoretischen Wissenschaften, der Rhetorik, Kriegswissenschaft und Philosophie, welche die Hauptstudien eines nach höherer Ausbildung strebenden Römers ausmachten, kam nun noch eine Lieblingsbeschäftigung, welche wohl nationell genannt werden kann, und frühe schon anfing wissenschaftlich bearbeitet zu werden. Diese war die Freude am Landbau, welche auch die edelsten Römer und vornehmsten Staatsmänner mit den Geringsten des Volkes theilten, und sie natürlich in höherem Sinne, wie die zu dieser Beschäftigung Gebornen, betrachteten. Auch hier war der, den Römercharakter am strengsten repräsentirende Cato der Censor der erste, welcher den Landbau, freilich noch in seinen ersten Rudimenten, wissenschaftlich darzustellen suchte. Ihm folgten der Vater und Sohn Saserna, Tremellius, Varro, Hyginus und Virgil,[225]) bis Celsus in späterer Zeit auch seine Kraft versuchte, um diese nationelle Lieblingsbeschäftigung durch seinen Geist zum Begriffe zu bringen und in höherem Lichte erscheinen zu lassen.

Wenn nun ein Mann, der durch diese Beschäftigung und wissenschaftliche Erhebung dieser Kunst schon angefangen hatte, mit der Natur vertraut zu werden, und sie nach seiner Art zu denken, zu erforschen und sich ihre Erscheinungen klar zu machen suchte,

225) Colum. 1, 1. Et ut agricolationem Romana tandem civitate donemus, . . . jam nunc M. Catonem Censorium illum memoremus, qui eam latine loqui primus instituit; post hunc duos Sasernas, patrem et filium, qui eam diligentius erudierunt; ac deinde Scrofam Tremellium, qui eam eloquentem reddidit, et M. Terentium, qui expolivit; mox Virgilium, qui carmine quoque potentem fecit: nec postremo quasi paedagogi ejus meminisse dedignemur, Julii Hygini.

der zugleich schon hierdurch an die Behandlung der zur Landwirthschaft dienenden Thiere und an die Heilung ihrer Krankheiten gewiesen war, als einen weiteren Schritt in der Naturforschung die Medizin als einen Zweig derselben zum Gegenstande seiner Studien und endlich seiner Praxis machte, so ist hierin nichts Widersprechendes zu finden, sondern eine weitere Entwickelung der einmal angefangenen Richtung. Ja dass er in diesem Sinne die Arzneiwissenschaft bearbeitete, und sie nicht blos als eine einzeln stehende Wissenschaft betrachtete, ist ein so bedeutender Fortschritt derselben, dass er nicht sobald in der nachfolgenden Zeit gewürdigt werden konnte, sondern erst in der jetzigen, wo dieselbe Richtung auch auf die Kunst oder Ausübung Einfluss erhalten hat, gehörig erfasst und begriffen wird.

Diese Bildungsweise der Höheres anstrebenden Römer zur Zeit des Augustus zeigt sich bei keinem in schönerer Stufenfolge und organischerer Verbindung, als bei Celsus. Wenn er sich gleich von seiner Jugend an dem Studium und der Ausübung der Medicin gewidmet hätte, so würde darin ein Widerspruch mit der Entwickelung der damaligen Zustände gelegen haben, und es müsste uns unerklärlich bleiben, dass ein Mann, dem auch unter den Imperatoren noch ein weiteres Feld für seine Fähigkeiten, wenn auch nicht mehr in Bezug auf den Staat, offen stand, sich gleich zu einer Disciplin gewendet hätte, welche bis dahin nicht in dem Rufe stand, der ihr gebührte, und der sich erst um diese Zeit oder kurz vorher zu verbessern angefangen hatte. Es würde ihm dann bei seinen Zeitgenossen immer der Vorwurf geblieben sein, die ächte Römersitte als der erste verlassen, und der Nachahmung der Hellenen anheim gefallen zu sein. Jene Sitte war aber in diesen Zeiten noch zu sehr durch Erziehung und Beispiel festgewurzelt, als dass ein in den aus ihr fliessenden Ideen aufgewachsener Jüngling sie nicht zu sehr geachtet,

und sie durch Vorfahren und berühmte Leistungen als sein Vorbild vor Augen habend, nicht auch durch seine Nachfolge aufs Neue bekräftigt haben sollte. Erst dann konnte er sowohl zu einer Neuerung übergehen, als auch, durch jene Studien erst mit weiteren Disciplinen bekannt geworden, sich einer derselben ganz widmen. So ergab sich Celsus zuerst dem Studium der Rhetorik, und legte das Resultat desselben in seiner Schrift darüber nieder. Dass er noch als junger, unerfahrener Mann diese Studien mit seiner Schrift beendigte, lässt Quintilian sehr wohl aus seinem Urtheile über dieselbe schliessen, da er sie an allen Stellen als ein zu unreifes Produkt tadelt. Dass er sich aber gleichwohl der Mühe unterzieht, sie zum Gegenstande seiner Kritik zu machen, zeigt von der andern Seite, dass, wenn auch einzelne Meinungen und Formen desselben ihm nicht richtig schienen, er doch darin einen Geist anerkannte, der, wenn er sich diesem Fache ausschliesslich gewidmet hätte, gewiss etwas Tüchtiges darin geleistet haben würde. Die zweite Disciplin, deren Studium ihm oblag, war die Philosophie, und auch hierin hinterliess er das Resultat seiner Studien. Wie sich in Allem, was ihn betrifft, der nationelle Charakter ausspricht, so ist es besonders in dieser Wissenschaft der Fall. Denn nicht allein, dass er der am meisten dem Römischen Sinne zusagenden stoischen Sekte anhing, so ward er auch ein Nachfolger derjenigen Römer, welche deren Lehren im Geiste ihrer Nation weiterbildeten. Was die beiden Seneca darüber hinterlassen haben, ist zwar wenig, aber doch soviel, dass man daraus schliessen kann, die Philosophie derselben sei eine besonders praktische gewesen, eine Aufstellung und Ermahnung zur Befolgung der Kardinaltugenden, und eine Anwendung der stoischen Sätze auf die Fälle des Lebens, um durch Ruhe, Tugend, Wahrheit, Selbstbeschauung und Resignation ein wahrer Weltweiser zu werden. Die nähere Auseinandersetzung der Lehren der

Sextier gehört nicht hierher, und wird daher weiter unten bei den Schriften des Celsus gegeben werden. Wenn er nun einer Philosophie dieser Art huldigte, so that er nach dem Studium und der Bearbeitung der beiden theoretischen Wissenschaften damit den ersten Schritt, den Uebergang zu denjenigen zu machen, welche mehr der Gattung der Künste angehören. Die erste derselben war die Kriegskunst, welche auch einen wichtigen Gegenstand für die Erziehung eines Römers ausmachte, aber als blosse Uebung keine höhere Resultate bringen konnte, denn als Militär zu dienen. Ob diess bei Celsus der Fall gewesen sei, darüber fehlen alle Nachrichten; indessen ist es eben so möglich, ja wahrscheinlich, dass er auch, wenn nur kurze Zeit, Kriegsdienste that, und wohl auch einen höheren Grad erlangte, wie Plinius der Aeltere. Von diesem, der sich später ganz den Wissenschaften widmete, und sogar durch seinen zu ungezügelten Wissenstrieb seinen Tod fand, erzählt sein Neffe, dass er eine militärische Schrift geschrieben habe, als er praefectus alae gewesen sei.[226]) Die wissenschaftliche Bearbeitung dieser Disciplin ist daher die einzige Frucht, welche wir von seinem militärischen Unterrichte kennen. Gerade von dieser Schrift ist am wenigsten bekannt, da sie Vegetius zwar benutzte, aber nie anführt, was er aus und nach derselben sagt. Nur soviel bemerkt er, dass Celsus diesen Gegenstand kurz behandelte[227]). Es mochte der Fall sein, dass ihm derselbe gerade zu der Zeit, in welcher er lebte, nicht mehr von der Wichtigkeit schien, die er früher hatte, weil nach der Beruhigung der Staatsparteien unter Augustus wenige bedeutende Kriege geführt wurden, und auch keine Aussicht auf solche war, denn hier, wie in der

226) Plin. epist. 3, 5. De jaculatione equestri unus: hunc, quum praefectus alae militaret, pari ingenio curaque composuit.

227) S. Anmerk. 223.

übrigen Schriften hatte er immer den praktischen Zweck vor Augen.

Der Landbau, den das Zeugniss der Römischen Geschichte seit den frühesten Zeiten als eine Lieblingsbeschäftigung edler Römer darstellt, welcher, wie Dionysios von Halikarnassos sagt, mit der Kriegskunst früher allein als ein würdiger Gegenstand für freie Männer gehalten wurde, war ein Vorwurf der Bearbeitung, welchen Celsus nicht übergehen durfte und konnte, sowohl wegen seines ausgezeichneten Charakters als Römer, als auch, weil er dadurch zuerst auf die Naturwissenschaften hingeleitet wurde. Wenn ich auch jenes Beispiel eines Cincinnatus nicht erwähnen will, so ist es doch bekannt, dass vornehme Römer den Landbau praktisch zu betreiben pflegten, und auf ihren Landgütern wenigstens die Aufsicht über denselben führten, wie Plinius z. B. von der Bewirthschaftung des Nomentanischen Gutes von Seneca erzählt. Auf diese Weise muss wohl auch Celsus seine Kenntnisse darüber erlangt haben, weil es ihm sonst nicht möglich gewesen wäre, ihn zum Gegenstande einer wissenschaftlichen Abhandlung zu machen. Denn seine Schrift und viele Auszüge daraus erwähnt Columella immer auf solche Weise, dass sie nicht als eine Kompilation aus den früheren Werken über Agrikultur erscheinen, sondern als das Ergebniss einer tüchtigen Erfahrung. Diess wird um so mehr dadurch bestätigt, dass derselbe Autor an einer Stelle eine Meinung des Celsus über das Setzen von Schösslingen anführt, wobei er den beiden Saserna gefolgt sei. Wenn die meisten Meinungen desselben nicht wirklich aus Erfahrungen hervorgegangen seien, so würde Columella sie nicht so lobend, und nicht als dessen eigene genannt haben, weil er mit Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe ihm das nicht zuschreibt, worin er einem andern beipflichtete. Daher erscheint diese Schrift vollkommen als das Resultat seiner praktischen Thätigkeit.

Nachdem er nun durch diese Studien und Beschäftigungen einen Theil seines Lebens ausgefüllt, und den Anforderungen seiner Zeit, seiner Nation und seines Standes nicht allein Genüge geleistet, sondern auch, wie es bei talentvollen Männern durch innern Trieb ihnen gleichsam angeboren wird, die Ergebnisse derselben in Schriften niedergelegt hatte, wodurch dieser Bildungskreis beendigt war, und er nun zu weiterem vorzuschreiten noch Muse und Kraft fühlte, so stellte sich ihm nichts Wichtigeres dar, als die Arzneiwissenschaft und Kunst. Dazu wirkten besonders zwei Ursachen ein. Eines Theils erlaubten die Staatsverhältnisse nicht mehr, wie in den Zeiten der Republik, sich mit dem Erfolge und der Belohnung den öffentlichen Geschäften zu widmen, mit welchem früher die besten Talente dieselben zur Aufgabe ihres Lebens gemacht hatten, und andern Theils war der Zustand der Medizin zu dieser Zeit von der Art, dass er einen Mann, der schon mit den Naturwissenschaften vertraut geworden war, reizen musste, diese Studien fortzusetzen, und sie endlich ganz diesem einen Zweige derselben zuzuwenden. Denn es bestanden damals noch die Anhänger der dogmatischen und empirischen Schule, sowie des Erasistratos und Herophilos[225]), aber ausser diesen hatte sich eine neue Sekte zu bilden angefangen, welche alle frühere Behauptungen und Erfahrungen über den Haufen zu werfen strebte, um eine ganz neue Medizin an deren Stelle zu setzen. Diess waren die Anhänger des Asklepiades und Themison, deren Lehren, von Schüler zu Schüler verändert und abgekürzt, die methodische Sekte bildeten, welche nicht lange vor Celsus sich zu constituiren angefangen, aber noch nicht ihre völlige Vollendung erhalten hatte. Dazu kamen nun noch Auswüchse der Lehren des Asklepiades selbst, be-

228) Cels. 3, 9. Eaque non minus grata fuit his, quos Hippocratis successores non refecerant; quam nunc est his, quos Herophili ve Erasistrati aemuli diu tractos non expediernnt.

sonders die zur Mode gewordene Hydropathie des Antonius Musa. Durch diese vielerlei Gestaltungen und widersprechenden Ansichten und Handlungsweisen musste die Gewissheit in der Medizin wankend erscheinen, und nicht allein zur Beruhigung der leidenden Menschheit, sondern auch als Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung ergab sich für einen fühlenden und denkenden Mann die Nothwendigkeit, die Lehren der Medizin von Neuem durchzugehen und kennen zu lernen, um das Wahre in denselben zu erforschen, und hernach durch eigene Erfahrung zu prüfen, ob dieser oder jener Weg der allein richtige sei, ob es mehrere zum Ziel führende geben könne, oder ob eine völlige Umgestaltung Noth thue. Zunächst war es hierzu nöthig, sich eine vollständige Kenntniss des bis dahin bekannten medizinischen, theoretischen und praktischen Stoffes zu verschaffen, und alsdann die Art und Weise kennen zu lernen, wie derselbe aufgefunden, verarbeitet und gestaltet worden war. Die Bekanntschaft mit Hippokrates war daher das erste und wichtigste Studium, weil sich bei ihm der Stoff am besten gesammelt und am natürlichsten und richtigsten verarbeitet und angewendet findet, nicht allein in Bezug auf Behandlung, sondern auch und vorzüglich auf Beurtheilung des gegenwärtigen und zukünftigen Zustandes der Krankheiten. Nur Eins hatte derselbe der fernern Bearbeitung überlassen, die äussere Formung der Krankheitsbilder und die systematische Verbindung derselben, in Bezug auf den praktischen Theil der Medizin, und die Kenntniss der theoretischen Hilfswissenschaften, besonders der Anatomie und Pharmazie. Für die Ergänzung des erstern hatten bis dahin die verschiedenen Schulen gearbeitet, aber in einseitigen Bestrebungen wenigstens ebensoviel geschadet, als genützt; für die Bearbeitung des letzteren aber war am besten durch die Alexandriner gesorgt worden. Wie Celsus das Material als Grundlage der Wissenschaft aufnahm, wie er alsdann die späteren

Bearbeitungen in den Schulen erfasste, das zeigt am deutlichsten die Vorrede zum ersten Buche seines Werkes. Es ist daraus ersichtlich, dass er überall mit Vorsicht zu Werke ging, den Stoff nur von den als den vorzüglichsten erkannten Aerzten aufnahm, und die Bearbeitungen desselben davon sondernd, einer Kritik unterwarf, nach welcher die Wahrheit, welche eine jede in sich trug, erscheinen musste, und adoptirt werden konnte. Besonders zeigt sich sein richtiger Blick noch abgesehen von seiner Erfahrung, die ich hier, als von seinen ersten medizinischen Studien sprechend, noch nicht berühre, darin, dass er in der Semiotik und Prognostik so treu wie möglich dem Hippokrates folgte, in der Behandlung der Krankheiten aber auch das Gute von denjenigen annahm, welche er in ihren Hauptbestrebungen streng tadelt, nämlich von Asklepiades und Themison. Wenn nun aber zu diesen fleissigen Studien, und zu seinem schon dadurch gebildeten Blicke in die Wahrheiten der Medizin seine eigene Prüfung kam, wie sie sich in seiner Schrift überall im Allgemeinen, an vielen einzelnen Stellen aber im Einzelnen zeigt, so konnte diese nicht anders zu Stande kommen, als nachdem er das Erlernte selbstständig angewendet und sich bei ihm durch eigene Beobachtung und Ausübung eine reiche Erfahrung gebildet hatte, welche jenes entweder bestätigte, oder verwarf, oder noch Neues hinzufügte. Erst dann konnte, wie bei den früher erlernten Disciplinen, der Drang in ihm erwachen, das Angeeignete und durch Erfahrung zu seinem Eigenthum Gewordene darzustellen. Zu diesen Studien und Erfahrungen musste er eine lange Zeit gebrauchen, und in der That zeigt sich zwischen der Abfassungszeit der Schrift über den Landbau und über Medizin ein Zeitraum von ungefähr zwei Decennien, die er nöthig hatte, um diese Kenntnisse zu sammeln und anzuwenden. Ob er nun diese beiden Erfordernisse zur Abfassung einer solchen Schrift wirklich hatte, das kann allein aus dem

Inhalte derselben hervorgehen; aber auch aus der Art, wie er denselben vorträgt, werden sich sowohl diese, Gelehrsamkeit und Erfahrung, als auch sein Talent, zeigen. Auch muss sich aus ihm ergeben, wie er die Medizin auffasste, ob sie ihm ein in sich abgeschlossenes Ganzes, oder ein Theil der Naturwissenschaft war, und ob er sie als Wissenschaft oder als Kunst betrachtete. Die ersten Eigenschaften, Gelehrsamkeit und Talent resultiren aus dem Inhalte im Allgemeinen, und können leicht bewiesen werden, oder bedürfen vielmehr für den ärztlichen Leser keines weitern Beweises. Dagegen die Art der Auffassung der Medizin, wenn auch auf dieselbe Weise hervorgehend, findet ihren Beweis sowohl in seiner Bildungsweise, als in der genauen Zergliederung der einzelnen Theile seines praktischen Systemes und der dazu benutzten theoretischen Theile der Kunst. Doch dieser Gegenstand gehört noch nicht hieher, und ich verschiebe ihn daher an einen andern Ort, wo das System und die aus ihm hervorgehenden Leistungen in der gesammten Medizin der Vorwurf meiner Betrachtung und Darstellung sein werden.

Es bleibt mir also hier nur noch übrig, zu zeigen, ob er wirklich eigene Erfahrung besass, und nach Erlangung derselben die Schrift verfasste, welche durch sie erst ihre wahre Bedeutung und einen selbstständigen Werth erhält. Celsus urtheilte selbstständig über theoretische und praktische, über allgemeine und spezielle Gegenstände der Medizin, und gab sein Urtheil in solchen Fällen besonders genau an, wo er einer andern Ansicht zu widersprechen hatte. Am meisten ist dieses der Fall in der Therapie der innern Krankheiten, weil hier die vielfachsten und widersprechendsten Ansichten herrschten. In der Chirurgie führt er viel weniger Meinungen und Handlungsweisen fremder Aerzte an, und schon daraus geht hervor, dass er hierin eine grössere Erfahrung besass. Diese Erscheinung wird durch den Römischen Charakter, der

das näherliegende gewisse, und zum nützenden Handeln ergiebigere Terrain der äussern Krankheiten und ihrer chirurgischen Behandlungsweise, welche Celsus ganz von der medizinischen derselben trennt, dem ungewisseren des Heilens durch Arzneimittel vorzog, hinreichend erklärt. „In denjenigen Krankheiten," sagt er, „bei welchen wir uns meistens der Arzneimittel bedienen, wird offenbar die Heilung oft vergeblich durch dieselben herbeizuführen gesucht, und tritt ein ohne sie, wie man bei Augenleiden sieht, welche bisweilen erst dann heilen, wenn der Arzt sie der Natur überlässt[229])".

Sein Urtheil über theoretische Gegenstände betrifft die Person des Arztes, die Art seines Verfahrens beim Krankenbesuche, seine Beobachtungsweise, seine Auffassung der Krankheit selbst und ihrer Zeichen, Stadien und Ursachen. Ich lasse ihn selbst sprechen.

„Ein mit dem Kranken befreundeter und bekannter Arzt ist besser als ein Fremder. Um Tüchtiges leisten zu können, muss sich der Arzt erst anatomische Kenntnisse an Leichen und bei Verwundeten verschaffen, dann ist ihm die Erforschung der verborgenen, entfernteren, und besonders der offenbaren nächsten Ursachen nöthig. Ebenso wichtig ist die genaue Beobachtung des individuellen Zustandes des Kranken. Beim Besuche muss der erfahrene Arzt nicht sogleich den Puls fühlen, sondern sich zuerst mit heiterer Miene zu dem Patienten setzen, und ihn fragen, wie er sich befinde, und wenn ihm sein Zustand Furcht erregt, dieselbe durch beruhigende Worte entfernen. Wenn der Arzt den Kranken gehörig beobachten will, so darf er nicht lange von ihm entfernt sein, und desswegen kann auch Ein Arzt nicht Viele behandeln. Freilich richten sich diejenigen Aerzte, welche nur auf ihren Gewinn sehen, nicht nach diesen Vorschriften

229) Cels. 7, praef.

welche grosse Sorgfalt erfordern, und zur Beurtheilung der Kräfte des Kranken durchaus nothwendig sind. Das Fieber ist Heilbestreben der Natur, es erscheint als Krankheit und ist zugleich Heilmittel. Es giebt noch mehrere unregelmässige Fieber, als nach Eiterung und Geschwüren, wie gewisse Aerzte behaupten. Erasistratos irrt sehr, wenn er sagt, dass es kein Fieber ohne Entzündung gebe. Bei den Augenkrankheiten hat Hippokrates ihre Stadien und Ursachen zu wenig erklärt, worin doch die Hauptsache für ihre Behandlung liegt."

Die Hämorrhoiden betrachtet Celsus zuerst als eine allgemeine Krankheit, da er die Heilung der Hämorrhoidalknoten nur dann zulässt, wenn sie durchaus nöthig ist. Er sieht sie als eine Ableitung des Allgemeinleidens an, gegen welches er Bewegung und Aderlass empfiehlt. „Wenn ein von den Aerzten verlassener Patient doch wieder gesund wird, so liegt die Schuld davon nicht in der Kunst, sondern in der schlechten Beobachtung des unerfahrenen Arztes, welcher sich durch die Zeichen der Krankheit täuschen liess. Freilich beruht die Medizin zuletzt auf Schlüssen, welche bald bestätigt werden, bald aber auch täuschen. Aber das kann die menschliche Schwachheit bei so grosser Verschiedenheit der Individualitäten nicht vermeiden. Doch hat diejenige Medizin, welche am öftesten und die meisten Kranken heilt, die grösste Wahrheit in sich" [230]). Die meisten eigenthümlichen Meinungen des Celsus finden sich bei den praktischen Objekten, und zunächst bei der Anwendung der Arzneimittel. Weil zu seiner Zeit Asklepiades noch die meisten Anhänger hatte, und dessen Lehren besonders auch die Medikamente und eine allzugrosse Beschränkung derselben betrafen, so unterwirft er diese seiner Kritik. So hält er unter den geeigneten Umständen einen kalten

230) Cels. 1, praef. — 3, 6. — 3, 4. — 2, 8. — 3, 3. — 3, 6. 6, 6. — 6, 18, 9. — 2, 6

Trunk nach dem Bade nicht für schädlich, und die Brech- und Abführmittel, welche jener in seiner Schrift über Erhaltung der Gesundheit gänzlich verworfen hatte, erklärte er für nothwendig, und missbilligte blos die schändliche Gewohnheit derjenigen, welche sich künstlich zu erbrechen pflegen, um mehr essen zu können. „Auch weiss ich recht wohl," sagt er, nachdem er die Indikationen zum Reichen eines Brechmittels festgestellt, „dass man hier Ruhe vorschreibt; indessen kann diese nicht bei sehr beschäftigten Menschen Statt finden und hat auch nicht dieselbe Wirkung bei Allen." Als Brechmittel empfiehlt er gelinde wirkende Substanzen, und erklärt die der ältern Aerzte als schädlich für den Magen. Sehr schön stellt er die Indikationen zum Aderlass im Gegensatze zu den gewöhnlich herrschenden und den früheren Meinungen, und besonders tadelt er die Ansicht, dass man so weit wie möglich vom leidenden Orte entfernt diese Operation vornehmen solle.

Ebenso verfährt er bei der Anwendung und den Anzeigen zu Klystieren. Dass Arzneien überhaupt nöthig seien, zeigt er gegen Asklepiades, und gegen Andere lehrt er, dass man dieselben nicht alle gleich bei der Entwickelung einer Krankheit anwenden, sondern auch während ihres Verlaufes geben müsse. Bei einem neuentstandenen Fieber sei aber, besonders wenn es heftig auftrete, Ruhe besser als die Vorschriften des Asklepiades. Er lobt drei Kollyrien als sehr vortrefflich in der Praxis. Beim Viperbisse führt er eine zufällig gemachte Erfahrung über die Heilkraft des Essigs an, und bestätigt dieselbe durch ein vernunftgemässes Urtheil [231]).

In der Therapie spricht er zuerst den Satz allgemein aus, dass das Fieber eine Krankheit und zugleich Heilmittel

231) Cels. 1, 3. — 2, 10. — 2, 12. — 5, praef. — 2, 14. — 2, 15 — 6, 6, 5. — 6, 6, 8. — 6, 6, 31. — 5, 27, 4.

sei; denn Hippokrates nennt in seinen Aphorismen blos einige spezielle Krankheiten, welche durch Hinzutreten eines Fiebers geheilt werden können. „Eine einmal entstandene Krankheit lässt sich nicht, wie Einige glauben, gleich abschneiden durch Bewegung, Bäder, Abführungen, Erbrechen, Schwitzen und Weintrinken. Sie muss ihren Verlauf durchmachen, und im Anfange ist Enthaltsamkeit von allen Genüssen und Ruhe das Beste.“ „Wenn auch die Kurart des Asklepiades immer eine sichere, schnelle und angenehme wäre, wie er behauptet, was aber gar nicht einmal der Fall ist, so könnte durch eine zu grosse Eile und Streben nach Annehmlichkeit dieselbe gefährlich werden.“

Bei der Heilmethode der Fieber sagt er: „Ich bin der Ansicht, dass man nur selten Arzneimittel gebrauchen dürfe, um die Kräfte des Kranken nicht zu schwächen. Die Darreichung der Speisen in Fiebern betrachtet er als einen Hauptgegenstand der Erörterung und Erfahrung, bekämpft hierin die Meinungen des Asklepiades und Themison, und bestimmt in dem anhaltenden Fieber die Mitternacht als diejenige Zeit, welche die vortheilhafteste dazu sei, weil alsdann die schlimmste Zeit vorüber gegangen, und der weitere Eintritt derselben am weitesten entfernt wäre. Bei der Behandlung der speziellen Krankheiten tadelt Celsus bald die Kurart mancher Aerzte, bald billigt er sie, und tritt ihren Ansichten und Erfahrungen mit den seinigen bei. Eine besondere Aufmerksamkeit schenkt er der Behandlung der Wahnsinnigen, und äussert hierbei theils eigene Meinungen, theils widerspricht er denen des Asklepiades, theils gibt er den Erfolg derselben, wo er sie für gut befunden und angewendet hat, an. Die Parakentesis des Unterleibs vertheidigt er gegen Erasistratos; das Aufwecken aus dem epileptischen Anfall hält er für überflüssig, weil er von selbst aufhört; bei Nervenschmerzen lässt er nicht brechen, keine urin- und schweisstreibende Mittel geben,

wie gewisse Aerzte vorschreiben. Bei Geschwüren im Rachen verbietet er den von Asklepiades empfohlenen Essig; bei der Pleuritis hält er es für unzweckmässig, die äussere Haut mit Oel und Schwefel einzureiben; bei Leberleiden untersagt er kühlende Mittel; in der Cholera erklärt er die Behandlung des Erasistratos mit einigen Tropfen Wein sowohl für nutzlos als unzulässig, wenn gleich im Anfange dieser Krankheit Wein in grösseren Gaben gegeben werden soll. Im Durchfall schrieb Asklepiades ganz kaltes Wasser als Getränk vor. Sehr vernünftig sagt Celsus, jeder müsse durch eigene Erfahrung versuchen, ob er sich warmer oder kalter Getränke bedienen solle. Sowohl die Behandlung der Wunden, als auch der ganze operative Theil der Chirurgie ist so selbstständig und klar dargestellt, und dabei sind so selten die Meinungen fremder Aerzte angegeben, dass die Vermuthung laut dafür spricht, Celsus gebe hier seine eigenen Erfahrungen. Besonders richtig, und den jetzigen Ansichten entsprechend, ist die Behandlung frischer Wunden, und da er nach der Beschreibung derselben hinzufügt, dass diejenigen, welche kein Vertrauen zu dieser einfachen Methode besässen, sich der komplizirten Pflaster bedienen möchten, so wird es daraus noch ersichtlicher, dass sie sein Eigenthum ist. Wenn kallöse Fistelgeschwüre rein und weich geworden sind, so empfehlen viele Aerzte, mit Honig befeuchtete Charpie einzubringen, wogegen Celsus es für besser hält, einen in Honig getauchten Schwamm aufzulegen, um die Vereinigung der Ränder des Geschwüres durch Annäherung zu bewirken. Verdickte und verhärtete Augenlieder schaben Einige mit einem Feigenblatte oder selbst mit dem Skalpell. Dieses lässt er höchstens bei grosser und lange bestandener Verhärtung zu, und nicht zu oft wiederholt, und empfiehlt als besser allgemeine Diät und geeignete Medikamente.

Bei der Einwärtskehrung der Augenbraunen führt er

drei Gründe gegen das Verfahren einiger Chirurgen an, und gibt einer andern Operationsweise, welche von Allen ausgeübt werde, den Vorzug. Ueber die Krankheiten des Nabels, besonders dessen Brüche findet sich nach ihm wenig bei den Autoren, weil sie wohl diese Krankheiten nicht kennen gelernt, und nicht Erdichtetes hätten beschreiben wollen. Bei der Operation dieses Bruches gibt er verschiedene Meinungen an, und dann seine eigne Methode; ebenso bei der Zerreissung des Bauchfells. Ueber Klystiere bei eingeklemmten Darmbrüchen bemerkt er, dass diese zwar Arzneimittel nach der kranken Stelle hinbringen, aber nichts aus derselben herausbefördern könnten. Nach der Operation des Steinschnittes, dessen treffliche Schilderung allgemein anerkannt ist, tadelt er die nach dem Rathe einiger Aerzte empfohlenen erwärmenden Aufschläge als schon durch ihre Schwere Schaden bringend. Wenn bei Karies der Brust- oder Kopfknochen der kranke Knochen ausgeschnitten werden soll, so muss nach der Bloslegung desselben die Operation sogleich unternommen werden, und nicht erst nach drei Tagen, wie Manche wollen, denn vor dem Eintritte der Entzündung ist die Operation sicherer. Bei der Indikation zur Trepanation empfiehlt Celsus, nicht wie die älteren Ärzte gleich zu operiren, sondern erst die sekundären Erscheinungen abzuwarten. Die Verrenkung der Wirbelbeine nach Vorn hält er für unmöglich, die nach Hinten nur als eine unvollkommene für möglich, und tadelt den Versuch des Hippokrates, der dabei eine Einrichtung vornehmen will. Auch die Verrenkung der Knochen des Kniegelenks nach Vornen ist ihm unwahrscheinlich, obgleich Meges das Gegentheil behauptet. [232])

232) Cels. 2, 8. — 3. 3. Hippocr. Aphorism. 4, 57. — 6, 40. — 6, 44. — 6, 51 und 7, 52. — Cels. 3, 2. — 3, 4. — 3, 5. — 3, 6. — 3, 14. — 3, 15. — 3, 20. — 3, 18. — 3, 21. — 3, 23. — 3, 27. 4, 43. — 4, 6. — 4, 8. — 4, 11. — 4, 19. — 5, 26, — 5, 28, 12

Dieser Darstellung der eigenthümlichen Meinungen des Celsus über theoretische und praktische medizinische Gegenstände reihen sich diejenigen Aussprüche an, durch welche er seine Beobachtungen, Handlungsweisen und Erfahrungen bekundet, oder sich den Ärzten zugesellt. Diese finden sich in folgenden Stellen:

„Ich gestehe, dass man des Wohllebens halber ein Brechmittel nicht anwenden dürfe; doch glaube ich nach eigenen Experimenten, dass es in Krankheiten mit Recht gebraucht wird.“ [233])

„Ich nehme desswegen meine Zuflucht zur Mitternacht, d. i. wenn die schlimmste Zeit vorbei, und auch am weitesten noch entfernt ist.“ [234])

„Ich glaube, dass dieses dann gegeben werden muss, wann eine einmal und nach dem Fieber gereichte Speise zu wenig hilft.“ [235])

„Ich ziehe, wenn genug Kräfte da sind, stärkere, wenn zu wenige, schwächere Mittel vor. [236])

„Meine Erfahrungen beweisen, dass dieses oft gut ist.“ [237])

„Wir verlassen uns besonders auf den Zustand der Gefässe, einer sehr trügerischen Sache.“ [238])

— 6, 6, 26. — 7, 7, 8. — 7, 14. — 7, 17. — 7, 21. — 7, 26. — 8, 2. — 8, 4. — 8, 14. — 8, 21

233) Cels. 1, 3. Itaque istud luxuriae causa fieri non oportere confiteor; interdum valetudinis causa recte fieri, experimentis credo.

234) 3, 5. Ob haec ad mediam noctem decurro, id est, finito jam gravissimo tempore, eodemque longissime distante.

235) 3, 11. Ego tum hoc puto tentandum, cum parum cibus semel et post febrem datus prodest.

236) 3, 24. Ego utique, si satis virium est, validiora, si parum, imbecelliora auxilia praefero.

237) 4, 4, 5. Sed id saepe commode respondere experimenta testantur.

238) 3, 6. Venis enim maxime credimus, fallacissimae rei.

„Betäubte, deren Körper und Geist abgestumpft ist, sehen wir selten.“ [239])

„—So lange bis das Uebel entfernt ist, welches wir hiermit heilen.“ [240])

„Daher werden wir uns körperlicher Uebungen und häufiger Bäder bedienen, und die Augenlieder mit vielem warmem Wasser bähen.“ [241]) —

„Dass dieses sich nicht so verhält, zeigt die Erfahrung.“ [242])

„Ich erinnere mich nicht, dass Jemand so geheilt wurde.“ [243])

„Dass es noch viele andere Methoden gebe, kann man allein aus Hippokrates sehen, aber keine andere ist mehr durch die Erfahrung erprobt.“ [244])

Ausser diesen Beweisen seiner wirklichen Erfahrungen bekümmert sich Celsus auch auf eine solche Weise um die Lage der Patienten, und spricht so über ihr Benehmen während ihrer Krankheiten gegen die Vorschriften des behandelnden Arztes, dass er sowohl diese Gegenstände nicht zu besprechen nöthig hatte, wenn er nicht einen praktischen Zweck verfolgte, als auch jene nicht geben konnte, wenn er diese nicht selbst kennen gelernt hätte. „Die Heilmittel“ sagt er, „müssen nach den Vermögensumständen der Kranken eingerichtet werden, damit auch der Arme davon Vortheil ziehen kann.“ „Sklaven können von einer langwierigen Krankheit,

---

239) 3, 26. Attonitos quoque raro videmus, quorum et corpus et mens stupet.

240) 4, 22. donec id vitium, cui per haec opitulamur, conquiescat.

241) 6, 6, 26. Ergo exercitationibus utemur, et balneo frequentiore, multaque oculorum palpebras aqua calida fovebimus.

242) 7, 4, 3. Id non ex toto ita se habere usus ostendit.

243) 7, 7, 6. Ego sic restitutum esse neminem memini.

244) 8, 15. Multas alias esse rationes, scire facile est uno Hippocrate lecto, sed non alia magis usu comprobata est.

wie Wassersucht, wobei die Heilung strenge Diät, tausend andere unangenehme Dinge und lange Geduld erfordert, leichter befreit werden, als Freie, weil man jene leichter zwingen kann, als diese, welche eine unnütze Freiheit haben.“ „Ein kluger Mann nimmt zuerst Niemanden in Behandlung, der ohne Rettung verloren ist, wo aber nur grosse Gefahr ohne bestimmte Verzweiflung besteht, muss er den Verwandten des Patienten diesen Zustand anzeigen, damit wenn die Kunst von dem Leiden besiegt worden ist, er kein Ignorant oder Betrüger zu sein scheint.“

„Der Arzt darf wahrlich nicht das Fieber allein beobachten, sondern den Zustand des ganzen Körpers; er muss seine Behandlung so einrichten, dass das Gemüth des Kranken nicht mitleide. Wenn daher Dinge, welche dasselbe beunruhigen könnten, vorhanden sind, so ist es am besten, dieselben während seines Leidens seiner Kenntniss zu entziehen.“ „Bei Augenübeln muss jede Ursache entfernt werden, welche Thränen hervorlockt, und die Sorge um häussliche Angelegenheiten. Wenn daher dergleichen vorfällt, so muss es dem Kranken verheimlicht werden.“

„Man darf bei uns nicht denjenigen glauben, welche den Zustand ihres Magens zum Vorwande ihrer Gelüste machen, wenn sie in Krankheiten Wein oder kaltes Wasser trinken wollen.“

„Nichts unterstützt mehr die Kur, als eine richtige Diät. Unmässige Menschen bei uns überlassen den Ärzten zwar die Bestimmung der Zeit zum Darreichen der Speisen, sich selbst aber behalten sie die Festsetzung des Maasses vor. Sie glauben liberal zu handeln, wenn sie nur das Uebrige dem Gutdünken der Aerzte anheimstellen, als wenn es sich darum handelte, was dem Arzte erlaubt, nicht, was dem Kranken zuträglich sei.“ [245])

245) 2, 15. — 3, 21. — 5, 26, 1. — 3, 5. — 6, 6, 14. — 1, 8. — 2, 16. — 3, 4.

Wenn nun ein Mann über alle Theile der Medizin ein selbstständiges Urtheil fällt, wenn er öfters von seiner eigenen Erfahrung und deren Resultaten spricht, und sich offenbar den Aerzten anreiht, wenn er zuletzt sich um die spezielle Lage der Patienten bekümmert, und das Benehmen derselben gegen den Arzt kennt, gegen dessen Vorschriften, die nur ihr Wohl bezwecken, sie oft unfolgsam sind, so ist daraus mit Gewissheit zu schliessen, dass er sich alle diese Erfahrungen nur durch wirkliche Ausübung der Medizin verschafft habe. Ob er nun noch den Zweck bei seiner Praxis hatte, sich dadurch seinen Lebensunterhalt zu verdienen, ist ganz gleichgiltig, da dieses nicht das Kriterium eines Arztes ausmacht. Es ist sogar wahrscheinlich, das er nicht um Geld praktizirte, weil er das Benehmen gewinnsüchtiger Aerzte tadelt, und die Hindernisse angibt, welche bei ihnen einer gewissenhaften Beobachtung entgegenstehen.[246]) Zu jeder Zeit gab es auch solche Aerzte, deren glückliche Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft erlaubte, aus den reinsten Absichten und ohne Nebenzwecke sich der Heilung der Krankheiten zu widmen, und selbst in unserer Zeit sahen wir hochgestellte Personen, welche aus Humanität oder aus wissenschaftlichem Interesse sich dieser beglückenden Thätigkeit hingaben.

V. Schriften des A. C. Celsus.

Ausser denjenigen Werken, welche dem A. C. Celsus nach den giltigsten Zeugnissen alter Autoren mit Recht zu-

246) 3. 4. Sed qui quaestui serviunt, quoniam is major ex populo est, libenter amplectuntur ea praecepta, quae sedulitatem non exigunt, ut in hac ipsa re

geschrieben werden können, wurde er in früheren, wie in den neuesten Zeiten für den Verfasser noch mehrerer Schriften gehalten, wie eines rhetorischen Buches, welches Sixtus Popma unter seinem Namen herausgab, und das Bondam zuerst seinem wirklichen Verfasser, dem Julius Severianus, einem Rhetor unter Hadrian, vindizirte.[247]) Auch die libri ad Herennium und das Buch de herbis, wovon schon früher die Rede war, sollte er verfasst haben, sowie die Briefe des Scribonius Largus an C. Julius Callistus und Pullus Natalis; und ein Epigramm, welches offenbar von einem späteren Dichter auf den Celsus verfertigt wurde.[248]) Es heisst:

Dictantes medici quandoque et Apollinis artes
Musas Romano jussimus ore loqui.
Nec minus est nobis per pauca volumina famae,
Quam quos nulla satis bibliotheca capit.

In neuerer Zeit behaupteten noch Bianconi und Schilling, dass er über Geschichte und Jurisprudenz geschrieben habe, verführt durch eine Stelle bei Quintilian, in welcher Celsus unter die fruchtbarsten Römischen Autoren gezählt, und seine schriftstellerische Thätigkeit im Allgemeinen mit der eines Cato, Varro und Cicero verglichen wird.[249]) Dass er hier ein

---

247) Vergl. Corn. Celsi de arte dicendi libellus nunc primum editus curante Sixto a Popma. Colon. 1569. 8. und Bondam, var. lection. Zütphen. 1759. 8. pag. 363.

248) Vergl. Fabric. bibl lat. 1, pag. 154. — 2, pag. 45. — 3, p. 241

249) Quint. 12, 11, 23 u. 24. M. Censorinus Cato, idem orator, idem historiae conditor, idem juris, idem rerum rusticarum peritissimus, inter tot operas militiae, tantas domi contentiones, rudi saeculo, literas Graecas aetate jam declinata didicit, ut esset hominibus documento, ea quoque percipi posse, quae senes concupissent. Quam multa, imo paene omnia tradidit Varro? Quod instrumentum dicendi M. Tullio defuit? Quid plura? quum etiam Cornelius Celsus, mediocri vir ingenio, non solum de his omnibus conscripserit artibus, sed amplius rei militari, et rusticae etiam, et

Mann von mittelmässigem Talente heisst, ist blos durch die Vergleichung mit den vorhergenannten Männern erklärlich, da ihn Quintilian anderswo einen gebildeten Mann nennt, der in der Rhetorik, seinem Jugendversuche, sich nur durch allzugrosses Streben nach Neuheit habe verleiten lassen [250]). Das letztere Urtheil wird in viel höherem Grade durch Columella bestätigt, welcher ihn zu den tüchtigsten Autoren seiner Zeit rechnet, und ihm ausgebreitete Kenntnisse in allen Theilen der Naturwissenschaften zuschreibt.

Von den meisten Schriftstellern, in der neuesten Zeit von F. Ritter, von Siebold, Schaaf, B. Ritter und Häser wird behauptet, dass er seine Schriften unter Einem Titel, nämlich Artes oder de artibus vereinigt, geschrieben und herausgegeben habe. Der Grund hierzu liegt in der Inschrift einer Handschrift, nach welcher Stephanus seiner Ausgabe den Titel gab: A. Corn. Celsi de re medica libri octo, operis ab eo scripti de artibus pars sexta [251]). Hiernach wären denn die Schriften über Rhetorik, Philosophie, Kriegswissenschaft und Landbau, sowie die von Bianconi angenommene über Rechtswissenschaft und Geschichte die 5 ersten, und die Schrift über Medizin der 6te Theil dieses Werkes. Allein abgesehen davon, dass die genannten Werke schon ohne die Medizin 6 Theile ausmachen, kann gar nicht bewiesen werden, dass Celsus mehr als 5 Schriften geschrieben habe, sodass dann die Medizin den 5ten Theil derselben ausmachen müsste. Hiernach allein schon ist die Stephanische Aufschrift unrichtig. Dass er aber mit den Nachfolgern seiner Meinung sich geirrt habe, geht aus einem Manuskripte hervor, welches Mor-

medicinae praecepta reliquerit? dignus vel ipso proposito, ut eum scisse omnia illa credamus.

250) Quint. 9, 1, 18. Cornelius tamen Celsus adjecit verbis et sententiis figuras colorum: nimia profecto novitatis cupiditate ductus. Nam quis eum fuisse eruditum alioqui virum credat, colores et sententias sensus esse?

251) In Medicae artis principes post Hippocratem et Galenum. Excud. H. Stephanus. Paris. 1567. fol.

gagni [252]) das Foroliviensische nennt. Denn zu Ende des 4ten Buches finden sich darin folgende Worte: Artium Aurelii Cornelii Celsi liber VIIII. Idem medicinae liber IV. explicit feliciter. Die Unterschrift der meisten folgenden Bücher entsprechen dieser nach Verhältniss. Das erste Buch über Medizin bildete daher den 6ten Theil der Artes, aber nicht die ganze medizinische Schrift. Da nun die Schrift über Landbau in 5 Büchern abgefasst war, und sie, wie aus dem Anfange des medizinischen Werkes und einer andern Stelle in demselben hervorgeht, [253]) früher, als dieses, geschrieben worden war, und mit ihm zusammenhing, so ist es klar, dass die Artes nur aus zwei Abtheilungen, aber aus 13 Büchern bestanden. Die früher geschriebenen Werke gehörten also nicht zu diesen Artes, und dieselben können nicht eine Encyklopädie genannt werden, da sie nur des Celsus naturwissenschaftliche Werke enthalten. Der Titel selbst ist dadurch zu erklären, dass der Zweck des Verfassers sowohl bei der Darstellung der Vorschriften des Landbaus, als der Medizin, ein praktischer war.

Die von Celsus wirklich verfassten Schriften sind nun folgende:

1) Die Schrift über Rhetorik, [254]) aus welcher Quintilian mehrere Fragmente anführt, und welche nach der Beurtheilung des kompetentesten Richters zu schliessen, der erste schriftstellerische Versuch war.

2) Ueber Philosophie [255]). Dieses Werk war mit Geschmack und Eleganz geschrieben, und trug die Lehren der

---

252) Morgagn. epist. in Celsum 2. p. 30.

253) Cels. 1. praef. Ut alimenta sanis corporibus agricultura, sic sanitatem aegris medicina promittit. — 5, 28. 16. sicut de pecoribus proposui.

254) Quint. 3, 1. und diejenigen Stellen, welche die Fragmente enthalten.

255) Quint 10, 1, 124.

Sextier vor, deren Anhänger Celsus war. Der ältere Sextius war der Stifter einer eigenen philosophischen Schule, welche, obgleich mit kräftigem Geiste begonnen, doch bald wieder ihrem Untergange entgegen ging [256]). Der Stifter selbst lebte zu Julius Cäsars Zeiten, und schlug die ihm angebotene Senatorenwürde aus, weil ihm dieselbe als Geschenk nicht sicher genug schien, um nicht wieder genommen werden zu können [257]). Er legte seine Lehren in einer Schrift nieder, welche lebendig und geistreich abgefasst war. Seneca sagt, ihre Lektüre sei nicht allein sehr anregend, sondern erhebe auch über die gewöhnlichen Zustände des Lebens und über sich selbst, so dass man wünsche, alsbald diese Lehren zu kräftiger Handlung und Entsagung ins Leben treten lassen zu können. Denn auf der einen Seite zeige Sextius die Schönheit eines glücklichen Lebens, und auf der anderen lasse er sich von dessen Verluste nicht niederbeugen, sondern wisse ihm, weil er es in seiner gehörigen Bedeutung auffasse, zu entsagen [258]). Die Rechtschaffenheit schätzte er als eine hohe Tugend; „ein Mann, welcher sie besitzt, ist so hoch zu achten, als selbst Jupiter; denn dieser zeichnet sich blos dadurch aus, dass er länger

256) Senec. Quaest. natur. 7. 32, 2. Sextiorum nova et Romani roboris secta, inter initia sua, quum magno impetu coepisset, exstincta est.

257) Senec. epist. 98, 13. Honores repulit pater Sextius, qui ita natus, ut reipublicae deberet capessere, latum clavum divo Julio dante, non recepit. Intelligebat enim, quod dari posset, et eripi posse.

258) Senec. epist. 64, 2. 3. 4. Lectus est deinde liber Q. Sextii patris, magni, si quid mihi credis, viri, et licet negent, Stoici. Quantum in illo, dii boni, vigoris est, quantum animi. — Quum legeris Sextium, dices: vivit, viget, liber est, supra hominem est, demittit me plenum ingentis fiduciae. In quocunque positione mentis sim, quum lego hunc, fatebor tibi libet omnes casus provocare, libet exclamare: Quid cessas fortuna? congredere; paratum vides. — Libet aliquid habere, quod vincam, cujus patientia exercear. Nam hoc quoque egregium Sextius habet, quod et ostendet tibi beatae vitae magnitudinem et desperationem ejus non faciet.

diese Tugend ausüben kann, und eine grössere Macht dazu besitzt [259]). Am Abende eines jeden Tages fragte er sich, welchen Fehler er heute abgelegt oder verbessert, welcher Sünde er widerstanden, und worin er der Tugend näher gerückt sei [260]). „Der Weg zum Himmel," sagte er, „geht durch Genügsamkeit, Mässigkeit und Handeln nach männlicher Kraft" [261]). „Erzürnten wäre es von Nutzen, wenn sie in dem Zustande dieser Leidenschaft sich im Spiegel beschauten" [262]). Um die Wirkung der Tugenden zu zeigen, bediente er sich eines treffenden Bildes. Sowie ein Heer, welches das Nahen des Feindes von allen Seiten befürchtet, in gedrängten Quadraten, zum Kampfe bereit, vorschreitet, und auf das Zeichen des Feldherrn sogleich den zweckmässigsten Angriff macht: so muss der Weise seine Tugenden um sich her stellen, damit sie ihm bei nahender Gefahr bereite Schutzwehren sind, und auf den Wink seines Geistes ohne Tumult gehorchen [263]).

Er enthielt sich animalischer Speisen, aber aus andern

---

259) Senec. epist. 73. Solebat Sextius dicere, Jovem plus non posse quam bonum virum. Plura Jupiter habet, quae praestet hominibus: sed inter duos bonos non est melior, qui locupletior, non magis quam inter duos, quibus par scientia regendi gubernaculum est, meliorem dixeris, cui majus speciosiusque navigium est. Jupiter, quo antecedit virum bonum? diutius bonus est.

260) Senec. de ira 3, 36. Faciebat hoc Sextius, ut consummato die, cum se ad nocturnam quietem recepisset, interrogaret animum suum: Quod hodie malum tuum sanasti? cui vitio obstitisti? qua parte melior es?

261) Senec. epist. 73. Credamus igitur Sextio, monstranti pulcherrimum iter, et clamanti: Hac itur ad astra, hac secundum frugalitatem, hac secundum temperantiam, hac secundum fortitudinem.

262) Senec. de ira 2, 36, 1. Quibusdam, ut ait Sextius, iratis profuit aspexisse speculum.

263) Senec. epist. 59, 6. 7. Sextium ecce quum maxime lego, virum acrem, graecis verbis, Romanis moribus philosophantem, movit me imago ab illo posita etc.

Gründen, als Pythagoras, den die Seelenwanderung von diesem Genusse abhielt. Er sagte nämlich, der Mensch besitze genug unblutige Nahrungsmittel, ihm werde durch das Tödten der Thiere die Grausamkeit zur Gewohnheit, und zu vielerlei Speisen seien der Gesundheit schädlich, und gäben Veranlassung zu einem luxuriösen Lebenswandel [264]). In dieser Lehre mag die Veranlassung liegen, dass Sextius und seine Anhänger für Pythagoräer gehalten wurden, wie von Spalding und Augusti [265]). Aber Seneca gibt ausdrücklich die verschiedenartige Ursache zu der Lehre an, deren Resultat er mit Pythagoras gemein hatte, und wenn auch derselbe ihn an einem andern Orte nicht einen Stoiker nannte, so geht diess doch aus denjenigen Sätzen seiner praktischen Philosophie hervor, welche er uns davon aufbewahrt hat.

3) Ueber Kriegswissenschaft. Von dieser Schrift ist nichts bekannt, als dass sie von geringem Umfange war, wie Vegetius berichtet, welcher nach ihr und Andern die seinige bearbeitete. [266]) Es ist wahrscheinlich, dass sie Celsus nach der philosophischen, und vor der landwirthschaftlichen schrieb, da hierauf die Zeitbestimmung seiner früheren Schriften hin-

264) Senec. epist. 108, 17. 18. Docebat, quare ille (Pythagoras) animalibus abstinuisset, quare postea Sextius. Dissimilis utrique causa erat, sed utrique magnifica etc.

265) Vergl. Quint. ed. Spalding. 4, pag. 108 und Quint. I. 10. Comment. perp. instr. Augusti. Helmstad. 1831. p. 40. Anmerkg.

266) Veget. de re milit. 1, 8. — Die Ueberschrift des ersten Buches von Vegetius heisst: Fl. Vegetii Renati ad Valentinianum Augustum institutorum rei militaris ex commentariis Catonis, Celsi, Trajani, Hadriani et Frontini libri primi prologus. — Joann. Sarasber. Policratic. 6, 19 quam si quis ediscere voluerit, adeat Catonem Censorium, legat et illa quae Cornelius Celsus, quae Julius Hyginus, quae Vegetius Renatus, cujus eo quod elegantissime rei militaris artem tradidit, licet exempla perstrinxerit, plura inserui, legat inquam, quae isti posteris praescribenda duxerunt.

deutet, und die beiden letzten allein gemeinschaftlich herausgegeben wurden, wenn auch die landwirthschaftliche schon früher geschrieben und bekannt geworden war. Die Schrift über Kriegswissenschaft existirte noch im 12ten Jahrhundert, da Johann von Salisbury sie zur Lektüre empfiehlt.

4) Ueber Landbau. [267]) Von diesem Werke, welches Columella als eine vollendete Arbeit schätzt, hat dieser mehrere Fragmente hinterlassen. Sie war in fünf Büchern abgefasst, und bildete, wie schon gezeigt wurde, den ersten Theil der Artes. In ihr war, als ein Theil der Landwirthschaft, die Thierheilkunde enthalten, wovon wir auch noch einzelne Fragmente besitzen.

5) Ueber Medizin, die allein noch vorhandene Schrift des Celsus. Sie reiht sich an die vorige an in Bezug auf Inhalt, und wahrscheinlich auch auf Form. Denn wenn auch, wie ich oben gezeigt habe, die Schrift über den Landbau früher geschrieben und herausgegeben wurde, als diese, so verband sie doch Celsus mit einander zu einem Ganzen, als die letztere beendigt war, und es darf daraus geschlossen werden, dass die Beschaffenheit der formellen Ausbildung diese Verbindung nicht allein erlaubte, sondern sogar forderte. Aus den ersten Worten der Vorrede zur medizinischen Schrift geht hervor, dass er den Landbau nicht blos in ökonomischer Beziehung bearbeitete, sondern ihn auch als Grundlage zur Erzielung guter Nahrungsmittel für Gesunde betrachtet, und zwar im Anschluss an die Medizin, welche auf gleiche Weise den Kranken die Gesundheit, und also auch die Mittel dazu reicht. [268]) Ferner zeigt ein Theil der Fragmente der landwirthschaftlichen Schrift, [269]) sowie die schon genannte Stelle

267) Colum. 1, 1. — 3, 17. — 4, 8 und 9, 2; und Cels. 5, 28, 16.

268) Cels. 1. praef. Ut alimenta sanis corporibus agricultura, sic sanitatem aegris medicina promittit.

269) Colum. 6, 5. — 6, 12. — 6, 14. — 7, 5

aus dem fünften Buche der Medizin, dass ihm ein Theil der Kulturgegenstände des Landbaues, nämlich die Hausthiere, schon Gegenstände der ärztlichen Kunst waren. Es zeigt daher auch der Inhalt, der Form entsprechend, dass die Verbindung beider Schriften keine blos äussere, encyklopädische, sondern eine innere, organische war, da sowohl die diätetische Betrachtungsweise des Landbaues, als die mit demselben zusammenhängende Thierheilkunde, auf Diät und Heilmittel, wie Kurarten für die Behandlung des Menschen hinwiesen. Durch beide Schriften geht das praktische Moment hindurch; in der ersten ist es aus dem uns erhaltenen Inhalt ersichtlich, in der zweiten, die allein unserer Beurtheilung ganz vorliegt, geht dieses aus der Wahl des Stoffes, wie aus der Anordnung und Betrachtungsweise desselben aufs deutlichste hervor. Da ich an einem andern Orte von der medizinischen Schrift, und den daraus resultirenden Leistungen ihres Verfassers zu reden habe, so wird es hier genügen, nur anzudeuten, wie die praktische Betrachtungsweise und der derselben entsprechende Zweck dem ganzen Werke zu Grunde liegt, und wie darin Alles abgewiesen wird, was nicht diesem Gesichtspunkte entspricht. So behandelt Celsus blos diejenigen Krankheiten ausführlich, bei welchen es sich entweder der Mühe lohnt, sie zu behandeln, oder welche heilbar sind. In ersterer Beziehung übergeht er die genauere Beschreibung der kleinen Hautausschläge im Gesicht, wie Sommersprossen, Finnen und dergl., und erklärt ihre Behandlung für lächerlich; er erwähnt sie nur desswegen, weil die Frauen sie, als ihre Schönheit beeinträchtigend, behandelt haben wollen. [270]) In letzterer lehrt er die Chirurgen, einen tödtlich Verwundeten gar nicht

270) Cels. 6, 5. Pene ineptiae sunt, curare varos, et lenticulas et ephelidas: sed tripi tamen foeminis cura cultus sui non potest

in Behandlung zu nehmen, [271]) und entschuldigt sich, dass er die unheilbare Luxation des Kopfes mit ihren Symptomen beschrieben habe, dadurch dass es nöthig sei, deren Zeichen zu kennen, damit das Publikum nicht dem behandelnden Arzte die Schuld des Todes beilege. [272]) Die Hülfswissenschaften der Medizin, besonders die Anatomie trägt er weder als selbstständige Wissenschaft, noch ausführlich, sondern an dem Orte vor, wo die Kenntniss der Organe zur Beurtheilung der lokalen Krankheiten ihm nöthig dünkt; und er beschreibt die letzteren auch nur in sofern, als die Lage, Verbindung u. s. w derselben zu dieser Erkenntniss beitragen können. [273]) Ebenso verhält es sich mit der Arzneimittellehre, die erst da ihren Platz findet, wo die durch dieselben vorzugsweise zu heilenden Krankheiten aufgeführt werden. [274]) Die praktische Tendenz des Celsus liegt auch der Bildung seines medizinischen Systemes, worin sich ein epochemachendes Verdienst für die alte Medizin ausspricht, zu Grunde. Denn, da er zuerst die ganze Medizin in eine diätetische, pharmazeutische und chirurgische eintheilt, so ist das Princip dieser Abtheilung die Art und Weise der Behandlung, so dass im ersten Theile diejenigen Krankheiten abgehandelt werden, deren Heilung vorzugsweise durch diätetische, im zweiten diejenigen, deren Kur vorzugsweise durch Arzneimittel, und im dritten diejenigen, deren Entfernung durch chirurgische Operationen bezweckt wird; so dass öfters dieselben Krankheiten unter den verschiedenen Abtheilungen wieder genannt werden, je nachdem sie auf die

271) 5, 26, 1. Est enim prudentis hominis, primum eum, qui servari non potest, non attingere.

272) 8, 13. Ponendum autem hoc esse credidi, non quo curatio ejus rei ulla sit; sed ut res indiciis cognosceretur, et non putarent sibi medicum defuisse, si qui sic aliquem perdidissent.

273) 4, 1. die Anatomie der Weichtheile. 7, 7, 13. die Struktur des Augapfels vor der Staaroperation. 8, 1. die Osteologie.

274) Die diätetische 2, 9—33 Die pharmazeutische 5, 1—28.

eine oder die andere Art behandelt werden sollen und müssen. Auch das Princip der Unterabtheilung dieser drei Haupttheile seines Systemes ist praktisch; denn es liegt ihm nicht eine theoretische Ansicht oder eine gewisse gemeinschaftliche Symptomenreihe in Bezug auf das Wesen oder die Erkenntniss der Krankheiten zu Grunde, sondern die anatomische Aufeinanderfolge der Organe, welche erkranken und zum rein praktischen Zwecke in einem Lehrbuche am schnellsten aufgefunden und benutzt werden können. Er handelt daher in der speziellen Therapie zuerst von den Krankheiten der ersten Klasse diejenigen ab, welche ihm keinen bestimmten Sitz zu haben scheinen, oder an verschiedenen Orten vorkommen können, wie die Wechselfieber, die Pestfieber, die febris ardens, die verschiedenen Arten des Wahnsinns, den Cardiacus, den Lethargus, Hydrops, die Tabes, Epilepsie, den Icterus, die Elephantiasis, die Apoplexie, die Paralyse, Neuralgien, Krämpfe und innerliche Eiterungen[275]). Hierauf wendet er sich zu den Krankheiten bestimmter Theile des Körpers, und zwar zu denen des Kopfes, des Gesichts, des Nackens, des Rachens und der tiefer liegenden Halsorgane, der Brust, der Speiseröhre, der Seiten, der drüsigen Eingeweide (viscera), nämlich der Lungen, der Leber, Milz und Nieren, der häutig-muskulösen Eingeweide (intestina), nämlich des Magens und Duumdarms, des untern Magenmundes, des Dünn- und des Dickdarmes, der Gebärmutter, der Harnblase, der männlichen Geschlechtstheile und der Extremitäten.[276])

Bei der zweiten Klasse der Krankheiten beobachtet er dieselbe Ordnung, indem er zuerst diejenigen aufführt, welche überall entstehen können, wie Hieb-, Stich-, Pfeilschuss- und Quetsch-Wunden nebst den durch sie bedingten Folgen und symptomatischen Leiden, wie Entzündung, Eiterung, Gangrän

275) 3, 3 — 27. —
276) 1, 2 — 24. —

Geschwüre, Erysipelas, durch giftige Stoffe komplizirte Wunden, Brandwunden, Karbunkel, Karkinom, Therioma, heiliges Feuer, das Cheironische Geschwür, Frostbeulen, Drüsengeschwülste, Furunkel, Phyma, Phlygethlon, Abscesse, Fisteln, Melikeris, Akrochordon, Thymion, Myrmekion, die verschiedenen Arten von Pusteln, Krätze, Blätterchen und Vitiligo.[277]) Sodann geht er zu den Krankheiten der einzelnen Organe über, welche einer arzneilichen Behandlung bedürfen, nämlich zu einigen äusseren Krankheiten des Kopfes und Gesichts, zu den Leiden der Augen, der Ohren, der Nase, der Zähne, der Mandeln, des Mundes, der Zunge, des Zahnfleisches, des Zäpfchens, des Nabels, der männlichen Geschlechtstheile, und zwar des männlichen Gliedes und der Hoden, des Afters, der Gebährmutter und der Finger.[278])

Die dritte Klasse von Krankheiten, nämlich die durch Operationen zu heilenden theilt er zunächst in die Krankheiten der Weichtheile und der Knochen, indem er sich hier, wo es besonders auf anatomische Kenntniss ankommt, dieses praktischen Principes doppelt bedient. Die erste dieser Unterabtheilungen zerfällt wiederum in die zwei Theile, wie bei den beiden vorigen Klassen. Er handelt daher zuerst diejenigen chirurgischen Fälle ab, bei welchen an unbestimmten Orten Operationen gemacht werden können und müssen, nämlich die Quetschungen, Eiterungen, Fisteln, und die Verwundungen durch Pfeile.[279]) Hierauf wendet er sich zu den Geschwülsten des Kopfes, zu Augenkrankheiten, zu Ohrenleiden, Krankheiten der Nase, des Mundes und zwar der Zähne, der Mandeln, des Zäpfchens, der Zunge und der Lippen, des Halses, des Nabels, zur Parakentese des Unterleibs,

277) 5, 26 — 28. -
278) 6, 1 — 19. -
279) 7, 1 — 5 -

zu den Verwundungen der Eingeweide und der Bauchhaut, und des Varix am Unterleibe, zu den Krankheiten der Hoden und des Hodensacks, zu den Hernien, den Operationen an der Vorhaut, zum Steinschnitte, zu Krankheiten der Scheide, zu den geburtshilflichen Operationen, zu den Krankheiten des Afters, der Extremitäten und der Amputation derselben. [280]) Die zweite Unterabtheilung handelt zuerst von den allgemeinen Knochenkrankheiten, von dem Bruche, der Fissur, der Luxation und der Karies, und den hierbei nöthigen Operationen: [281]) sodann von dem Bruche des Schädels, der Nase, des Ohrknorpels, des Kiefers, des Schlüsselbeins, der Rippen, der Wirbel und der Extremitäten, und von der Luxation des Unterkiefers, des Kopfes, der Wirbel und der Extremitäten und zuletzt von den komplizirten Knochenbrüchen. [282])

Der Einfluss, den die medizinische Schrift des Celsus in den ersten Jahrhunderten, selbst noch bis zur Restauration der Wissenschaften ausgeübt hat, sowohl durch ihren Inhalt, als durch ihre formelle Ausbildung und deren ächt Römische Tendenzen, ist uns gänzlich unbekannt, da kein gleichzeitiger und späterer Autor bis zu dem angegebenen Zeitraume derselben erwähnt, als Quintilian, der sie nur im Allgemeinen nennt, und der ältere Plinius, der mit namentlicher Anführung des Verfassers nur einige Notizen daraus entlehnt. Ob er dieselbe bei der Kompilation seiner Medizin noch mehr benutzt hat, als er angegeben, ist wohl wahrscheinlich; doch scheint mir nicht, dass er sie überall anders, denn nur als Material darreichend angesehen hat; denn nirgends zeigt sich bei ihm eine Spur, dass er in den Geist derselben eingedrungen sei, und denselben zu würdigen verstanden habe. Er

280) 7, 6 — 33. —
281) 8, 2. und 3. —
282) 8, 4 — 25. —

lebte schon zu einer Zeit, wo die Ansicht über wissenschaftliche Bestrebung bei den Römern sich verändert hatte, wo es nicht mehr der Gehalt und die edle Tendenz war, welche zu diesen Arbeiten hinzogen, sondern meist nur eine Form, die darauf hinausging, Leser zu gewinnen oder Aufsehen zu erregen. Die Wissenschaft selbst blieb hierbei nur Eigenthum Weniger, die Beschäftigung mit dem durch dieselbe errungenen Material wurde eine äussere, eine gelehrte: und für das grössere Publikum war nur noch die rhetorische Form lockend. Dadurch wird es erklärlich, wie ein Mann, der die immense Bildung, wie Plinius hatte, dieselbe nicht in höherer Rücksicht und zu weiteren Zwecken benutzte, als zur Bearbeitung einer Encyklopädie, welche von allen seinen Schriften die grösste, und auch, wie schon ihre alleinige Erhaltung zeigen würde, die wichtigste ist. Auch die Form dieser Schrift hängt von den Ansichten seiner Zeit über gelehrte Bildungsweise ab, und Buffon gibt ihr in dieser Beziehung mit Recht das verdiente Lob.[283]) Indessen, was uns hier ins Besondere angeht, trug dieselbe Zeit auch die Schuld, dass ihr Inhalt nicht von einem höheren Gesichtspunkte aus bearbeitet, und durch wissenschaftlichere Ideen geleitet und verbunden war. In denjenigen Zweigen seiner Encyklopädie, welche er nicht aus eigener Erfahrung, sondern blos durch gelehrtes Studium kennen lernen konnte, war das einzige Mittel, um etwas Tüchtiges zu leisten, die genaue Kenntniss der Quellen, der Gebrauch der besseren, und die Sichtung und Auswahl aus den minder guten oder unbedeutenderen. Und hierin muss er bei der Bearbeitung seiner Medizin in Bezug auf Celsus getadelt werden, da er den Standpunkt, auf welchen dieser diese Disciplin gebracht hatte, gar nicht kennt, seine Schrift

283) Vergl. Universalhist. Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Cultur von Fr. Ch. Schlosser. 3, 1. Frankf. 1830. S. 438.

nur stellenweise zu einzelnen Notizen benutzt, und den Geist der Medizin nicht allein im Allgemeinen gar nicht zu würdigen versteht, sondern noch weniger weiss, dass Celsus denselben in ächt Römischem Charakter aufgefasst und dargestellt hat. Wenn ich diese dürftige und verfehlte Beurtheilung durch Plinius hier berühre, so ist dieser theils durch den Geschmack und das Bestreben seiner Zeit, theils durch das Umfassende seiner Arbeit und der dazu nothwendigen Studien zu entschuldigen, und es geschieht nur desswegen, um zu zeigen, wie Epoche machende Männer in einem Zweige des menschlichen Wissens und Handelns gewöhnlich zu und bald nach ihrer Zeit nicht verstanden und in ihren Ideen aufgefasst werden, da hierzu nicht einmal eine hinreichende Kritik, welche Schlosser an Plinius meist vermisst, genug ist, sondern eine noch höhere, eigentlich historische Betrachtungs- und Beurtheilungsweise erfordert wird, welche erst in Zeiten einer wahren wissenschaftlichen Bildung, die die Sache um ihrer selbst willen und aus sich selbst erforscht, auftritt. — Im Mittelalter war die Schrift des Celsus so wenig bekannt, dass sie gar keinen Einfluss auf die damalige Medizin haben konnte, und erst vom 15ten Jahrhunderte an beginnt ihre Bekanntwerdung und ihr Studium. Diess geht am deutlichsten aus dem Schicksal hervor, welches sie von dieser Zeit an bis jetzt gehabt hat. Das Vorhandensein der Manuskripte dieses Werkes war nicht bekannt, bis Thomas von Sarzana, welcher im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts Deutschland und Frankreich durchreiste, um die Schriften der Alten aufzusuchen, den Celsus zuerst wieder fand.[284]) Hierauf wurden allmählich mehrere Handschriften entdeckt, welche in Italienischen, Französischen, Deutschen und Niederländischen

284) vergl. K. Sprengels Gesch. der Medizin. 2te Aufl. 2ter Bd. S. 602. Anmerkung.

Bibliotheken aufbewahrt wurden und noch werden.[285]) Die älteste ist die sogenannte achte Vatikanische, welche wahrscheinlich Rubeus schon kannte, und Bianconi beschrieb, so dass sie Targa bei seiner zweiten Ausgabe des Celsus benutzte. Sie wurde wahrscheinlich im 10ten Jahrhundert geschrieben, und enthält viele Fehler, und eine grössere Lücke im vierten Buche, als die allen späteren gemeinschaftliche, sowie ihr auch die fünf letzten Kapitel des achten Buches mangeln. Die dieser zunächst folgende ist die erste Medizeische Handschrift, welche Targa bei seiner ersten Ausgabe des Celsus für die älteste hielt, und desswegen allen andern vorzog. Sie wurde im Anfang des zwölften Jahrhunderts geschrieben, und enthält Varianten vom Bischoff Pallavicini im Jahr 1465 beigesetzt, welche er aus einem sehr alten, aber korrupten Kodex nahm. Aus diesem ersetzte er die schon genannte Lücke, welche so gross wie im vorigen Kodex war, soweit als sie noch überall besteht, und schrieb die Lesarten bis zum neunten Kapitel des achten Buches bei, weil hier sein Leitfaden zu Ende war. Die meisten der übrigen Handschriften sind im fünfzehnten Jahrhunderte geschrieben, wie die 2te bis 7te Medizeische, welchen ihrer Aehnlichkeit halber eine ältere und zwar die erste Medizeische zum Muster gedient zu haben scheint. Dieses ist von der 7ten, welche Nicolius schrieb, ausdrücklich bekannt. Aus derselben Zeit stammet die erste bis siebente Vatikanische Handschrift. Die vierte wurde von Pallavicini geschrieben, und später von demselben mit Hilfe ebendesselben alten Kodex, den er bei der ersten Medizeischen zu Rathe zog, verbessert. Die übrigen

285) Ueber Handschriften, Ausgaben und Uebersetzungen des Celsus s. besonders Prodromus novae editionis A. C. Celsi l. VIII de medicina, quam curabit L. Choulant. Inest apparatus critici Celsiani tentamen bibliographicum. Lips. 1824. 4.

in Italien noch vorhandenen Manuskripte, nämlich das Foroliviensische und das Venetianische, welche beide Morgagni benutzte, sowie das Estische und Ambrosianische sind aus einer uns unbekannten Zeit mit Ausnahme des ersten, welches 1451 geschrieben wurde.

Von den beiden Französischen, welche in der königlichen Bibliothek zu Paris aufbewahrt werden, ist das eine vollständige im 15ten Jahrhundert geschrieben; das andere enthält nur Fragmente unter dem Titel Medicina antiqua, und soll im 14ten Jahrhunderte geschrieben sein. Beide sind die einzigen Manuskripte, welche van der Linden bei der Herausgabe seines Celsus benutzte. In Deutschland hat man auch nur zwei Handschriften, nämlich in München und Mannheim. Das Alter der letzteren, welche früher Eigenthum des Kardinals de la Rovère war, ist nicht bekannt; die erstere aber wurde im 15ten Jahrhundert geschrieben, und enthält viele Lücken. Targa fand sie mit den 6 spätern Medizeischen fast übereinstimmend, führt bei seiner ersten Ausgabe die davon abweichenden wenigen Lesarten an, und benutzte dieselben bei seiner zweiten. In den Niederlanden befindet sich ein Kodex, der in der Leidener Bibliothek liegt, und dessen Varianten in der Leidener Ausgabe von 1785 abgedruckt sind.

Die grosse Lücke, welche alle diese Handschriften im 20ten Kapitel des 4ten Buches haben, rechtfertigt die Annahme, dass alle von einer einzigen abstammen, und zwar, da die älteste noch vorhandene grade die grösste Lücke an dieser Stelle hat, und auch am Ende mangelhaft ist, aus einer noch älteren, welche verloren gegangen, oder noch nicht wieder aufgefunden worden ist.

Diese Handschriften wurden mehr oder weniger benutzt, um die vielen Ausgaben, welche wir von Celsus besitzen, zu veranstalten, und daraus erklärt sich vorzugsweise der Werth

jeder einzelnen, ob der Text aus der sorgfältigen Vergleichung jener mit vernünftiger Kritik, oder aus eigenen Konjekturen bestimmt und gebildet ist. Von diesen Ausgaben waren einige von der Zeit ihres Erscheinens an so Ton angebend, dass sie auf längere Zeit den späteren als Muster dienten, so dass von diesen an mehrere Zeiträume anzunehmen sind, in welchen für die Kritik und später für die Erklärung des Textes wenig Neues gethan wurde. Ich folge hierin der Eintheilung Choulant's, welcher folgende Zeiträume annimmt. Der erste, in welchem die Ausgaben den blossen Text enthalten, beginnt von 1478 und reicht bis 1528. Er enthält die Florentinische von 1478, die erste, nach der 4ten Medizeischen Handschrift abgedruckte, ferner die Mailändische von 1481, die Venetianische von 1493, 1497 und 1524, und die Leidener von 1516. Im zweiten von 1528—1657 wurden folgende Ausgaben gedruckt: Die Venetianische bei Aldus 1528, die Hagenauer 1528 mit Noten und Varianten von Caesarius, die Pariser 1529 von Ruellius, die Solinger 1538, eine blosse Wiederholung der Hagenauer, die Leidener 1542 bei Gryphius nach derselben Ausgabe besorgt, die Venetianische 1547 in der Sammlung der Römischen Aerzte bei Aldus, die Leidener 1549, eine Wiederholung der an demselben Orte gedruckten, die Baseler 1542, mit Kommentarien des Pantinus über die 2 ersten, und kurzen Noten über die folgenden Bücher, die Leidener 1554, dieselbe, wie die zwei früheren ebendaselbst erschienenen Ausgaben, die Paduaner 1563, die Leidener 1566 mit den Noten des Constantinus, die Venetianische aus demselben Jahre, eine Wiederauflage der vorigen, die Pariser 1567 in der Stephanischen Sammlung der alten Aerzte, die Leidener 1587 bei Tornaesius, eine von 1592 ebendaselbst, mit den Kommentarien von Drivère über das erste Buch, und denen von Ronsseus über die folgenden Bücher, eine ebendaselbst 1608 und eine zu Genf

1625 erschienene, welche blosse Wiederholungen der Leidener von 1587 sind. Ausser diesen Ausgaben des ganzen Werkes erschien noch einzeln das erste Buch mit Kommentarien des Drivère 1539, und des Lommius 1558. Das letztere wurde sechsmal aufgelegt, und in der letzten von Eyerel 1794 besorgten Auflage durch eine Geschichte der Diätetik der Alten bis zu Oribasios vermehrt.

Der dritte Zeitraum, der von 1657 bis 1766 reicht, beginnt mit einer neuen Recension des Textes durch van der Linden, welcher, obgleich er mehrere Handschriften und ältere Ausgaben benutzte, doch so willkührlich verfuhr, dass er zweifelhafte Lesarten oft nach blosser eigener Konjektur veränderte, und richtige durch dieselbe verdarb. Seine erste Ausgabe erschien zu Leiden 1657, und seine zweite ebendaselbst 1665. Diesen Ausgaben folgten ganz in Bezug auf den Text die Almeloveenischen, welche zu Amsterdam 1687 und 1713 herausgegeben wurden. Sie enthalten nur als wesentliche den Text betreffende Zusätze Parallelstellen aus Celsus selbst und andern alten Autoren, und eine Auswahl von Anmerkungen früherer Herausgeber, besonders von Cæsarius und Constantinus, mit Hinzufügung eigener Noten. Die erste Almeloveenische Ausgabe war Muster der zu Jena von Wedel 1713 besorgten; die zweite aller in diesem Zeitraume noch erschienenen Ausgaben, wie des zu Padua von Vulpius 1722 und 1750 herausgegebenen Werkes des Celsus, wobei, doch ohne Anwendung auf den Text, die erste nach Handschriften aufs Neue gemachte Kritik Morgagni's in dessen Briefen zugefügt war; der Leidener von 1730 und 1746, der Basler 1748, der Rotterdamer 1750 und der Venetianischen von 1763.

Die kritische Sorgfalt Morgagni's fand bald mehrere Nachahmer, welche dieselbe nicht blos vereinzelt niederlegten, sondern sie zur Herstellung eines richtigen Textes in den Ausgaben selbst verwendeten, so dass hiernach ein vierter

Zeitraum sich bildet. Der erste, welcher sich dieser Arbeit unterzog, war Krause, dessen Ausgabe 1766 zu Leipzig erschien. Seine Hilfsmittel waren, da ihm keine Handschriften zu Gebote standen, die besten älteren Ausgaben, und eine Zusammenstellung von Varianten aus dem achten Buche des Celsus, welche Cocchi aus dem 1ten Medizeischen Kodex ausgezogen und veröffentlicht hatte. Die Ausgaben, welche er verglich, waren die Florentiner 1478, die Venetianische von 1493, 1497, 1524, 1528 und 1547, die Leidener von 1516, 1592, 1657, 1665 und 1746, die Pariser 1529 und 1567, die Basler 1552, die Genfer 1625 und die Paduaner 1750. Ausserdem benutzte er eine Deutsche Uebersetzung von 1531, eine Französische von 1753 und eine Englische von 1756, sowie die Kommentarien von Lommius und Paaw. Zur Grundlage seiner Ausgabe machte er die Paduaner von 1750, und fügte, nachdem er die ihm besser scheinenden Lesarten an die Stelle der früheren besonders von van der Linden eingeführten in den Text aufgenommen, diese ausgeschiedenen, sowie die früher gesammelten Varianten derselben bei. Als weitere den Text betreffende Zusätze gab er Parallelstellen aus Celsus und andern Autoren, und Noten von Cæsarius, Constantinus, Casaubonus, Scaliger, Almeloveen, Morgagni, Triller und eigene. Ihm folgte, aber nur theilweise, die Hallersche Ausgabe zu Lausanne 1772 und 1787. Meistentheils aber behielt diese, wieder einen Rückschritt machend, die Lindenschen Lesarten bei, indem sie die Paduanische Ausgabe von 1750 vorzugsweise zum Muster nahm. Ganz aber wurde die Zweibrücker 1786 nach der Krausischen abgedruckt. Der zweite Kritiker und beste Wiederhersteller eines reinen Textes war Targa, dessen erste Ausgabe zu Padua 1769, die zweite zu Verona 1810 erschien. Ihm standen die meisten und wichtigsten Hilfsmittel zu Gebote, sowohl Handschriften und Ausgaben, als die Unterstützung von Männern, die in

diesem Fache ausgezeichnet waren, wie Cognolati, Torelli, Facciolati und Morgagni. Bei seiner ersten Ausgabe verglich er die sieben Medizeischen, und eben soviel Vatikanische Handschriften, sowie die Ausgaben von Florenz 1478, Venedig 1493, 1497, 1524 und 1528, Hagenau 1528, Solingen 1538, Paris 1529 und 1567, Leiden 1542, 1566, 1592, 1657 und 1730, Basel 1552 und 1748, Amsterdam 1713 und Padua 1722 und 1750. Nach diesen recensirte er den Text des Celsischen Werkes aufs sorgfaltigste, nahm die besten Lesarten in denselben auf, und legte seine Ansichten und die Gründe, welche ihn bei diesem Verfahren leiteten, in zahlreichen Anmerkungen nieder, sowie in einigen Briefen an die obengenannten Männer, welche er beide seiner Ausgabe hinzufügte. Ausserdem enthält diese noch die Varianten aus der Münchener Handschrift, welche er zu spät erhalten hatte, um sie noch bei dieser Ausgabe gebrauchen zu können. In der zweiten benutzte er sowohl diese, als auch die ihm erst durch Bianconi bekannt gewordene achte Vatikanische Handschrift, sowie noch die Ausgaben von Leipzig 1766, Paris 1772 und Leiden 1785. Auch in dieser erhielt der Text wieder Verbesserungen, welche in den beigegebenen kritischen Noten angegeben sind. Die Textesrecension von Targa behielten alle von jetzt an erscheinenden besseren Ausgaben bei. Die erste und beste Ausgabe in dieser Reihe ist die Leidener 1785, welche Ruhnken besorgte. Sie enthält den genannten Text mit einigen Veränderungen, und dieselben Noten, wie die erste Targaische, und gibt als den Text betreffende Zusätze die acht Briefe Morgagni's, die Briefe an und von Targa, die Varianten des Münchner Kodex und aus einer anderen Handschrift vom 6ten Kapitel des 2ten bis zum 31ten Kapitel des 7ten Buches, und die Anmerkungen früherer Kritiker, welche Krause hat. Nach dieser folgen die Leidener von 1791 und die Zweibrücker von 1801, die den blossen Targaischen Text ohne

Noten enthalten; die Strassburger 1806, welche dem Texte die Briefe Morgagni's, die Briefe an und von Targa, dessen Noten, und die Varianten aus dem Münchner Kodex zufügt, die Edinburger 1814 und die Londoner 1816 ohne Noten; die Pariser 1823 von Fouquier und Ratier, welche den blossen Targaischen Text mit einigen Abweichungen enthält, und an einigen Stellen die Eintheilung von Valart annimmt; die Edinburger 1826 von Milligan mit kritischen und andern, uns hier nichts angehenden Noten; die Münsterer 1827 von Waldeck, eine zum Gebrauche der dasigen chirurgischen Schule eingerichtete, nicht mit kritischen Anmerkungen ausgestattete Ausgabe und die Londoner 1836 von Alexander Lee zum Gebrauch für Studirende besorgt. Der Dritte, welcher eine Verbesserung des Textes geben wollte, war Valart. Seine Ausgabe erschien 1772 zu Paris. Er führt weder Handschriften noch Ausgaben an, welche er zu dem von ihm angegebenen Behufe gebraucht hätte, und da sein Text keine Spuren einer eigenen sicheren und auf Quellen basirten Kritik zeigt, so darf man vermuthen, dass er gar keine Hilfsmittel gehabt oder angewendet, sondern dass er jenen von einer früheren Ausgabe, nach Choulant von der Krausischen genommen, und ihn durch Lindensche und eigene Konjekturen wieder verdorben habe. Er theilte die acht Bücher des Celsus anders ein, und zerschnitt die von ihm angenommenen Kapitel in Sektionen. Auch wollte er ausser der bekannten grossen Lücke sechs andere aufgefunden haben, von denen aber blos zwei wirkliche sind. Seiner Ausgabe, welche keine Noten enthält, folgte allein Pariset in der von ihm zu Paris 1808 veranstalteten, indem er denselben Text mit einigen Veränderungen und dieselbe Eintheilung adoptirte. Obgleich die neueste deutsche Ausgabe des Celsus von F. Ritter und H. Albers zu Köln 1835 den Targaischen Text zu ihrer Basis nahm, so ist sie doch nicht als eine blosse Nachfolgerinn der Ausgaben

dieses Kritikers zu betrachten, da die Textesrecension in derselben von Neuem selbstständig vorgenommen, und sowohl der philologische, als medizinische Antheil bei ihrer Ausarbeitung sorgfältig berücksichtigt wurde. Sie enthält ausser dem Texte eine Vorrede, welche F. Bitter, und 3 Register, welche H. Albers ausarbeitete. Der erstere gibt in jener aber nicht die Hilfsmittel an, deren er sich bei der Kritik des Textes bediente, aber aus dem Texte selbst, sowie aus den in der Vorrede gegebenen kritischen Noten geht hervor, dass er die Targaischen Arbeiten zum Grunde legte, und dabei theils nach den darin aus den Handschriften gegebenen Varianten, theils und vorzüglich aus eigenen Konjekturen, welche nach philologischen Principien und dem Geiste der Römischen Sprache gemacht sind, den Text an solchen Stellen, wo er dessen bedurfte, wirklich verbesserte, Interpolationen entfernte, eine gute Orthographie und Interpunktion einführte, und mehrere Lücken bemerkte, welche vorher den Kritikern entgangen waren. Durch diese Bemühungen ist derselbe reiner und besser, als der Targaische geworden, und diese kleine Ausgabe entspricht nicht allein vollkommen ihrem Zwecke, sondern ist auch dermalen als die beste und brauchbarste zu betrachten.

Ausser diesen wirklich erschienenen Ausgaben wurden noch von Mehreren, welche sich mit dem Texte des Celsus beschäftigten, andere versprochen, wie in früheren Zeiten von J. Scaliger, J. Waläus, Eb. Vorstius, Jac. Holstius, J. Mentel, J. Lommius, J. Rhodius, Th. Bartholinus, N. Blancard, Baier, J. H. Schulz und J. G. Günz, [286]) und in neuern Zeiten von Weber, [287]) der eine Probe davon gab, und von Choulant in seinem Prodromus, in welchem er in der Einleitung die

286) vergl. Fabric. bibl. lat. 2, p. 43.

287) Specimen novae editionis A. C. Celsi, quo C. Ch. de Hofmann VIII. Id. Aug. gratulatur A. A. Weber. Halae. 1788.

Art und Weise beschrieb, in welcher er eine nach medizinischen Principien bearbeitete Ausgabe besorgen wollte.

Dem verschiedenen Schicksale, welches der Text in den genannten Ausgaben erlitt, reihen sich die Uebertragungen desselben in neuere Sprachen an. In Deutscher erschien die erste 1531 zu Mainz von Khüffner, welcher die Ausgabe von Cæsarius zu Grunde legte; die zweite von Lange zu Lüneburg 1768 übersetzte nur einzelne Stücke aus Celsus, und benutzte dabei die Basler Ausgabe von 1748, die Leidener 1592, die Leipziger 1766, die erste Deutsche Uebersetzung und eine Englische von 1756; die dritte von Jäger enthält das 7te und 8te Buch und das 26te und 27te Kapitel des 5ten Buchs, erschien 1789 und 1799 mit neuem Titel zu Frankfurt a. M., und folgt der Zweibrücker Ausgabe von 1786, und theilweise der Leidener 1785; die vierte, zu Jena 1779, wahrscheinlich von Fuchs verfertigte, legte die Krausische und Targaische Ausgabe zum Grunde, und benutzte die Uebersetzungen von Lange und Jäger; und die fünfte, welche zu Stuttgart 1840 erschien, und von B. Ritter besorgt ist, folgte demselben Texte, nur ist es auffallend, dass sie die grosse bekannte Lücke nicht beachtet, sondern so fortübersetzt, als ob nichts fehle, und desswegen auch die Lindensche Konjektur dabei annimmt. [288]) In Italienischer Sprache erschien eine Uebertragung von Chiari zu Venedig 1747, welche die Almeloveenischen Ausgaben zu Grunde legte. In Französischer erschienen zwei Uebersetzungen; die eine zu Paris 1753 von Ninnin folgte demselben Texte, wie die vorhergehende, und benützte noch die Pariser Handschriften und die Kritik Morgagni's. Die andere zu Paris 1821 von L . . . legt den Text der ersten Targaischen Ausgabe zu Grunde, und benutzt die

288) 4, 20: „ist er (der weisse Fluss) aber bösartig, so muss man ihn in Schranken zu halten suchen, durch anhaltende Mittel. Dieses bewirken auch: weisse Oliven u. s. w." —

erste Französische Uebersetzung. Sie enthielt noch das Lateinische Orginal. In England wurden mehrere Uebersetzungen herausgegeben; die erste von Greive mit kritischen und erklärenden Anmerkungen erschien 1756 zu London, 1814 zu Edinburg, und 1819 wiederum zu London, und folgt dem Lindenschen Texte mit einigen Veränderungen sowohl nach ältern Ausgaben und Morgagni's Briefen, als aus eignen Konjekturen; die zweite, welche zugleich das Original enthält, wurde von Collier zu London 1829 besorgt, und 1833 wiederum aufgelegt, die dritte ebendaselbst 1830 von Unterwood herausgegebene ist eine Interlinearübersetzung nach Hamiltonschen Grundsätzen für die Studirenden; und die vierte an demselben Orte 1837 von Venables besorgte enthält nur die 4 ersten Bücher des Textes mit derselben Anordnung der Uebersetzung wie die Vorige. Nach den bis jetzt geschehenen Bemühungen um die Herstellung und Reinheit des Textes der Celsischen Schrift ist derselbe in einem Zustande, der zwar gegen seine Beschaffenheit in den vorigen Jahrhunderten zu seinem Vortheile absticht, aber immer noch Manches zu wünschen übrig lässt, das aus Mangel an besseren und vollständigeren Handschriften nicht beschafft werden kann. Denn obgleich er von willkührlichen Konjekturen der früheren Herausgeber und Interpolationen der Abschreiber gereinigt wurde, so leidet er an einer Unvollständigkeit, welche erst die neueste Kritik durch F. Ritter an den meisten Orten[289]) anzeigte. Er hat nämlich folgende Lücken, von welchen die grösste schon längst bekannt war, deren Valart zwei richtig angab, und wovon die übrigen erst in der letzten Deutschen Ausgabe des Celsus im Texte bemerkt wurden.

1) Cels. 1, 3. nach den Worten solvit is, qui tarde

289) S. Celsi med. ed. F. Ritte et H. Albers. Col. 1835. p. XXV sqq.

supervenit folgen die Bemerkungen über das Alter, und es fehlen daher die über das Geschlecht, da Celsus zu Anfang des Kapitels sagt: quasdam tamen observationes desiderant et novae res et corporum genera et sexus et ætates et tempora anni.

2) 1, 4. sed nusquam post cibum . . . . — Targa, [290]) welcher diese Lücke schon bemerkte, fand im ersten Medizeischen Kodex hier das Wort progredi über cibum geschrieben. Ritter schlägt vor, dieselbe durch progredi tutissimum est zu ergänzen.

3) 2, 8. Contra sive caput febre continenti dolet, ... neque quicquam reddit. Targa glaubt, dass diese Stelle verdorben sei, und schlägt vor, zu lesen: Contra si vesica febre continenti dolet, nec venter quicquam reddit. Ritter aber vermuthet eine Lücke, und sucht sie so zu ergänzen: Contra sive caput febre continenti dolet, sive in ejus dolore alvus adstricta est neque quicquam reddit.

4) 2, 15. Lenissima est navi vel in portu vel in flumine, vehementior vel in alto (mari) vel . . . . . lectica. Ritter schlägt vor, zu lesen: vel in continente lectica.

5) 2, 31. In diesem Kapitel werden diejenigen diätetischen Mittel aufgezählt, welche urintreibend wirken; dagegen fehlen diejenigen, welche diese Sekretion hemmen; da nun Celsus im 19ten Kapitel des 2ten Buches alle die Eigenthümlichkeiten der Mittel nennt, welche er später abhandeln will, und auch wirklich alle abhandelt, und dabei sagt: aliæ citant urinam, aliæ tardant, so muss hier eine Lücke sein, welche die letzteren enthielt.

6) 3, 18. Quod genus insanientium specie . . similique victus genere curandum est. Hier fehlen offenbar einige Wörter, wie Ritter und schon Targa richtig angibt.

290) S. hier und in den folgenden Anführungen die Noten Targa's in den Ausgaben.

7) 4, 11. Id (vinum) esse oportet tenue, odoratum, cum aqua frigida mixtum, vel polenta adjecta, vel melle . . . quoque assumere expedit. Im 2ten und 7ten Vatikanischen und im 7ten Medizeischen Kodex steht nicht melle, sondern es findet sich daselbst eine kleine Lücke; im 11ten Vatikanischen steht: infracto pane, welches van der Linden aufnahm. Targa schlagt vor, zu lesen: et polenta adjecta, vel melle quoque. Ritter aber glaubt, dass dasjenige fehle, was ausser dem Weine noch zu nehmen sei.

8) 4, 11. Somno quisquis facile acquiescit, . . . itemque lassitudine et frigore. Constantinus will hier lesen: somnoque qui facilis acquiescit: vitalaque lassitudine et frigore; Linden liest: somnoque quisquis facile adquiescat, vitetque lassitudinem et frigora. Nach Targa und Ritter aber fehlen hier die Vorschriften für denjenigen, der gut geschlafen hat.

9) 4, 20. Si maligna purgatio est, subjicienda sunt cœuntia. Morgagni [291]) entdeckte in der Foroliviensischen Handschrift, welche früher der Bibliothek des Alexander von Padua gehörte, dass an dieser Stelle 2 Abschnitte fehlen; denn nach den Worten subjicienda sunt hat diese Handschrift eine Lücke von Einer Seite, auf welcher der Abschreiber bemerkte: Desunt in vetustissimo exemplarisduo folia. Das fehlende ergibt sich aus der Inhaltsanzeige, welche in derselben vor dem Texte steht. Darin heisst es:

CX. Vulva exulcerata est.
CXI. De vesica.
CXII. De Calculis in vesica.
CXIII. In omni dolore vesicae.

Die Nummer CX steht am Rande neben den Worten: Si vero vulva exulcerata est; die Nummer CXIII aber neben den Worten: Fracter haec in omnibus vesicae doloribus. Es fehlen also diejenigen Abschnitte, welche durch die beiden

291) Epist. 2, pag. 32 in Cels. de med. Argentor. 1806. Tom. 2.

mittleren Nummern bezeichnet werden, und die Worte cœuntia und der folgende Satz gehören zu dem Abschnitt de calculis in vesica. Sie enthielten mithin die innerlichen Mittel gegen Krankheiten der Blase und besonders gegen den Stein, was mit den Worten übereinstimmt, die Celsus bei der Operation des Steines 7, 26 spricht, vor deren Beschreibung er sagt: cum aliter succurri non potest. Targa fand im 2ten bis 7ten Medizeischen Kodex dieselben Inhaltsanzeigen, im 4ten und 5ten auch Nummern beigeschrieben; und im 1ten die Anzeige des Inhalts so: de vulvae et vesicae vitiis, welcher die de dejectione voran ging, und de profusione seminis nachfolgte.

10) 5, 18, 2. quod habet resinae aridae, nitri, ammoniaci, galbani, singulorum P. . . . . , cerae P. . . . . Targa behält die Lesart der ersten Medizeischen Handschrift, nämlich singulorum pondo, cerae pondo bei; da aber ein Pfund als Gewichtsangabe zu bedeuten wäre, und in diesem Falle auch Celsus galbani, cerae pares portiones gesagt haben würde, so glaubt Ritter, dass hier die Gewichtsangabe fehle.

11) 5, 22, 2. Vel cantharidum P. X. I. . . . . sulphuris P. X. I. Nach Targa ist hier blos eine falsche Lesart, die er durch folgende zu verbessern sucht: cantharides XI oder X. anstatt des Zeichens des Denarius. Ritter glaubt, dass nach dem Wort cantharidum u. dessen Gewichtsangabe der Name eines Arzneimittels fehle, weil sonst Celsus gesagt hätte: canth. P. X. I., sulphuris tantundem.

12) 6, 6, 37. Pupilla effunditur et dilatatur, aciesque ejus hebetescit ac pene . . . . Targa und Ritter meinen, dass nach pene etwas fehle; der letzte ergänzt deficit, Linden caligat, Constantinus caligatur.

13) 7, 5, 2. Sed inde aperta via caro diduci debet ferramento facto ad similitudinem Graecae literæ . . . .

Targa und Ritter bemerken, dass hier der anzugebende Buchstabe fehle, und beide ergänzen A.

14) 7, 26, 2. Medicus deinde, diligenter unguibus circumcisis, atque sinistra manu . . . duos ejus digitos etc. Nach Targa und Ritter fehlt das Wort uncta.

15) 8, 1. secunda superiori parte inferiore . . . . Nach Ritter fehlt hier inseritur. Constantinus will schon dieses Wort in seiner Handschrift gefunden haben, Linden nahm es in den Text auf, aber Targa, der hier auch eine Lücke annimmt, tadelt es, weil bald darauf die Worte folgen: ita superior ei summae circumdata. Morgagni [292]) meint, wie mir scheint, mit Recht, die ganze Stelle könnte wohl eine Randbemerkung der Abschreiber, und durch spätere in den Text gekommen sein. Ausser diesen wirklichen Lücken gibt F. Ritter noch zwei andere an, von denen die eine bei anderer Interpunktion und die andere durch eine Konjektur, wodurch auch erst Ritter sie zu einer Lücke machte, wegfällt. Die erste Stelle heisst bei Ritter: 3, 6. Illud videndum est, ut qualia tempora cibo leguntur, talia potioni quoque: ubi sine illo datur, deligantur . . . . , aut cum aegrum dormire cupiemus, quod fere sitis prohibet. Targa liesst diese Stelle so: Illud videndum, ut qualia tempora cibo leguntur, talia potioni quoque, ubi sine illo datur, deligantur; aut cum aegrum dormire cupiemus, quod fere sitis prohibet.

Morgagni [293]) schlägt folgende Lesart vor: ubi aut bilis aegrum, aut cruditas male habet, expedire quoque per modicas potiones misceri novam materiam corruptae, aut cum aegrum dormire cupiemus; quod fere sitis prohibet. Illud videndum est, ut qualia tempora cibo leguntur, talia potioni quoque, ubi sine illo datur, deligantur. Die zweite Stelle

292) Epist. 7, pag. 222.
293) Epist. 7, pag. 143.

liest Ritter so: 4, 5. Supprimendus autem vomitus est, qui per se venit, ac, si nausea est . . . . . Er glaubt, dass hier die Vorschriften fehlen, welche Celsus bei vorhandenem Ekel gegeben habe. Er hat die Lesart der Manuskripte sic si in ac, si verändert, sowie Linden in etsi, was Targa beibehält, obgleich er mit besserem Rechte die Stelle: Supprimendus autem vomitus est, qui per se venit; sed si nausea est, et si coacuit etc. zu lesen vorschlägt.

VI. Fragmente aus der Schrift über Rhetorik.

Obgleich die Beredsamkeit im Römischen Staate sich schon frühe zu zeigen anfing, in dem ersten Drittheil der Republik sich einfach und naturgemäss entwickelte, in dem zweiten sich nach Hellenischen Mustern weiter ausbildete, und in dem dritten durch Cicero zur Vollendung hinanreifte, so wurde die Theorie und Technik derselben doch erst dann der Gegenstand der wissenschaftlichen Darstellung, als die praktische Redekunst bedeutende Fortschritte gemacht hatte.[294]) Diese Erscheinung erklärt der praktische Charakter, der sich in Allem zeigt, was das Römische Volk unternahm, um somehr, da auch in der Rhetorik Hellenische Muster in reicher Masse vorlagen, welche erst benutzt wurden und die Basis eines rhetorischen Systemes bildeten, nachdem alte Gewohnheit und Hellenischer Einfluss blos in Bezug auf die Ausübung längere Zeit den Redner geleitet hatten, ohne seinem Talente, seinem Studium und seiner nationellen Entwickelung

294) Vergl. Geschichte der römischen Beredsamkeit von Erbauung der Stadt Rom bis zur Auflösung des weströmischen Reiches. Nach den Quellen bearbeitet von A. Westermann. Leipzig 1835. 8.

durch eine bestimmte Form und eine genaue Begränzung eine Vorschrift zu geben, oder seine Kunst wissenschaftlich zu begründen. Dies fand erst im letzten Drittheil der Republik Statt, und geschah zunächst durch Adoption Hellenischer Grundsätze, besonders des Aristoteles, Theophrastos und Isokrates, doch nicht mit sklavischer Nachahmung, sondern in freier Bearbeitung durch Cicero in seiner Schrift de inventione und durch den Verfasser der vier Bücher Rhetoricorum ad C. Herennium. Die Hauptsätze dieser Römischen Rhetorik handeln über das Material des Redners (genera causarum), über dessen Pflichten und die davon abhängenden Ausdrucksweisen (figuræ), über die zur rednerischen Darstellung nothwendigen Erfordernisse (genios), und über die Eintheilung der Rede selbst.

Der Redestoff, welcher schon vor der Aufstellung einer rhetorischen Theorie und Technik der Natur der Sache gemäss vorhanden, und Gegenstand der Ausübung war, wurde in drei Gattungen eingetheilt. Die erste lag der deliberativen oder berathschlagenden Rede zum Grunde, wie sie im Senate, in Volksversammlungen und bei Gesandtschaften gehalten wurde; der zweite der gerichtlichen bei Rechtsstreitigkeiten nothwendigen Rede, welche in den früheren Zeiten eine Verbindung der Beredsamkeit und Jurisprudenz zur Folge hatte, die erst in den spätern Zeiten der Republik als getrennte Zweige der wissenschaftlichen Kultur und öffentlichen Ausübung da standen. Die dritte Gattung des Redestoffs, die demonstrative, hatte zuerst einen politischen Zweck, wie bei den Leichenreden berühmter Männer, die weniger zu deren Lobe, als zur Nacheiferung der jüngeren Generation gehalten wurden; später aber wurde sie Gegenstand eines ganz anderen Theiles der Beredsamkeit. Denn Cicero trennte dieselbe in die politische und sophistische, und die erstere, welche allein als die wahre, zu praktischen Zwecken bestimmte, angesehen

wurde, umfasste die beiden ersten Gattungen des Redestoffs; die zweite aber diente blos zur Uebung und Ausbildung des Redners, und wurde häufig nur zur Unterhaltung oder als Mittel zu glänzen oder sich geltend zu machen benutzt. Sie enthielt die demonstrative Gattung. Die Pflichten des Redners waren das docere, delectare und movere, und diesen entsprachen die Ausdrucksweisen oder die Manier des Redners, welche Cicero als tenuis, media und gravis, und der Verfasser der Rhet. ad C. Herennium als extenuata, mediocris und gravis bezeichnet.

Die zur rednerischen Darstellung nöthigen Erfordernisse waren die inventio, dispositio, eloquutio, memoria und pronuntiatio. Zur inventio gehörte nach Cicero die Ermittelung des streitigen Punktes, die constitutio oder der status, welche er in die conjecturalis, definitiva, generalis und translativa eintheilte. Der Verfasser der Rhet. ad C. Herennium aber zählt sie zu der confirmatio und confutatio, dem 4ten und 5ten Theile der Rede selbst, und theilt sie in conjecturalis, legitima und juridicialis. Die sechs Theile der Rede waren exordium, narratio, partitio oder divisio, confirmatio, reprehensio, oder confutatio und conclusio. Von den übrigen Erfordernissen gibt der eben genannte Autor die verschiedenen Unterabtheilungen genau an; die Disposition theilt er in zwei Arten, unum ab institutione artis profectum, alterum ad casum temporis accomodatum; die Eloquution begreift nach ihm I. Figurae oder genera 1. gravis. 2. mediocris. 3. extenuata, und diesen entgegengesetzt: 1. sufflata. 2. fluctuans et dissoluta. 3. arida et exsanguis. II. res. 1. elegantia. 2. compositio. 3. dignitas. A. exornatio verborum. B. exornatio sententiarum. „Die Memoria ist entweder naturalis oder artificiosa. Letztere besteht ex locis et imaginibus; der Process ist ein doppelter, je nachdem man sich durch Bilder vermittelst der

Ähnlichkeit Gegenstände oder Worte vergegenwärtigen will.“ [295]) Die Pronuntiatio ist eine doppelte; I. Figura vocis: 1. magnitudo, 2. firmitudo, 3. mollitudo. II. motus corporis. —

Diese in der Blüthezeit der Römischen Beredsamkeit entworfene Theorie und Technik derselben wurde nie so hoch geachtet, dass sie genügend zur Bildung eines tüchtigen Redners sein könnte, welche man vielmehr durch Unterricht und durch Studium zu entwickeln und durch eigene Naturanlage zu begründen suchte. In der Kaiserzeit aber, und schon unter Augustus waren es nur Wenige, welche nicht der Rhetorik einen höheren Werth beilegten, und grade die Kunstverständigen zeigten diess durch die vielen Schriften, welche in diesem Fache ausgearbeitet wurden. Eine nothwendige Folge in dieser, überhaupt zu rhetorischer Darstellung in allen Zweigen der Literatur sich hinneigenden Zeit war es daher, dass die Praxis durch die theoretische Ausbildung in den Hintergrund gedrängt, und die letztere selbst überschätzt, und verbildet wurde, nachdem einmal der Trieb erwacht war, bei den vielen und mancherlei Bearbeitungen noch etwas Neues leisten und dadurch selbstständig auftreten zu wollen. Aber auch auf einem andern Wege suchte man noch Aufsehen zu erregen, indem man sich an Hellenische Vorbilder anschloss, und Sekten bildete, wie sie Quintilian mit den Namen der Hermagoreer, Apollodoreer und Theodoreer bezeichnet.

In diese Zeit, deren Fehler sich in Rutilius Lupus, Stertinius, dem ältern Gallio und anderen zeigen, fällt die rhetorische Schrift des Celsus, aus welcher Quintilian theils einige wörtliche Anführungen, theils Ansichten oder Meinungen ihres Verfassers mittheilt, welche ich unter dem allgemeinen Begriffe der Fragmente zusammen gefasst habe. Sie enthalten

295) Westermann. S. 137. 20.

einzelne Punkte der in der oben versuchten kurzen Darlegung gegebenen Römischen Rhetorik.

Der Zweck derselben ist nach ihm, in zweifelhaften Fällen und bürgerlichen Streitigkeiten, überzeugend reden zu lehren.[296]) Diese Definition entspricht der von Cicero gegebenen, und enthält auch die von dem letzteren als die zur politischen Beredsamkeit gehörig bezeichneten Gattungen des Redestoffes, das genus judiciale und deliberativum.[297])

„Der Redner strebt nur nach Wahrscheinlichkeit; sein Preis ist nicht das Bewusstsein der Wahrheit, sondern der Sieg seiner Parthei.[298]) Quintilian tadelt diese Ansicht, welche schon vor Celsus sich geltend zu machen angefangen hatte, und die ganz praktisch ist, weil er selbst der Rhetorik einen vorwaltend sittlichen Zweck beilegte; sowie die in ähnlichem Sinne von Celsus noch weiter ausgesprochenen Meinungen, wie die folgende, dass der Redner über nichts zu sprechen habe, als was die Klage angehe,[299]) woraus zugleich hervorgeht, dass der letztere vorzugsweise das genus judiciale

296) Quintilian instt. orat. 2, 15, 22. Itemque Cornelius Celsus, qui finem rhetorices ait, dicere persuasibiliter in dubia et civili materia.

297) Cic. orat. 21, 69. erit igitur eloquens is, qui in foro, causisque civilibus ita dicit, ut probet, ut delectet, ut flectat. Brut. 49, 185. tria sunt enim, quae sint efficienda dicendo; ut doceatur is, apud quem dicitur, ut delectetur, ut moveatur vehementius. De orat. 1, 31, 138. dicere ad persuadendum accommodate.

298) Quint. 2, 15, 32. Consensisse autem illis superioribus videri potest etiam Cornelius Celsus, cujus haec verba sunt: Orator simile tantum veri petit. Deinde paulo post: Non enim bona conscientia, sed victoria litigantis est premium.

299) Id. 3, 5, 3. Quidam vero, ut Celsus, de nulla re dicturum oratorem, nisi de qua queratur, existimant: cui cum maxima pars scriptorum repugnat, tum etiam ipsa partitio: nisi forte laudare, quae constat esse honesta, et vituperare, quae ex confesso sint turpia, non est oratoris officium.

für den Vorwurf des Redners hält, eine Ansicht, welche ganz mit der in seiner Zeit noch möglichen Ausübung der Beredsamkeit übereinstimmt, da blos noch Reden vor Gericht erfolgreich und erlaubt sein konnten. „Der Status oder die Ermittelung des streitigen Punktes wird nicht von der Vertheidigung hergenommen, sondern von dem, der seine Proposition beweist.“[300]) Diese Meinung widerspricht der des Cicero, sowie die Eintheilung des Status generalis in 2 Theile,[301]) in die Frage über den Thatbestand und über die Qualität desselben, zu dessen ersterem Theile er die Finitio rechnet, dessen zweiten er in res und scriptum abtheilt mit einer Unterabtheilung in 4 Theile nach Ausschluss der translatio, sich an die des Autors der Rhet. ad Herennium anschliesst, nur dass Celsus dieselbe vereinfacht.[302])

Nach Aristoteles, schreibt er ferner vor, der Redner dürfe zu seinem Zwecke die Ausdrücke so wählen, dass eine That anders erscheine, als sie ist: er könne z. B. den Tollkühnen einen Tapfern, den Verschwender einen Freigebigen, den Geizhals einen Sparsamen nennen. Quintilian sagt hierbei, dass Celsus ganz alles Maass überschreite, und tadelt diess, indem er den Redner mit Cato vir bonus nennt, als unmoralisch, hält es aber endlich zu allgemeinem Nutzen doch für erlaubt.[303]).

300) Id. 3. 6, 13. Cui rei praecipue repugnat Cornelius Celsus, dicens, non a depulsione sumi (statum), sed ab eo, qui propositionem suam confirmet.

301) Id. 3. 6, 38. Cornelius Celsus duos et ipse fecit status generales, An sit? Quale sit? Priori subjicit finitionem, quia aeque quaeratur, An sit sacrilegus, qui nihil se sustulisse de templo dicit, et qui privatam pecuniam confitetur sustulisse. Qualitatem, in rem et scriptum dividit; scripto, quatuor partes legales, exclusa translatione; quantitatem et mentis quaestionem conjecturae subjicit.

302) Rhetor. ad Herenn. 1, 11 sqq.

303) Quint. 3. 7, 25. Idem (Aristoteles) praecipit illud quoque (quod

In dem Eingange der Rede darf nach Celsus der Redner nicht darauf ausgehen, sich die Zuhörer geneigt zu machen, und ihnen von sich selbst eine gute Meinung beizubringen, weil dieses nicht zum Gegenstande des streitigen Punktes gehöre.[304]) In diesem Ausspruche zeigt sich wiederum, dass Celsus besonders die Sache des gerichtlichen Prozesses vor Augen hatte, und daher Alles für unerlaubt erklärt, was den Richter davon ableiten oder auf eine falsche Meinung darüber führen könnte. Auch in dem folgenden spricht sich dieselbe Tendenz aus. Die narratio, der 2te Theil der Rede soll nämlich nach ihm die Hauptsache des Verbrechens, worüber ein Urtheil gesprochen werden soll, enthalten; wenn blos die angeschuldigte That von dem Verklagten geleugnet wird, so sei diess keine narratio, wie bei den meisten Untersuchungen über Mord, Aemtererschleichung und Geldunterschlagungen. Quintilian wirft ihm vor, dass er sich widerspreche, da er in der Vertheidigung des Rabirius Posthumus durch Cicero, (55 v. Chr.) eine narratio annehme, obgleich dieser doch leugne, dass Rabirius Geld erhalten habe, was der Hauptgegenstand der Untersuchung gewesen sei, und obgleich er in dieser narratio nichts von dem Verbrechen sage.[305])

Den Beweis, den 4ten Theil der Rede, theilt Quintilian in einen nichtkünstlichen und künstlichen, und den letzteren

---

mox Cornelius Celsus supra modum invasit) quia sit quaedam virtutibus ac vitiis vicinitas, utendum proxima derivatione verborum, ut pro temerario fortem, pro prodigo liberalem, pro avaro parcum vocemus: quae eadem etiam contra valent. Quod quidem orator, id est vir bonus, numquam faciet, nisi forte communi utilitate ducatur.

304) Id. 4, 1, 12. Negat haec esse prooemia Cornelius Celsus, quia sint extra litem. Sed ego cum auctoritate summorum oratorum magis ducor, cum pertinere ad causam puto, quidquid ad dicentem pertinet: cum sit naturale, ut judices iis, quos libentius audiunt, etiam facilius credant.

305) Id. 4, 2, 9 u. 10. Sed ut has aliquando non narrandi causas puto, ita ab iis dissentio, qui non existiment esse narrationem, cum reus

wieder in signa, argumenta und exempla. Die argumenta begreifen Alles in sich, was die Hellenen ἐνθυμήματα, ἐπιχειρήματα und ἀποδείξεις nennen. Epicheirema wird aber nach Celsus nicht die Bemühung um die Sache, sondern die Sache selbst, um welche man sich bemüht, genannt, d. i. das Argument, womit man etwas beweisen will, wenn man es auch noch nicht in Worten ausgeführt und dargestellt hat, sondern noch in sich trägt.[306])

In Bezug auf die Disposition einer Rede glaubt er, der Redner müsse in dem Anfang derselben etwas Wichtiges, in die Mitte das weniger Wichtige, und in das Ende das Wichtigste setzen, weil der Richter im Anfange zu bewegen, zuletzt hinzureissen sei.[307]) Dieser Ausspruch, worin er dem Cicero folgte, und den auch Quintilian nicht tadelt, stimmt mit dem früher gegebenen überein, worin er behauptete, dass der Redner nicht durch seine Person, sondern nur durch die Sache selbst den Richter zu gewinnen suchen dürfe. Auch den folgenden tadelte Quintilian nicht, sagt aber, dass er Jedem bekannt sei. Celsus behauptet nämlich, dass eine Anti

---

quod objicitur, tantum negat; in qua est opinione Cornelius Celsus, qui conditionis hujus esse arbitratur plerasque caedis causas, et omnes ambitus ac repetundarum. Non enim putat esse narrationes, nisi quae summam criminis, de quo judicium est, contineant: deinde fatetur ipse, pro Rabirio Posthumo narrasse Ciceronem; atqui ille et negavit pervenisse ad Rabirium pecuniam, qua de re erat quaestio constituta: et in hac narratione nihil de crimine exposuit.

306) Id. 5. 10, 4. Epichirema Valgius aggressionem vocat, Celsus autem judicat, non nostram administrationem, sed ipsam rem, quam aggredimur, id est argumentum, quo aliquid probaturi sumus, etiamsi nondum verbis explanatum, jam tamen mente conceptum, epichirema dici.

307) Id. 7, 1, 10. Quod pertinet ad actorem, non plane dissentio a Celso, qui sine dubio Ciceronem secutus, instat tamen huic parti vehementius, ut putet, primum firmum aliquid esse ponendum, summo firmissimum, imbecilliora medio: quin et initio movendus sit judex, et summo impellendus.

kategorie, bei welcher aus der Wechselseitigkeit der Anklage die Wirklichkeit des Thatbestandes hervorgeht, auf dem Forum nicht Statt finden dürfe.[308])

Ueber die Eloquution hat Quintilian die meisten Ansichten des Celsus angeführt, weil er hier am meisten zu tadeln fand. Zuerst hielt es der letztere für unpassend, dass der Redner neue Wörter bilde,[309]) wahrscheinlich desswegen, weil er sich an das Herkömmliche anschliessen, und allgemein verständlich sein soll, um dadurch besser seinen Zweck erreichen zu können. Durch Bilden neuer Wörter würde die Person des Redners auffallender hervortreten, was Celsus an andern Stellen schon für unpassend erklärt, indem er überall darauf hindeutet, dass nur die Sache und eine dem Zwecke des Redners angemessene Darstellung derselben dem Richter die Grundlage zu seiner Entscheidung geben dürfe. An einer andern Stelle tadelt ihn auch Quintilian, dass er in Worten, welche unverfänglich und anständig seien, einen obscönen Sinn finde, wie z. B. in Virgils Georgica in den Worten: Incipiunt agitata tumescere.[310]) Wenn er auch hierin zu weit geht, so war ihm doch eine nicht zu tadelnde Anständigkeit und äusserste Sorgfalt dafür eigen, wie sie sich besonders

308) Id. 7, 2, 19. Ex hoc nascitur ἀντικατηγορία. Utique enim factum esse convenit, quod duo invicem objiciunt. In quo genere causarum admonet Celsus, fieri id in foro non posse: quod neminem ignorare arbitror. De uno reo consilium cogitur etiam: et, si qui sunt, qui invicem accusent, alterum judicium praeferre necesse est.

309) Id. 8, 3, 35 Neque enim accedo Celso, qui ab oratore verba fingi vetat.

310) Id. 8, 3, 47. Nec scripto modo id accidit, sed etiam sensu plerique obscene intelligere, nisi caveris, cupiunt (ut apud Ovidium: Quaque latent meliora putat), et ex verbis, quae longissime ab obscenitate absunt, occasionem turpitudinis rapere. Siquidem Celsus κακόφατον apud Virgilium putat: Incipiunt agitata tumescere, quod si recipias, nihil loqui tutum est.

in seiner Beschreibung der Krankheiten der Geschlechtstheile ausspricht,[311]) und Westermann beurtheilt ihn sowohl nach dieser, als der vorhergehenden Stelle zu hart, wenn er aus beiden den allgemeinen Schluss macht, dass er reges Fortschreiten beschränke.[312]) Auch von einer andern Stelle, worin Celsus fälschlich behauptet, dass Brutus eine Rede für Milo gehalten habe, welche er blos der Uebung wegen schrieb,[313]) und wonach Westermann das allgemeine Urtheil fällt, dass er nicht frei von historischen Irrthümern gewesen sei, darf wohl dasselbe behauptet werden.

Die meisten Veränderungen machte Celsus in der Lehre von den Figuren, und hierin tadelt ihn Quintilian mit Recht, dass er sich durch allzugrosse Begierde nach Neuerungen habe verleiten lassen. Auch der allgemeine Ausspruch Westermanns, dass er neuerungssüchtig in der Form gewesen sei, hat in Bezug auf diesen Theil der rhetorischen Regeln seine Richtigkeit.

Er fügt den Figuris verborum et sententiarum noch die Figuræ colorum hinzu,[314]) d. i. diejenige bildliche Redeweise, vermittelst deren der Redner die That des zu Vertheidigenden so darstellt, dass sie anständig erscheint. Sie ist also nichts anderes, als ein Theil der figuræ sententiarum. Diejenige

311) Cels. 6, 18, 1. apud nos foediora verba ne consuetudine quidem aliqua verecundius loquentium commendata sunt, ut difficilis haec explanatio sit simul et pudorem et artis praecepta servantibus.

312) S. 255.

313) Quint. 10, 1, 23. Nam de domo Ciceronis dixit Calidius; et pro Milone orationem Brutus exercitationis gratia scripsit, etiam si egisse eum Cornelius Celsus falso existimat.

314) Id. 9, 1, 18. Cornelius tamen Celsus adjicit verbis et sententiis figuras colorum, nimia profecto novitatis cupiditate ductus. Nam quis ignorasse eruditum alioqui virum credat, colores et sententias sensus esse Vergl. Quint. 4, 2, 88.

Redeweise, in welcher sich der Redner an die Zuhörer richtet, und etwas Unerwartetes sagt, nennt er sustentatio oder eine Figur, wobei man die Sache nicht gleich nennt, sondern die Zuhörer gleichsam errathen lässt.[315])

Die Figur, welche Cicero sub oculos subjectio nennt, nennt er evidentia;[316]) die Aposiopesis obticentia;[317]) die comparatio, welche bisweilen beim Beweise, bisweilen bei der constitutio abgehandelt wird, rechnet er zu den Figuren.[318]) Ausser denjenigen figuris sententiarium, welche Cicero annahm, führt er noch viele andere als solche auf, und zwar einige nach Rutilius, wie consummatio, consequens, collectio, minæ und exhortatio, andere allein, nämlich excludere, asseverare, detrectare, excitare judicem, proverbiis uti et versibus et joco et invidia et invocatione, intendere crimen, adulari, ignoscere, fastidire, admonere, satisfacere, precari, corripere, auch die partitio, propositio, divisio und rerum duarum cognatio, und gewissermassen das enthymema und epi-

---

315) Id. 9, 2, 22. Sed nonnumquam communicantes aliquid inexpectatum subjungimus, quod et per se schema est, ut in Verrem Cicero. Quid deinde? quid censetis? furtum fortasse, aut praedam aliquam? Deinde cum diu suspendisset judicum animos, subjecit, quod multo esset improbius. Hoc Celsus sustentationem vocat.

316) Id. 9, 2, 40. Ille vero (Cicero), sub oculos subjectio tum fieri solet, cum res non gesta indicatur, sed, ut sit gesta, ostenditur, nec universa, sed per partes, quem locum proximo libro subjecimus evidentiae, et Celsus hoc nomen istae figurae dedit.

317) Id. 9, 2, 54. Ἀποσιώπησις, quam idem Cicero reticentiam, Celsus obticentiam, nonnulli interruptionem appellant.

318) Id. 9, 2, 100 u. 101. Comparationem equidem video figuram non esse, cum sit interim probationis, interim etiam causae genus. Nescio an orationis potius, quam sententiae sit. Id enim solum mutatur, quod non universa universis, sed singula singulis opponuntur. Et Celsus tamen et non negligens auctor Visellius in hac eam parte posuerunt

cheirema, da er zweifelt, ob das consequens nicht im epicheirema sei. [319])

Die noch übrigen Ansichten des Celsus betreffen die Komposition des Eingangs und des Epilogs der Rede. Dem ersteren will er nur eine gewisse Form gegeben haben, und als die beste empfahl er die des Asinius Pollio: Wenn, Cäsar, unter allen Menschen, welche leben und gelebt haben, für diese Sache ein Richter ausgewählt werden könnte, so wäre uns Niemand erwünschter als Du. [320]) In dem zweiten

---

319) Id. 9, 2, 102—107. Praeter illa vero, quae Cicero inter lumina posuit sententiarum, multa alia et idem Rutilius, Gorgiam secutus, non illum Leontinum, sed alium sui temporis, cujus quatuor libros in unum suum transtulit, et Celsus, videlicet Rutilio accedens, posuerunt schemata. Consummationem, quam Graecus διαλλαγὴν vocat, cum plura argumenta ad unum effectum deducuntur. Consequens, ille ἐπακολούθησιν, de quo nos in argumentis diximus. Collectionem, qui apud illum est συλλογισμός. Minas, idem κατάπλιξιν. Exhortationem παραινετικόν. Quorum nihil non rectum est, nisi cum aliquam ex his, de quibus locuti sumus, figuram accipit. Praeter haec Celsus excludere, asseverare, detrectare, excitare judicem, et invidia et invocatione, intendere crimen, quod est δείνωσις, adulari, ignoscere, fastidire, admonere, satisfacere, precari corripere, figuras putat. Partitionem quoque et propositionem et divisionem et rerum duarum cognationem (quod est, ut idem valeant, quae videntur esse diversa, ut non is demum sit veneficus, qui vitam abstulit data potione sed etiam qui mentem) quod est in parte finitionis. Visellius, quanquam paucissimas faciat figuras, ἐνθύμημα tamen, quod commentum vocat et rationem, appellans ἐπιχείρημα, inter eas habet, quod quidem recepit quodammodo et Celsus, nam consequens an epichirema sit dubitat.

320) Id. 9, 4, 132. Itaque componemus prooemium varie, atque ut sensus ejus postulabit. Neque enim accesserim Celso, qui unam quadnam huic parti formam dedit: et optimam compositionem esse prooemii ut apud Asinium, dixit. „Si, Caesar, ex omnibus mortalibus, qui sunt, ac fuerunt, posset huic causae disceptator legi, non quisquam te potius optandus nobis fuit.“

schreibt er die Anwendung einer erhabenen Ausdrucksweise vor.[321])

Dieses Wenige, welches uns von der Rhetorik des Celsus bekannt ist, zeigt, dass er sich theils an Hellenen, Cicero, den Verfasser der Rhetor. ad C. Herennium und Rutilius anlehnte, theils dem Treiben seiner Zeit huldigend, durch Neuerungen in der Form einzelner Theile der Theorie, durch Vereinfachung in der Lehre vom Status und durch Vervielfältigung der Figuren zu glänzen suchte. Der ganze Bau seines Systems lässt sich aus den Fragmenten nicht erkennen, da sie nur einiges über die Invention und den Status, einige Theile der Eintheilung einer Rede, etwas über Disposition, Figuren und Komposition enthalten. Vorzugsweise scheint er das genus judiciale berücksichtigt, und die Rhetorik streng sachgemäss behandelt zu haben. Die Tendenz derselben war juristisch-praktisch, und daher erklärt es sich auch, warum Quintilian, der seiner Schrift die sittlich-praktische zu Grunde legte, den Celsus an allen Orten tadelt, wo sich jene kund gibt. Mit Recht aber weist dieser Beurtheiler in seinem Werke einen Widerspruch und einen historischen Irrthum nach.

VII. Fragmente aus der Schrift über Landbau.

Der Landbau, die ächt nationelle Beschäftigung der Römer, war schon frühe der Gegenstand der schriftstellerischen Bearbeitung, wie bereits oben erwähnt wurde. Trotz der beständigen Kriege wurde er stets mit Neigung kultivirt, und Italien, das schöne, fruchtbare, dazu geeigneteste Land, bot

321) Ed. 9. 4. 137. Summissa, qualia in epilogis, lentas et ipsa, sed minus exclamantes exigunt. Vult esse Celsus aliquam et superiorem (Spal-

zu Varro's Zeit den Anblick eines mit Obstbäumen und Weinreben geschmückten Gartens dar,[322]) was auch Columella[323]) als eine Eigenthümlichkeit der Römischen Bebauungsweise hervorhebt. Die Thätigkeit der früheren Schriftsteller war theils eine blos praktische Zusammenstellung von Regeln, wie des Cato und der beiden Saserna, theils der Versuch einer bereicherten Bearbeitung, wie des Scrofa und Varro. Der letztere, welcher das unter den Römern beliebte Werk des Karthagers Mago besonders schätzte und benutzte, verband mit der anziehenden dialogischen Form einen gelehrten und wissenschaftlichen Gehalt. Virgil bearbeitete dasselbe Feld, ohne die Absicht, den wissenschaftlichen Theil desselben zu erweitern,[324]) in poetischer Form, und ihm folgte Celsus nach, welcher zuerst ein auf praktische Erfahrungen und die Bearbeitungen seiner Vorgänger fussendes Lehrbuch der Landwirthschaft zu wissenschaftlichem Zwecke schrieb. Columella, dessen Werk eine noch nähere Beziehung zum Unterrichte hat, und auch in den Schulen gebraucht wurde,[325]) lehrt uns dasselbe kennen, und gibt aus ihm an mehreren Stellen theils wörtliche Anführungen, theils Ansichten über mehrere Gegenstände des Landbaus. Bei Plinius findet sich nur Eine Anführung daraus, und bei Philargyrius, dem Scholiasten von Virgils Georgica wird eine Meinung des Celsus erwähnt, welche sich auch bei Columella findet, und daher aus dessen Werke excerpirt sein kann.

---

ding, superbiorem) compositionem, quam equidem si scirem, non docerem, sed, sit necesse est, tarda et supina.

322) Varro de re rust. 1. 2. Non arboribus consita Italia est, ut tota pomarium videatur? An Phrygia magis vitibus cooperta, quam Homerus appellat ἀμπελόεσσαν, quam haec?

323) 2. 2. praesertim in Italia, ubi arbustis atque oleis consitus ager etc.

324) Colum. 1. 1.

325) Vergl. Schlosser l. l. pag. 444 sq.

„Ein ungebildeter Verwalter wird seinem Herrn öfter Geld bringen, als das Rechnungsbuch, weil er selbst die Rechnungen nicht führen kann, und sie durch Andere wegen Furcht des Betruges nicht führen lassen mag.“ [326])

„Die schwarze oder graue Farbe eines Ackers ist ein Zeichen seiner Fruchtbarkeit.“ Hierin irrt sich Celsus nach Columella, weil diese Farbe auch auf sumpfigen und salzigen Feldern vorkommt. [327])

„Um grosse Ausgaben zu sparen bei Anschaffung vielen grossen Zugviehes, soll man mit kleinen Pflügen ackern, welche durch kleine Ochsen gezogen werden können.“ Columella tadelt diess, da in Italien, wo die Aecker mit Weinreben und Oelbäumen besetzt sind, nur mit starken Thieren gepflügt werden kann, um die Wurzeln dieser Gewächse von Grund aus auszurotten. In Numidien und Aegypten, wo nur Saatfrüchte gezogen werden, hält er die Vorschrift des Celsus für passend. [328])

326) Colum. 1. 8. Ejusmodi (illiteratum) villicum Cornelius Celsus ait saepius nummos domino, quam librum afferre, quia nescius literarum vel ipse minus possit rationes confingere, vel per alium propter conscientiam (fraudis) timeat.

327) Id. 2, 2. Plurimos antiquorum, qui de rusticis rebus scripserunt memoria repeto, quasi confessa, nec dubia signa pinguis ac frumentorum fertilis agri prodidisse, dulcedinem soli propriam, herbarum et arborum proventum, nigrum colorem vel cinereum. De ceteris ambigo, de colore satis admirari non possum cum alios, tum Cornelium Celsum, non solum agricolationis, sed universae naturae prudentem virum, sic et sententia et visu decerrasse, ut oculis ejus tot paludes, tot etiam campi salinarum non occurrerent, quibus fere contribuuntur praedicti colores.

328) Id. 2. 2. Et in hoc igitur a Celso dissentio, qui reformidans impensam, quae scilicet largior est in amplioribus armentis, censet, exiguis vomeribus et dentalibus terram, subigere quo minoris formae bubus administrari id possit; ignorans, plus esse reditus in ubertate frugum, quam

„Wo es wenig Frucht gegeben hat, muss man die besten Aehren auslesen und als Samen aufheben, bei reichlicher Ernte die ausgedroschene Frucht in einer Wanne reinigen, und die durch ihre Schwere und Grösse zu unterst liegende zum Samen zurücklegen.“ [329])

„Die Bohnen soll man nicht behacken, weil sie, in die Höhe gezogen, doch von dem Unkraut getrennt werden, und dieses als Heu dienen kann, welches nach Einerntung der Bohnen abgeschnitten werden soll.“ Columella tadelt das Wachsenlassen des Unkrautes. [330])

„Der zum Weinbau geeigneteste Boden ist ein weder zu fester noch lockerer, aber dem letzteren ähnlicherer; ein weder zu magerer, noch fetter, aber diesem am nächsten stehender; ein weder zu flacher, noch zu steiler, sondern ein sich sanft erhebender; ein weder zu trockener, noch zu feuchter, sondern mässig bethauter, der nicht in der Höhe und Tiefe Ueberfluss an Quellen hat, sondern nur den Wurzeln

---

stipendii, si majora mercemur armenta, praesertim in Italia, ubi arbustis atque oleis consitus ager altius resolvi ac subigi desiderat, ut et summae radices vitium olearumque vomeribus rescindantur; quae si maneant frugibus obsint; et inferiores, penitus subacto solo, facilius capiant humoris alimentum. Potest tamen illa Celsi ratio Numidiae et Aegypto convenire, ubi plerumque arboribus viduum solum frumentis seminatur.

329) Id. 2. 9. Nam quod ait Celsus, ubi mediocris est fructus, optimam quamque spicam legere oportet separatimque ex ea semen reponere; cum rursus amplior messis provenerit, quidquid exteretur, capisterio expurgandum erit, et semper, quod propter magnitudinem ac pondus in imo subsederit, ad semen reservandum.

330) Id. 2. 12 Fabam multi ne sarriendam quidem putant, quod et manibus, cum maturuerit, ducta secernatur a cetera runcatione, et internatae herbae foeno reserventur cujus opinionis etiam Cornelius Celsus est, qui inter ceteras dotes leguminis hanc quoque enumerat, quod sublata aba foenum ex eodem loco secari posse dicat. Sed mihi videtur pessimi agricolae, committere, ut satis herba proveniat.

hinlängliche Flüssigkeit gibt; und kein bitterer, noch salziger, damit der Geschmack des Weins nicht verdorben, und das Gedeihen der Pflanzen gehemmt werde." [331])

„Die Albuelis ist einträglicher auf einem Hügel, als auf ebenem Felde, an Bäume, als an Latten gepflanzt; hoch hinauf gezogen, als unten. [332]) „Diejenigen Weinreben, die sich durch Fruchtbarkeit allein auszeichnen, haben den dritten Rang." [333]) „Keine Gattung von Weinstöcken soll man setzen, als diejenigen, welche sich durch ihren Ruf, und keine länger beibehalten, als welche sich durch die Erfahrung bewährt haben." [334]) Das von den alten Zweigen Uebrige schnitt Celsus an der Stelle ab, wo der neue hervorwächst, und steckte so das Reis mit seinem Köpfchen hinein; [335]) er schrieb ferner vor, die Rebenschösslinge zwei Schuh tief in die Erde

---

331) Id. 3. 1. At si voto est eligendus vineis locus et status coeli sicut censet verissime Celsus, optimum est solum nec densum nimis, nec resolutum, soluto tamen propius, nec exile, nec laetissimum, proximo tamen uberi, nec campestre, nec praeceps, simile tamen edito campo, nec siccum, nec uliginosum, modice tamen rosidum: quod fontibus non in summo, non in profundo terrae scaturiat, sed ut vicinum radicibus humorem subministret, eumque nec amarum nec salsum ne saporem vini corrumpat, et incrementa virentium veluti quadam scabra rubigine coërceat.

332) Id. 3. 2. Albuelis utilior, ut ait Celsus in colle, quam in campo; in arbore, quam in jugo; in summa arbore, quam in ima; ferax et materiae frequentis et uvae.

333) Id. 3, 2. Tertium gradum facit earum Celsus, quae foecunditate sola commendantur.

334) Id. 3, 2. Sed illum in toto praecipere, quod et Celsus ait, et ante eum M. Cato, Nullum genus vitium conserendum esse nisi fama, nullum diutius conservandum, nisi experimentis probatum.

335) Id. 3, 17. Mox Julius Atticus et Cornelius Celsus, aetatis nostrae celeberrimi auctores, patrem atque filium Sasernam secuti, quidquid recidui fuit ex vetere palma per ipsam commissuram, qua nascitur materia nova, resecuerunt, atque ita cum suo capitulo sarmentum depresserunt.

zu setzen.[336]) und nach der Mitte des Oktobers, ehe die Kälte eintritt, den Weinstock zu umhacken.[337]) Zum Beschneiden gibt er mit Mago das Frühjahr für den besten Zeitpunkt an, ehe der Keim hervorschiesst, weil dann der Weinstock saftig und leicht zu schneiden ist.[338]) Dieser, sowie jede Pflanze hat nach ihm drei natürliche Entwickelungsperioden, das Keimen, die Blüthe und die Reife. Diese muss man durch Umgraben anzutreiben suchen.[339]) Bei dem nächsten Beschneiden hält er es für besser, das Messer nicht anzuwenden, und die Ranken, nach Art einer Krone zusammen gewunden, an den Baum zu binden, um dadurch mehr Holz zu erzeugen, wovon man das stärkste im nächsten Jahre zum Hauptzweig des Weinstocks macht.[340]) Die zweite Reihe der Fragmente betrifft die Haus- und Wirthschaftsthiere.

Bei pestartigen Krankheiten des Rindviehs empfiehlt Cel-

---

336) Id. 4, 1. Quippe seminibus vineaticis nimium me profundos censuisse heri scrobes, adjecto dodrante super altitudinem bipedaneam, quam Celsus et Atticus prodiderant.

337) Id. 4, 8. Sequens deinde tempus (ut prodidit Celsus et Atticus, quos in re rustica maxime nostra aetas probavit) ampliorem curam deposcit. Nam post Idus Octobris, priusquam frigora invadant, vitis ablaqueanda est.

338) Id. 4, 10. Putandi autem duo sunt tempora, melius autem (ut ait Mago) vernum, antequam surculus progerminet; quoniam humoris plenus facilem plagam et levem et aequalem accipit, nec falci repugnat. Hunc autem secuti sunt Celsus et Atticus.

339) Id. 4, 28. Celsus quoque et Atticus consentiunt, tres esse modus in vite seu potius in omni surculo, naturales, unum, quo germinet; alterum, quo floreat; tertium, quo maturescat. Hos ergo motus censent fossionibus concitari.

340) Id. 5, 6. Proxima deinde putatione melius existimat Celsus ferro abstineri, ipsosque coles, in modum coronae contortos, arbori circumdari et flexura materias profundat, quarum validissimam sequente anno caput vitis faciamus.

sus, die Blätter der Mistel mit Wein verrührt durch die Nase einzugiessen; [341]) nach Oeffnung eines Knieabscesses Lilienwurzel, oder Squilla mit Salz oder Polygonum oder Marrubium; [342]) bei Nackengeschwülsten Avia mit Salz gestossen. [343]) Die Schafe haben nach ihm, obgleich sie am weichsten unter den Hausthieren sind, die beste Gesundheit, und leiden am wenigsten an der Pest. [344]) Die beste Begattungszeit für sie ist der Herbst, da allein unter allen Thieren der Winter die passende Zeit für ihre Geburt, und der Frühling für ihr Heranwachsen ist. [345]) Um sie gegen das Räutigwerden für's ganze Jahr zu schützen, empfiehlt Celsus folgendes Mittel: Nach dem Scheeren müssen sie mit einem Saft aus gleichen Theilen ausgekochter Feigbohnen, alter Weinhefe und Oelschaum eingerieben, und am vierten Tage darauf, wenn sie in der Nähe des Meeres sind, ans Ufer geführt, und ins Wasser getaucht; wenn nicht, mit Regenwasser, das mit Salz gekocht ist, gewaschen werden. [346]) Bei Lungenkrankheiten

---

341) Id. 6, 5. Cornelius Celsus etiam visci folia cum vino trita pre nares infundere jubet.

342) Id, 6, 12. Possunt etiam (ut Cornelius Celsus praescribit) lilii radix, vel sanguinalis herba, quam πολύγονον Graeci appellant, vel marrubium ferro reclusa sanare.

343) Id. 6, 14. Celsum quidem tumenti cervici herbam, quae vocatur Avia, ut supra dixi (cum sale trita) contundi et imponi jubet.

344) Id. 7, 2. Igitur id pecus, quamvis mollissimum est, ut ait prudentissime Celsus, valetudinis tutissimae est, minimeque pestilentia laborat.

345) Id. 7, 3. Nam melior est auctumnalis verno, sicut ait verissime Celsus, quia magis ad rem pertinet, ut ante aestivum quam hibernum solstitium convalescat, solusque ex omnibus animalibus bruma commode nascitur.

346) Id. 7, 4. Verum ea, quandocunque detorsa fuerit, ungi debet tali medicamine. Succus excocti lupini, veterisque vini laex, et amurca pari mensura miscentur, eoque liquamine tonsa avis imbuitur, atque ubi per triduum delibuto tergore medicamina perbiberit, quarto die, si est vicinia

der Schafe gibt er soviel scharfen Essig zu trinken, als das Thier vertragen kann, oder drei Becher voll warmgemachten alten menschlichen Harn lässt er mit einem Hörnchen in die linke Nase giessen, und zwei Unzen Fett in den Rachen bringen.[347]) Gewisse Hühner, welche zwei Küchlein aus Einem Ei ausbrüten, verstossen nach Celsus das grössere davon.[348]) Gänse können, sagt er, ohne Wasser und vieles Kraut nicht leicht gehalten werden, und nicht an besäeten Stellen Nutzen bringen, weil sie die zarten Pflänzchen abfressen. Wo aber ein Fluss oder See ist, und viel Kraut, da werden sie mit Vortheil aufgezogen.[349]) Man hat zwei Arten von Bienenstöcken, wovon die eine aus Dünger, die andre aus Ziegelsteinen gemacht wird; die erste verwarf Celsus als feuergefährlich; die andre billigte er, obgleich er ihren vorzüglichsten Nachtheil nicht verschwieg, dass sie, wenn es nöthig ist, nicht transportirt werden kann.[350]) Columella

maris, ad litus adducta mersatur, si minus est, coelestis aqua sub dio salibus in hunc usum durata paulum decoquitur, eaque grex perluitur. hoc modo curatum pecus anno scabrum fieri non posse Celsus affirmat.

347) Id. 7, 5. Celso placet, si est in pulmonibus vitium, acris aceti tantum dare, quantum ovis sustinere possit, vel humanae veteris urinae tepefactae trium heminarum instar per sinistram narem corniculo infundere, atque axungiae sextantem faucibus inserere.

348) Plin. h. 1. 10, 53. Quaedam gallinae omnia gemina ova pariunt et geminos interdum excludunt, ut Cornelius Celsus autor est, alterum majorem.

349) Colum. 8. 13. Id autem non ubique haberi potest, ut existimat verissime Celsus, qui sic ait. Anser neque sine aqua, nec sine multa herba facile sustinetur, neque utilis est locis consitis, quia quidquid tenerum contingere potest, carpit. Sicubi vero flumen aut lacus est, herbaeque copia, nec minus juxta satae fruges, id quoque genus nutriendum est.

350) Id. 9. 6. Reliqua sunt alveorum genera duo, ut vel ex fimo fingantur, vel lateribus exstruantur, quorum alterum jure damnavit Celsus, quoniam maxime est ignibus obnoxium; alterum probavit, quamvis in-

stimmt daher nicht mit Celsus überein, sondern schlägt eine andre Art von Stöcken vor. Ueber die Bienenstöcke lässt Celsus Häuschen von Ziegelsteinen bauen.[351]) In den äussersten Zellen der Bienen sind nach ihm Quergänge, welche die Jungen der Königinn enthalten.[352]) Demokritos, Mago und Virgilius glaubten, dass in einem verwesenden Stiere sich Bienen erzeugen könnten. Celsus sagt hierbei, dieselben würden nicht so ganz untergehen, um sie auf solche Weise wieder erhalten zu müssen.[353])

An wenigen Orten, sagt er, hat man das Glück, den Bienen andere Winter- und andere Sommernahrung verschaffen zu können. Wo daher nach dem Frühling passende Blumen fehlen, da müssen die unruhigen Schwärme nicht gelassen, sondern an solche Orte gebracht werden, welche durch spät blühende Blumen, wie Thymus, Origanum und Satureja die Bienen gut ernähren können. Diess ist der Fall in Achaja, von wo sie nach Attika transportirt werden, und auf Euboea und den kykladischen Inseln, wo sie nach Skyros geschafft werden, nicht weniger in Sicilien, wo man sie nach Hybla bringt. Vor dem Transport muss man die Stöcke sorgfältig besichtigen, und die alten, wurmstichigen und verfallenden Waben herausnehmen, und nur wenige und die besten behalten, so dass zugleich aus den besten Blumen soviele wie

commodum ejus praecipuum non dissimulaverit, quod si res postulet, transferri non possit.

351) Id. 9. 7. Superponuntur deinde sive (ut Celso placet) lateribus acta domicilia etc.

352) Id. 9, 11. Celsus quidem affirmat, in extremis favis transversas fistulas esse, quae contineant regios pullos.

353) Id. 9, 14. Ceterum hoc eodem tempore progenerare posse apes juvenco peremto, Democritus et Mago, nec minus Virgilius, prodiderunt. Mago quidem ventribus etiam bubulis idem fieri affirmat. Quam rationem diligentius prosequi supervacuum puto, consentiens Celso, qui prudentissime ait, non tanto interitu pecus istud amitti, ut sic requirendum sit.

möglich bereitet werden; und der Transport darf nur bei Nacht und ohne Erschütterung geschehen. Die Bereitung des Wachses geschieht nach ihm aus den Blumen, und die des Honigs aus dem Morgenthau, und zwar in um so grösserer Menge, als das Wachs aus besserer Materie besteht.[354])

Die Fragmente enthalten Andeutungen über die Wahl eines Verwalters, zu welcher Stelle gewöhnlich, wie auch Columella bemerkt, ungebildete Menschen genommen wurden, über das Bepflügen und Besäen der Aecker, ferner ausführlichere Ansichten über den Weinbau, mehreres über die Krankheiten der Hausthiere, über Gänsezucht und besonders über Bienenzucht. In dieser und in dem Weinbau scheint Celsus am meisten Erfahrungen gemacht und das meiste Eigenthümliche geäussert zu haben, da ihn Columella hier am öftesten anführt, und nur mit grosser Schonung und Bescheidenheit einmal anderer Ansicht über den Bau der Bienenstöcke ist.

---

354) Id. 9, 14. Ceterum illa Celsus adjicit, paucis locis eam felicitatem suppetere, ut apibus alia pabula hiberna, atque alia praebeantur aestiva. Itaque quibus locis post veris tempora flores idonei deficiunt, negat oportere immota examina relinqui sed vernis pastionibus absumtis, in ea loca transferri, quae serotinis floribus, thymi et origani, thymbraeque benignius apes alere possunt. Quod fieri ait et Achajae regionibus, ubi transferuntur in Atticas pastiones, et Euboea et rursus insulis Cycladibus, cum ex aliis transferuntur Scyrum, nec minus in Sicilia, cum ex reliquis ejus partibus in Hyblam conferuntur. Idemque ait, ex floribus ceras fieri, ex matutino rore mella, quae tanto meliorem quantitatem capiunt, quanto jucundiore sit materia cera confecta. (Philargyr. ad Virgil. Georg. 4. 1. nam ut ait Cornelius Celsus, apes ex floribus ceras faciunt, ex rore matutino mel). Sed ante translationem diligenter alveos inspicere praecipit veteresque et tineosos et labantes favos eximere; nec nisi paucos et optimos reservare, ut simul etiam ex meliore flore quam plurimi fiant eaque vasa, quae quis transferre velit, non nisi noctibus et sine concussione portare.

[355]). Wenn sich dieser Schriftsteller deutlich ausgedrückt hat, so mochte man aus einer Stelle seines Werkes schliessen, dass Celsus die Bienenzucht in poetischer Form, wie Virgilius, behandelte.[356]) Soviel geht aber aus derselben hervor, dass er elegant darüber schrieb, und wie Hyginus, die Ansichten der älteren Autoren über diesen Zweig sammelte, und zusammenstellte. In einzelnen Gegenständen des Landbaus schloss er sich an Mago und die beiden Saserna an, deren Erfahrung und Fleiss in der Darstellung Columella lobt,[357]) welche aber in alterthümlicher Einfalt und in abergläubischen Mitteln und Heilungen noch nicht über Cato stehen.[358]) So wie er nun einzelne Erfahrungen seiner Vorgänger als Stoff zur Bereicherung seiner eigenen benutzte, so zeigt sich seine Eigenthümlichkeit in der Art und Weise, in welcher er die Landwirthschaft bearbeitete. Wenn bisher dieselbe nur als Gegenstand der Finanzwirthschaft aufgefasst worden war, und von Varro auch eine rhetorisch-gelehrte Form erhalten hatte, so war sie doch noch nicht als Gegenstand und Zweig der Naturwissenschaften in theoretischer, und der Medizin als zur Diätetik gehörig in praktischer Hinsicht bearbeitet worden. Diese Aufgabe suchte Celsus zu lösen, wie sich aus der schon früher erwähnten Verbindung dieser mit der medizi-

355) Id. 9, 6. Itaque quamvis doctissimi viri auctoritatem reverebar, attamen ambitione submota, quod ipse censerem, non omisi.

356) Id. 9. 2. Venio nunc ad alveorum curam, de quibus neque diligentius quidquam praecipi potest, quam ab Hygino jam dictum est, nec ornatius, quam Virgilio, nec elegantius, quam Celso. Hyginus veterum auctorum placita, secretis dispersa monumentis, industrie collegit: Virgilius poëticis floribus illuminavit: Celsus utriusque memorati adhibuit modum.

357) Id. 1. praef. multum tamen profecerit, si usu Tremellios, Sasernasque et Stolones nostros aequaverit. — 1. 1. post hunc duos Sasernas patrem et filium, qui eam diligentius erudierunt.

358) Varro 1. 2 Mittel gegen die Wanzen von den beiden Saserna, zum Glätten der Haut; eine abergläubische Heilung

nischen Schrift in letzterer, und aus mehreren Andeutungen bei Columella in ersterer Beziehung ergibt. Denn er betrachtete auf der einen Seite den Landbau als Grundlage der Diätetik, und auf der andern enthalten die dürftigen Fragmente doch mehrere Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschungen, wie über das Leben der Pflanzen, das Bebrüten der Hühnereier, über die Honig- und Wachsbereitung und über das Leben der Bienen überhaupt.

Mit dieser gelehrten Bearbeitung ging die praktische Tendenz Hand in Hand, welche besonders bei der alten Lehre über die Erzeugung der Bienen durch Fäulniss hervorleuchtet, und welche auch Columella, der nur zu diesem Zwecke seine Erfahrungen und die seines Vaters gesammelt und bearbeitet hatte, an den meisten Stellen durch sein unbedingtes und selbst erhebendes Lob bezeugt. Denn er tadelt ihn nur bei der Behauptung, dass die graue oder schwarze Farbe der Aecker ein Zeichen der Fruchtbarkeit sei, bei dem Rathe, kleines Zugvieh anzuschaffen, und auf denjenigen Ländern, auf welchen Bohnen gezogen werden, die wild wachsenden Pflanzen nicht auszurotten, obgleich sich Celsus grade in den beiden letzten Stellen durch den praktischen Nutzen zu dieser Ansicht verleiten liess. Bei allen übrigen Anführungen aber spricht Columella seine Billigung aus oder bedient sich noch der Ausdrücke: prudentissime, verissime, doctissimus und celeberrimus auctor nostræ ætatis.

Druckfehler.

Die vom Setzer gegen die vom Verfasser gewählte Orthographie gemachten und stehen gebliebenen, sowie andre kleinere Fehler werden der Nachsicht und Güte des Lesers überlassen.

Seite	11	Zeile	3	v. unten	setze nach medicina l. VIII.
—	17	—	9	— oben	— , statt . nach 7.
—	32	—	20	— —	— , nach 3.
—	43	—	21	— —	— ἀποκαταστήση
—	„	—	22	— —	— κ'ἀνταῦθα αὐθις
—	44	—	2	— unten	— peteremus .
—	49	—	6	— —	— θήρα .
—	50	—	4	— —	— juris .
—	54	—	15	— —	— Κέλσος .
—	„	—	9	— —	— poterat.
—	55	—	10	— —	— ὑπὸ.
—	„	—	5	— —	— fuere.
—	57	—	13	— —	— legitur.
—	63	—	4	— —	— Q.
—	64	—	11	— —	streiche . nach semet .
—	„	—	4	— —	— . nach sicut .
—	69	—	2	— —	setze utamur.
—	75	—	12	— —	— ὧν .
—	80	—	7	— —	streiche . nach illis .
—	„	—	2	— —	setze 119 .
—	„	—	1	— —	— desertor.
—	81	—	2	— oben	— nur statt uns .
—	102	—	13	— unten	— seinen .
—	153	—	12	— —	streiche s vor duo.
—	155	—	2	— oben	setze A statt A.

Druck von Ludwig Riedel in Wiesbaden.